Nr. 18 – 91. Jahrg.
Berlin, 1. Mai 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

A. L.

53

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Herbst im Frühling

Wenn in Wien die Blätter fallen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Viktoria auf der Siegessäule

Siegeskündend sah sie
über den Königsplatz hin
und verherrlichte quasi
dreier Kriege Gewinn.

Schwer mocht' des vierten Verlust sein,
doch sie hielt Wache am Tor,
reckte mit stolzem Bewußtsein
bald sich höher empor.

Was erst scheinbar zerronnen,
echter zu Tage stieg.
Hitler kam — und gewonnen
ward auch der vierte Krieg.

In lichtflutende Ferne
schaut Viktoria nun gern,
steht am Großen Sterne
unter größerem Stern.

Maifeiertag

Im Kleinsten treu, ein mächtig Ding!
Beruf ist ernstes Schicksalslos,
und sei dein Werk noch so gering,
dein fröhlich Wollen macht es groß.
Dem Heilsgebote feierlich
niemals der Segen Gottes fehlt,
genügst du ihm, beseelt es dich,
und deine Arbeit ist beseelt.

Und dies das zweite Heilsgebot,
daß jeder arbeitslustdurchglüht
sich nicht nur für sein täglich Brot,
nicht nur für Weib und Kinder müht,
nein, daß er, wenn zum Meisterstück
er immer neu die Arme strafft,
für Deutschlands Größe, Deutschlands Glück,
für deutschen Volkes Zukunft schafft.

Dein Müh'n schweißt langsam Niet bei Niet.
Soll es zum Riesenwerk gedeih'n,
so füge willig dich als Glied
ins Heer der Kameradschaft ein.
Und dies das dritte Heilsgebot!
Durch sie wird deine Enge weit,
durch sie winkt über Not und Tod
auch deinem Müh'n Unsterblichkeit.

Drei Worte öffnen dir die Tür
zum Ziel, das du erreichen kannst.
Als lichtes Sinnbild ward dafür
der bunte Maienbaum gepflanzt.
Der Lebensgang ist Arbeitsgang.
Mai die Erfüllung. Uns're Reih'n
zieh'n froh mit Fahnen und Gesang
in Deutschlands Maientag hinein.

Richard Nordhausen

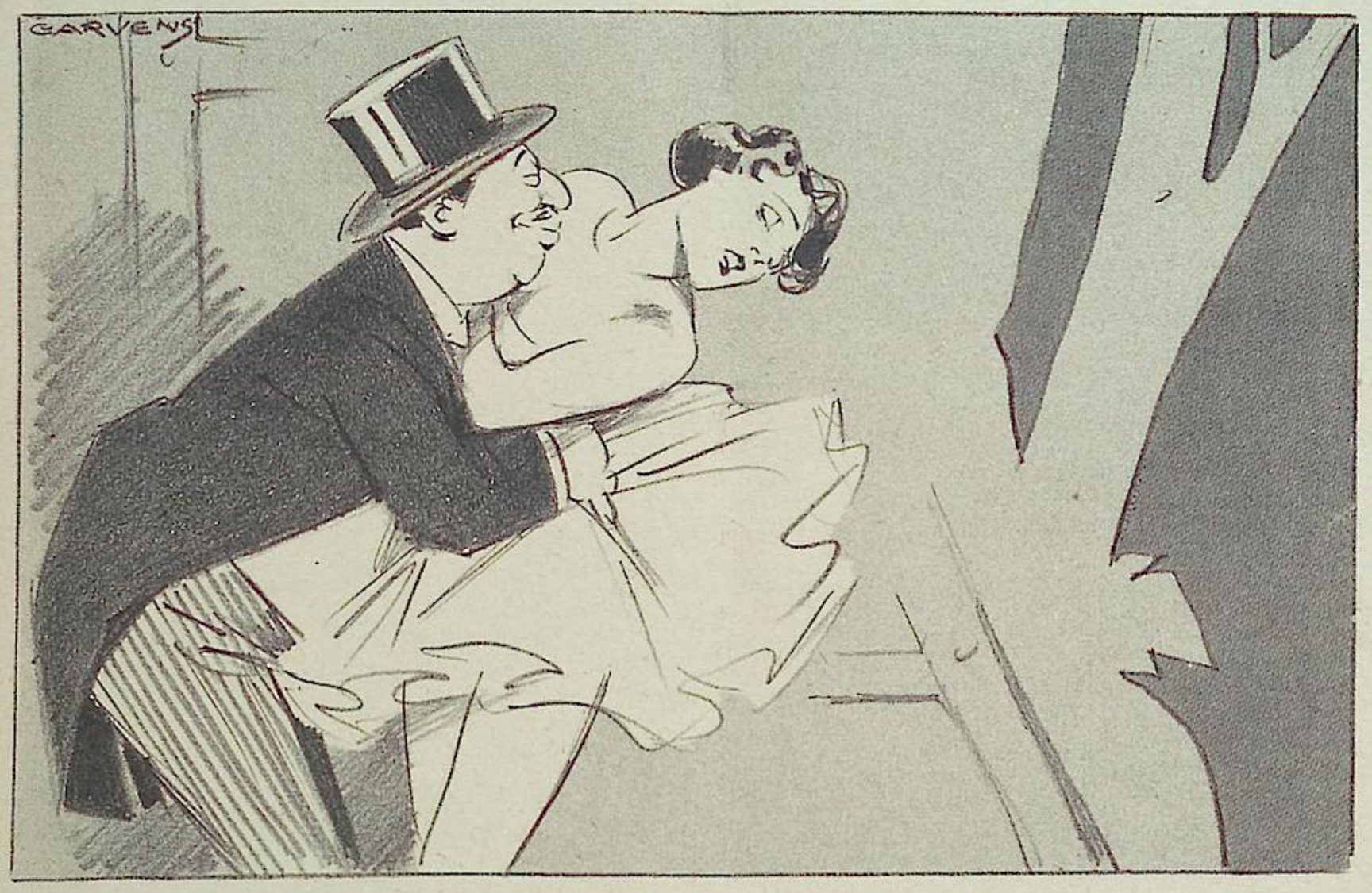
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0274

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hinter den Kulissen

Die Budapester Juden propagieren einen Boykott aller ungarischen Lokale, Theater und Veranstaltungen als Protest gegen die Judengesetze.



„Ich denke, ihr boykottiert das ungarische Theater?"
„Nur die Vorstellungen — Nachstellungen sind erlaubt!"

Der französische Bart

Figaro (ein Friseur): Bonjour, Monsieur Jean! Wie ist das werte Befinden? — Bitte, Platz zu nehmen ... Coiffieren? Rasieren?

M. Jean: Beides, mein Figaro, beides! ... Ah, was ist das für ein Leben!

Figaro: Mon dieu, böse Zeiten! ... Jaja, wenn man bedenkt, daß wir einen Krieg gewonnen haben ...

M. Jean: Haben wir das? Wie? Haben wir das?

Figaro (einseifend): Sie sind ein Skeptiker, Monsieur Jean, ich weiß es.

M. Jean: Sie seifen mich ein, Figaro. Wissen Sie, was das bedeutet?

Figaro: Daß ich Sie rasieren werde, Monsieur Jean.

M. Jean: In der Tat! Und man hat uns rasiert, Figaro! Man hat es! Wahrhaftig!

Figaro: Ah, ich verstehe, Monsieur Jean, in einem übertragenen Sinne — ja, man hat uns rasiert!

M. Jean: Nachdem man uns eingeseift hatte!

Figaro: Ja, ja! Der Vertrag! Mon dieu — wenn ich denke: wie haben wir gejubelt, damals, als die Boches unterschrieben in Versailles!

M. Jean: Es zerreißt mir das Herz, hören Sie auf!

Figaro: Oh, habe ich Sie verwundet ...?

M. Jean: Nicht mit dem Messer, mon Figaro, nicht so — aber mit Ihren Worten schnitten Sie in mein Herz! Mein Herz hängt an diesem Sommer 1919 — ich kann es nicht vergessen, daß wir sie am Boden hatten — die Hand an der Gurgel ...

Figaro: O lala! „Le boche payera tout!" ... Ich weiß es noch wie heut!

M. Jean: Oh!

Figaro: Pardon! Habe ich ...?

M. Jean: Nicht doch! Keineswegs! Mein Herz setzte aus bei Ihren Worten.

Figaro: Begraben wir es!

M. Jean: Dann begraben wir uns! Es war das Ziel unseres Lebens ... Kennen Sie Poincarés Worte? Daß er dafür gelebt hat ...?

Figaro: Sie machen mich weinen, Monsieur Jean. Ah, wir Alten!

M. Jean: Warum wird die Welt anders? Warum? Hatten wir sie nicht gut geordnet? Wie? War das nicht eine Ordnung, wie Frankreich sie der Welt geben muß? — Aber die Welt ist undankbar!

Figaro: Wir hätten unerbittlich sein sollen!

M. Jean: Das ist es! Aber — wer hätte uns geholfen? Man verkennt unsere guten Absichten.

Figaro: Und man kümmert sich nicht um unsere Verträge!

M. Jean: Nur weiter so ...!

Figaro: Freilich!

M. Jean: Man geht uns um den Bart ...

Figaro: Den Bart, gewiß!

M. Jean: Man schmeichelt uns Stück für Stück ab ...

Figaro: Stück für Stück!

M. Jean: Und am Ende will man uns den Hals abschneiden!

Figaro: Nicht doch! Ich bin doch beim Barte!

M. Jean: Mit dem Bart den Hals! Jawohl!

Figaro: Aber Monsieur Jean ..!? Für was halten Sie mich?

M. Jean: Nicht doch — Sie! ...

Figaro: Nun — ich coiffiere Sie doch eben ... Bitte, der Spiegel!

M. Jean: Hilfe! — Man verstümmelt mich! Mein Bart ...?

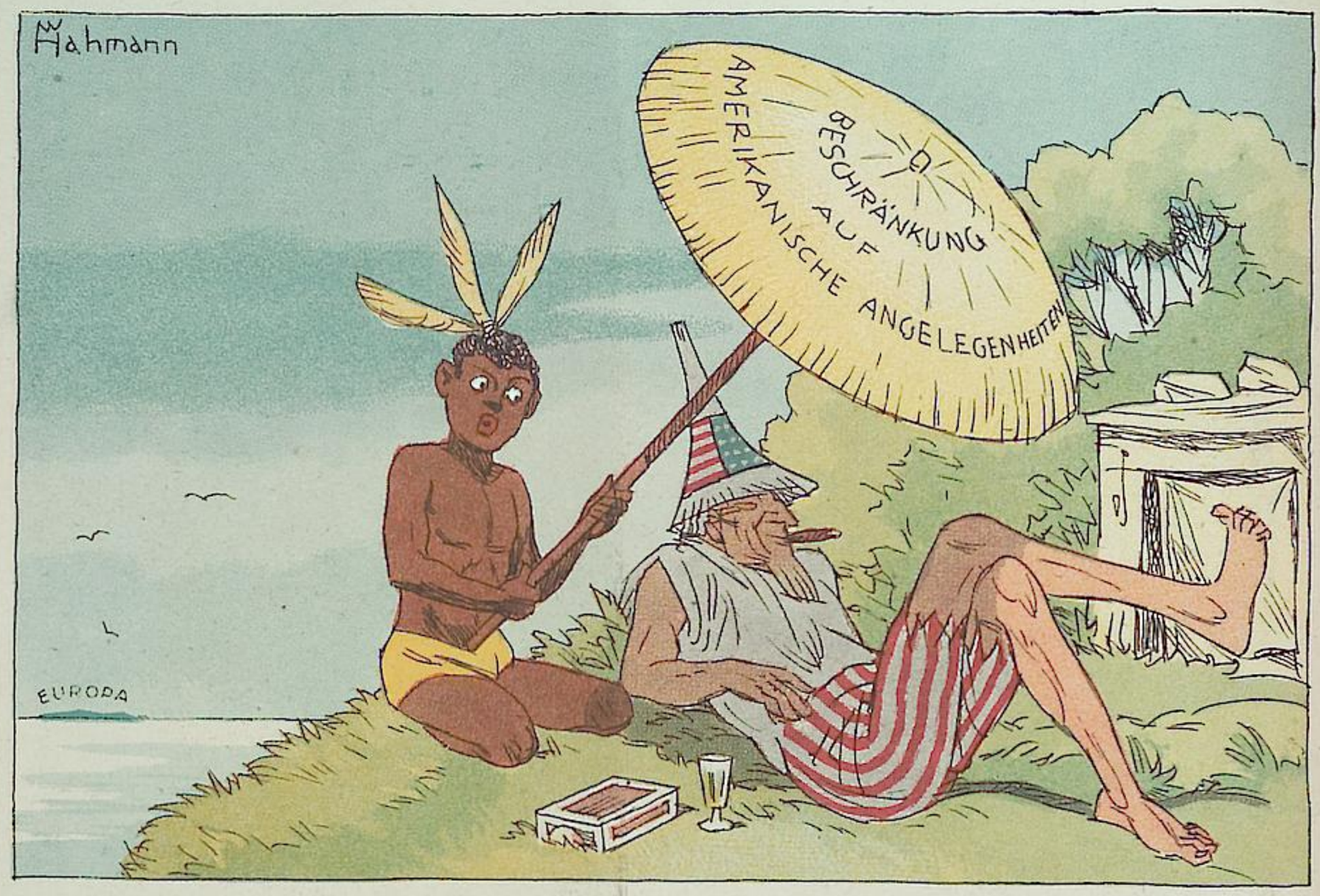
Figaro: ... ist ab! Wie Sie befahlen ...

M. Jean: Ich kenne mich selbst nicht mehr ... Oh, Frankreich! C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0275
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Onkel Sam Robinson

Die Abberufung der Vertreter Amerikas von der Abrüstungskommission wird dahin gedeutet, daß Amerika sich auf die Angelegenheiten des amerikanischen Erdteils beschränken will.



„O Master, wenn du immer ruhig unter dem Schirm geblieben wärst, hättest du manchen Ärger sparen können!"

Die richtige Adresse

Ein französisches Blatt fragt, im Hinblick auf die letzten Ereignisse, ob nicht auch das Elsaß in Gefahr sei.

Das französische Blatt soll doch Dimitroff einmal fragen.

Pressefreiheit

Schopenhauer (Par. II, Kap. IX, § 128) sieht in der sogenannten Pressefreiheit die Erlaubnis, Gift zu verkaufen.

In gewissen Demokratien soll der Handel mit dem Artikel zur Zeit in außergewöhnlicher Blüte stehen und von dem Wohlwollen der betr. Regierungen sogar „steuerfrei" belassen werden.

Besser so

Frankreichs Ministerpräsident erklärt: „Man sagt, daß die Kommunisten im Dienste einer fremden Regierung stehen; ich will über diesen Punkt nicht diskutieren; auf jeden Fall ist diese Regierung eine befreundete Regierung, die sich im Falle eines europäischen Konflikts auf seiten Frankreichs stellen würde."

Eine Diskussion wäre zwecklos; die befreundete Regierung bringt Frankreich auch so dahin, wo sie es hin haben will.

Der Maibaum

Der Maibaum für Berlin, eine 40 Meter hohe Fichte, wurde bei Salzburg geschlagen.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du stammst vom deutschen Osten;
wo Blitz und Sturm gebracht Gefahr,
da standest fest du Jahr für Jahr
auf deutscher Grenzwacht Posten.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wir schwören heut aufs neue:
Des Maientages Feierstund'
umschließt uns fest zum Bruderbund
in Einigkeit und Treue!

Rothenburger Wahl

Nicht nur den Deutschen ein Heiligtum,
Juwel blitzblank und sauber,
groß war in aller Welt dein Ruhm,
Rothenburg ob der Tauber.

Doch neuen Ruhm und Ehre gewinnt
die Stadt zu altem Prangen.
Von 25 000 sind
alle zur Wahl gegangen.

Kein einziger fehlte, jeder war da,
am Werke mitzuschmieden,
ein jeder hat sich mit freudigem Ja
für Adolf Hitler entschieden.

Stadt, die den Preis der Treue gewinnt,
neuer goldener Zauber
zu alter Herrlichkeit umspinnt
dich, Rothenburg ob der Tauber!

Das Horoskop

Englische Zeitungen haben festgestellt, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain und der italienische Außenminister Graf Ciano dieselben Horoskope haben.

Ob beide Männer dieselben Erfolge im Leben haben, steht demnach bei den Sternen.

Die einzige Deutung

Der Korrespondent der „New York Times" hat beobachtet, daß täglich mindestens 200 Lastwagen mit Kriegsmaterial bei Le Perthus über die französische Grenze nach Rotspanien gingen.

Das friedliebende Frankreich rüstet ab. (Es treibt nicht etwa Einmischungspolitik in Spanien. Damit würde es ja heilige Verträge verletzen!)

Richtige Berufswahl

In Wien war vor der Machtergreifung die jüdische Überfremdung in allen Berufen so stark geworden, daß es nur ganz wenige Berufe gab, in denen keine Juden tätig waren. Einer davon ist der Beruf des Dachdeckers.

Dieser Beruf paßt auch nicht für Juden: sie sind nicht schwindelfrei, und die Hände, mit denen sie sich festhalten könnten, brauchen sie zum Reden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schaljapin als Boris Godunow

Der berühmte russische Bassist Fedor Schaljapin, der 1921 aus Sowjet-Rußland flüchtete, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Boris: Ha, berühmter Redner du,
du Rädelsführer hirnverbrannter Menge;
Verbrecherhaupt rebellischer Halunken,
du, des Zarenthrones böser Feind,
frecher Schuft, der dreimal meineidlich geschworen,
schlauer Heuchler du, Speichellecker, Verräter,
verkleidet als Bojar, du, Betrüger, Schuft!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0277

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gerechtigkeit

„Matin", Paris, schreibt: „Man glaube nur nicht, daß in Sowjetrußland nur die hohen Funktionäre der Regierung festgenommen werden; noch weit mehr werden die unteren Schichten der Bevölkerung heimgesucht."

Das ist ja wirklich sehr erfreulich.

Ein erfreulicher Berliner Wahlvorfall

Ein Weiblein kam ins Wahllokal,
um freudig ihr „Ja" zu geben;
da brachte sie mit einemmal
ein Töchterchen zum Leben.

Das gab nun sein „Stimmchen" gleich,
vor allen Wählerleuten
und legt gehörig sich ins Zeug,
daß alle sich drob freuten.

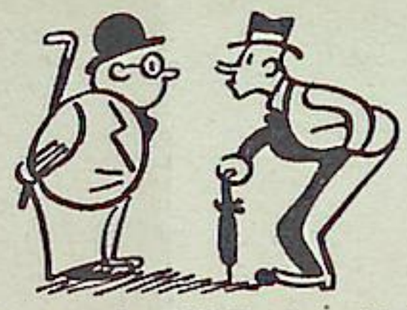
„Du kamst gerad' zur rechten Frist,
hast keine Zeit verloren;
in Deutschlands schönster Stunde bist,
mein Fräulein, du geboren!"

Und dies vermerkt besonders sich
der Kladd. und singt zur Laute:
„Nach Richard Wagner nenn' ich dich
nun künftig die ‚Wahltraute'."

Durchschlagende Wirkung

Den Nationalspaniern ist jetzt der Durchbruch an das Mittelmeer zwischen Barcelona und Valencia gelungen.

Auf diesen glorreichen Durchbruch sollen viele der roten Häuptlinge mit einem gewaltigen Durchmarsch reagiert haben.



Müller: In Australien jiebt et eenen Wurm, der 2 Meter 40 lang is.
Schultze: Det wird der Wurm sin, von dem et im Liede heeßt: Lang is der Wurm, der am Herzen mich nagt!

—

Müller: In Eger in die Tschechoslowakei haben se jetzt det 90jährje Bestehen vom Egerer Männerjesangverein jefeiert.
Schultze: Also det bewundre ick ja nu jradezu uffs heechste!
Müller: Bewundern? Wieso denn?
Schultze: Na, denk doch: 90 Jahr! Det die Jreise ieberhaupt noch eenen Ton singen können!

—

Müller: Da is bei uns in Berlin in eene Straße son Laden, in den jibt et alles Meejliche zu präpeln. Drieber steht: „Iß mich!" Ob det eene Ufforderung sein soll oder ob der Mann so heeßt?
Schultze: Na, er wird schon so heeßen. Sonst wäre det doch falsches Deutsch!
Müller: Wieso falsch?
Schultze: Mensch, wenn det eene Ufforderung wär, müßt et doch heeßen: „Iß mir!"

Ausrede

In Bukarest wurde in einer Bar eine Tanzdame festgenommen, die den Herren während des Tanzes sämtliche Taschen zu durchsuchen pflegte und die gestohlenen Sachen geschickt zu verstecken wußte.

Und wenn einer was gemerkt hat, sagte sie: „Schatz, bist du aber kitzlig!"

Einer, der sein Handwerk versteht

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat den Ministerpräsidenten Hermann Göring zum Ehrenmeister des Deutschen Handwerks ernannt. Es begründen dies

die Schneider damit, daß Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan alles vortrefflich eingefädelt hat,

die Schuhmacher, daß er zweckentsprechend auf hohen Absatz hinarbeitet,

die Bäcker, daß er alle Kräfte der Nation in lohnende Bewegung setzt, brotlose Künste also nicht kennt,

die Schlosser, daß sein bisheriges Wirken ungemein aufschlußreich war,

die Dachdecker, daß er mit Deutschland hoch hinaus will,

die Schornsteinfeger, daß er jedem Gegner des Reiches gehörig aufs Dach steigt,

die Zimmerleute, daß er falschen Brüdern immer zeigen wird, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat,

die Glasbläser, daß ihm nie die Puste ausgeht,

alle anderen damit, daß er tüchtigen Mitarbeitern nie ins Handwerk pfuscht.

Neutralität

Es lief're vor allen Dingen
kein Sammy Kriegsgerät
für fremder Mächte Ringen!
Roosevelts Gesetze erzwingen
die strengste Neutralität.

Teilnahme an Bürgerkriegs Tosen?
Verflixt und zugenäht,
Frankreich haßt solche Schosen!
In Spanien seh'n die Franzosen
auf strengste Neutralität.

Französische Mannschaften laufen
nach Spanien früh und spät,
Gen'ralstäbler gleichfalls in Haufen,
und John und Sammy berät,
ob Flugzeuge zu verkaufen.
Es ist, um die Haare zu raufen:
Was heißt da, Neutralität?

Was man nicht definieren kann,
sieht als Neutralität man an.

Daladier redete

Es müsse Frankreich heute schon
sich stärkern Rüstungsschutz verschaffen,
die Beute jeder Invasion,
rief Daladier, sei's ohne Waffen.
Gern dien' dem Frieden er mit Fleiß
und ford're keines Volks Entrechtung,
doch duld' er auch um keinen Preis
Frankreichs Abdankung und Verknechtung.
Hier schlug er auf den Tisch, bums, bums.
Man hört' ihn aufgeregt beeid'gen,
die Grenzen des Imperiums
aus Leibeskräften zu verteid'gen.

Wo aber steckt, potzschwerenot,
der Feind, der schauderhaft erbittert
die Stellung Frankreichs so bedroht,
daß selbst ein Daladier erzittert'?
Die Kammer Frankreichs lauscht' von je
gern balladesken Sturmakkorden
und stimmt' dann brav. Ist Daladier
deshalb zum Balladier geworden?

Schöne Zähne

In Bad Freienwalde (Kurmark) wurde ein Zigeuner verhaftet, der durch betrügerische Behandlung der Zähne ein 21 Jahre altes Pferd zu einem siebenjährigen „verjüngte".

Wie wir dazu hören, wird der Zigeuner mit Zuschriften von Schönheitsinstituten geradezu überschwemmt.

Billige Reklame

Auf einer belebten Straße New Yorks verlor ein junges Mädchen plötzlich die Oberkleidung und stand in Hemd und Höschen da. Im Nu hatte sich eine schaulustige Menge, zumeist Männer, um die Schöne gesammelt, die dann im richtigen Augenblick mit weithin schallender Stimme rief: „Auch Ihre Frau wünscht sich solche Wäsche! Nur zu haben bei . . .!" Dann schritt die Polizei ein und verhaftete das Mädchen.

Für die kommende Verhandlung sind Eintrittskarten nicht mehr zu haben, denn dabei muß das Experiment ein paarmal wiederholt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Sorgen der Volksfront

„Wie ist der Mann?"

„Was ist der Mann?"

„Wo ist der Mann?"

„Ich kriege überhaupt keinen mehr!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0279

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gemeine Pillendreher

Die „Berner Tagwacht" beleidigte in einem nicht wiederzugebenden Aufsatz den Führer.

Sisyphusse des Mists

Walsertal

Er sorgt, daß ungenutzt kein Tag verfließt.
Der Führer tat den ersten Spatenstich,
der diesen märchenschönen Himmelsstrich
noch enger an die große Heimat schließt.

Der Führer tat den ersten Spatenstich.
Nun leiten sie die prächt'ge Straße her.
Sie dient zum Wohl des Lands dem Weltverkehr
und läßt, was einsam bleiben soll, für sich.

Sie weist und trägt in sonn'ges Zukunftsglück,
trübe Vergangenheit weicht weit zurück.
Was trennte, liegt erstochen ewiglich,
der Führer tat den ersten Spatenstich.

Französische Köpfe

Die französischen Hutmacher rechtfertigen ihre neueste Preiserhöhung mit dem Hinweis darauf, daß die Köpfe der Menschen weiter wachsen.

Das ist kein Wunder, wenn sich diese Menschen alle paar Wochen ein neues Ministerium merken müssen.

Ein frohes Ereignis

In einer Klinik in Nordhausen (Harz) schenkte eine Frau einem Knaben das Leben, der das Rekordgewicht von 7 Kilogramm wiegt.

Das wäre ja mal ein schwerer Junge, gegen den selbst die Polizei nichts einwenden kann.

Beschränkt klar

In Budapest haben eine Anzahl heiratslustiger Mädchen eine Bar eröffnet, in der sie selbst bedienen. Sie hoffen, so leichter unter die Haube zu kommen.

Das heißt, einen Schwächezustand der Männer ausnutzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0280

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zuzug unerwünscht

Polen hat gegen jüdische und kommunistische Zuwanderung eine Grenzsperre verfügt.

Die polnische Susanne ist keineswegs so wehrlos wie die biblische!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0281

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reklame

Die brasilianische Postverwaltung will Werbebriefmarken für den Kaffee herausbringen, die zur Verstärkung der Werbekraft mit gebranntem Kaffee — parfümiert werden sollen.

Die Fabrikanten von Limburger Käse werden mit Neid von dieser neuen Werbemethode hören.

Der Tugendpreis

Ein Bukarester Frauenverein gab am 3. Januar d. J. den Tugendpreis einem 19 Jahre alten Mädchen, das den besten Leumund hatte. Am 30. März gebar dieses Mädchen einen Knaben.

Dieser erbt nun natürlich den Tugendpreis, denn er hat sicher einen unantastbaren Leumund.

Verjüngungskur

Der amerikanische Schwergewichtsboxer Tommy Farr hat den Entschluß gefaßt, schleunigst zu heiraten. Er hofft, als Ehemann ein ganz anderer Mensch zu werden und erwartet von der Ehe eine erhebliche Verjüngung, die nach seiner Ansicht nicht weit genug gehen kann.

Er wird, wenn er die richtige Frau bekommt, wie ein kleines Kind am Gängelband genommen, nie allein gelassen und darf nur das tun, was Mutti erlaubt.

Die Zeugnisbeschwerde

Indem aus Wien gemeldet wird, daß dort ein Vater sich sogar beim Bundesgerichtshof gegen das Zeugnis seines Kindes beschwert und ein neues Zeugnis dahin verlangt habe, daß das Kind nicht durchgefallen sei, möchte ich diesem Vater auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen doch bemerken, daß das Sitzenbleiben hierzulande keineswegs als eine Schande angesehen wird, vielmehr oft auch beweisen kann, daß ein Schüler den Lernstoff einer Klasse besonders gründlich in sich aufnehmen will, und kann ich hierfür als Vorbild dienen, weil ich auch wieder sitzengeblieben bin, ohne mich deshalb zu beschweren. Ihr

Karlchen Mießnick, Quarta, coetus B.

Der Artilleriestorch

Schau, zu Verden bei Hannover
steht ein richt'ges Storchennest
mitten im Kasern'hof drinnen,
ausgebaut aufs allerbest!

Und die vielen Kanoniere
freu'n sich jeden Tag darob,
selbst die Herren Offiziere,
singen gern des Storches Lob.

Nur die Mädchen werden stutzig,
beim Besuch in der Kasern' —
sagt, ihr Mädchen, warum sehet,
ihr allein den Storch nicht gern?

Bedingung

Ein australischer Großkaufmann verfügte in seinem Testament, daß seine Frau Alleinerbin werden solle, sich aber verpflichten müsse, in ihrem ferneren Leben nie mehr zu lachen.

So etwas nennt man dann: Liebe über das Grab hinaus.

Alte Weisheit

Der Polizeirichter von Brighton in England, W. J. Hutchinson, hat eine Statistik ausgearbeitet, die an Hand von dreihundert Durchschnittsfällen nachweisen soll, aus welchen Anlässen sich die Engländer betrinken. Die Statistik beweist, daß Trinker nie um einen Grund verlegen sind.

Die ganze Aufstellung war überflüssig, denn die Frauen wissen das alles viel besser als die Polizeirichter.

Protestversammlung

Die „Polnische Gesellschaft der Freunde des Völkerbundes" berief gegen die „Vergewaltigung Österreichs durch den kriegerischen Angriff Deutschlands" eine große Protestversammlung ein, zu der vier Mitglieder, darunter drei Vorstandsmitglieder, erschienen. Mangels eines Besseren wurde Bridge gespielt, wobei sich die Herren mächtig in die Haare gerieten.

Dann war es also trotzdem eine gewaltige Protestkundgebung.

Budjenny

Ein Sägemüller sein Vater war,
Sägemüllerin ihn gebar,
und eine Zigeunerin nannte wohl
die Säge sein schicksalhaftes Symbol.
Im Kriegsdienst war er durchaus nicht träge,
nein, scharf und zackig wie 'ne Säge,
hat, Reiterführer scharf ausgeprägt,
die polnische Infanterie zersägt,
sah dann, mit Lenin du und du,
der bolschewistischen Säge zu,
nicht ganz wie andere niederträchtig,
bis Stalin, dem g'rade dies verdächtig,
ihn, der in keinen Busch sich schlägt,
nicht mehr erträgt
und abgesägt.

Schuschniggs Arbeitslosen-Rechnung

Mit hoher Kunst hab' ich es flott gefingert,
wie man die Arbeitslosigkeit verringert.

Zunächst erlangte von mir Notstandsspesen
nur, wer fünf Jahre lang im Brot gewesen.
Die Jugend, die zur Hälfte Hunger litt,
die rechnete ich überhaupt nicht mit.
Erwerbslos waren danach — list'ger Streich! —
nur zwölf vom Hundert. (Siebzehn im Reich!)
So konnte ich mit Arbeitslosenzahlen,
die immer, immer günst'ger wurden, prahlen,
streut' aller Welt in alle Augen Sand,
bis man die Rechnung als Betrug erfand.
Daß sie ihr heute nur Verachtung gönnen,
na, damit hab' ich ja nicht rechnen können.

Berlin der Zukunft

Gardeleutnant von Strudelwitz: Hübsch von dem alten Petrus, mir ein paar Tage Urlaub zur Besichtigung meines lieben, unvergessenen Berlins zu geben! (Er sieht sich ein wenig ratlos in der Gegend um.) Reichshauptstadt, wie hast du dich verändert! Da brauch' ich unbedingt Führung, allein find' ich mich nicht zurecht (geht entschlossen auf eine junge Berlinerin zu). Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen —

Die junge Berlinerin: Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleutnant' nach Hause geh'n.

Strudelwitz (für sich): Die Mädel sind wie früher, die haben sich nicht verändert. (Zu ihr): Wissen Sie, ich finde mich nicht zurecht, ich bin fremd hier.

Die junge Berlinerin: Daß Sie nicht von hier sind, hab' ich gleich gemerkt.

Strudelwitz: Diese Riesenprachtstraßen, diese schöne Spree, die ehedem ein trübes Rinnsal war, weil man sie en canal und en canaille behandelte; dieser verdoppelte Tiergarten —.

Die junge Berlinerin: Eigens für die letzten Meckerer und Nörgler geschaffen, damit sie mit Recht ausrufen können: Herrgott, wie groß ist dein Tiergarten! Aber wie gefallen Ihnen unsere großartigen Verbindungen?

Strudelwitz: Ich wünschte, ich hätte so eine mit Ihnen.

Die junge Berlinerin (rasch): Und die monumentalen Gebäude, was sagen Sie dazu? Wo gibt es Ähnliches?

Strudelwitz: Ich finde, mein Fräulein, Sie selber ähneln dem modernen Berlin.

Die junge Berlinerin: Wieso?

Strudelwitz: Weil Sie auch so gut gebaut sind!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleines Hofkonzert in Paris

Gegen Otto von Habsburg, der sich in Paris aufhält, wurde vom österreichischen Landes-Justiz-Ministerium Haftbefehl wegen Hochverrats erlassen.

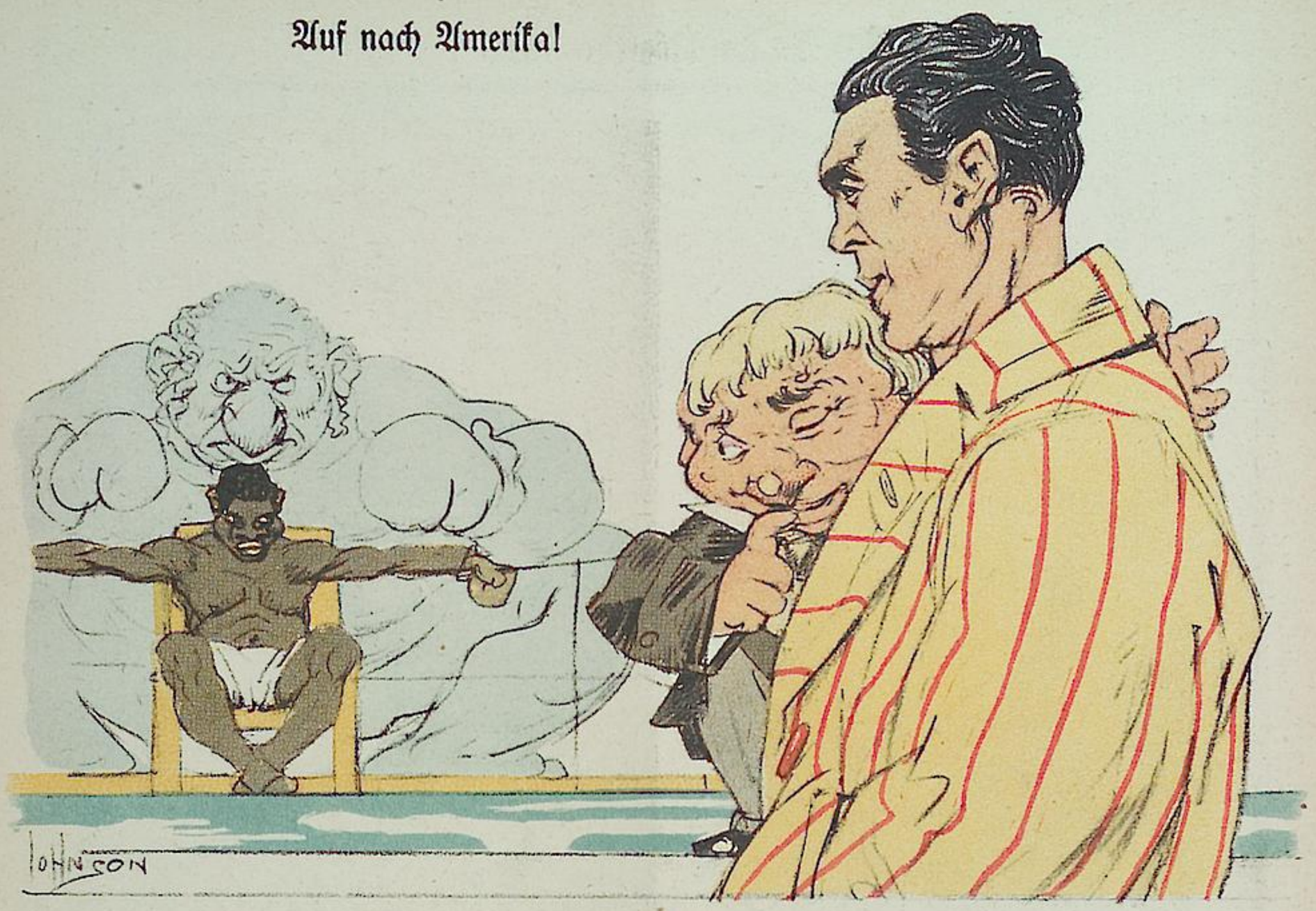
„Einst spielt ich mit Zepter, mit Kron und mit Schwert…"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0283

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf nach Amerika!



„Maxe, Maxe, du gehst einen schweren Gang!"

Signalisiert

In Weymouth spielte Fußball eine Schar
von Schülern jüngst in lauen Lenzestagen.
Schiedsrichter ein 11jähr'ger Knabe war,
der wollte pfeifen, weil nicht alles klar,
und wupp, rutscht ihm die Pfeife — in den Magen!

Verschluckt, in seinem Eifer, hat er sie!
Der Doktor konstatierte das Objekte
mit Röntgenstrahlen. Die versagen nie!
Jetzt aber kam die große Frage: wie
kriegt man heraus, was dort so tückisch steckte!?

Doch schließlich hat sich's ganz von selbst geschickt,
zu keiner neuen Pfeife braucht man greifen,
denn der Verschluckten Rückkehr ist geglückt!
Der Knabe aber rief, als sie erblickt
das Tageslicht: „Hurra! Ich hör' sie pfeifen!"

Paul-Boncour

Der Emigrantenliebling erfuhr
höchst unerwartete Pleite;
aufs Haupt geschlagen, steht Paul-Boucour
verstimmt und verstummt beiseite.
Er führte das Staatsschiff in kochende See,
zu zackigen Felsenriffen,
da aber wagte Daladier,
den Schiffer auszuschiffen.
Aus Pauls Ostbund, den er ergrimmt
den roten Moskauer Horden
zuführen wollte, aus all dem Zimt
ist nicht das mind'ste geworden.
Verstimmt und verstummt verschweigt er der Welt,
wie's ihm vorbei gelungen.
Der früh're Minister des Äußern enthält
sich aller Äußerungen.

Weltpresse

Der amerikanische Journalist Mr. John Swinton erklärte in einer Ansprache, die er anläßlich seines Rücktritts von seiner Stellung als Herausgeber der „New York Tribune" hielt, seinen Kollegen folgendes: „So etwas wie eine unabhängige Presse gibt es in Amerika nicht. Sie wissen es, und ich weiß es. Es gibt nicht einen unter Ihnen, der es wagen würde, seine tatsächlichen Auffassungen niederzuschreiben, und wenn er es täte, so würde er im voraus wissen, daß es niemals veröffentlicht würde. Man zahlt mir 250 Dollar in der Woche, um meine ehrliche Meinung nicht in die Zeitung zu bringen, mit der ich in Verbindung stehe. Einigen unter Ihnen zahlt man ähnliche Gehälter für eine ähnliche Arbeit. Die Aufgabe des Journalisten ist es, die Wahrheit zu vernichten, offen zu lügen, zu verdrehen, dem Mammon zu Füßen zu kriechen, sich, sein Land und seine Rasse für sein tägliches Brot zu verkaufen. Sie wissen es, und ich weiß es, und welche Torheit ist es, einen Toast auf eine unabhängige Presse auszubringen."

So genau wollten es seine Kollegen sicher gar nicht wissen.

Bacchus

In Paris erregte ein Mann Aufsehen, der splitternackt durch die Straßen ging und sich als „Bacchus" ausgab.

Vivat Bacchus! Bacchus lebe!
Bacchus war ein braver Mann,
der zuerst der goldnen Rebe
süßen Nektar abgewann.

Doch der Bacchus, der da neulich
nackt ging in Paris umher,
schien selbst den Parisern greulich,
die ihn sonst verehren sehr.

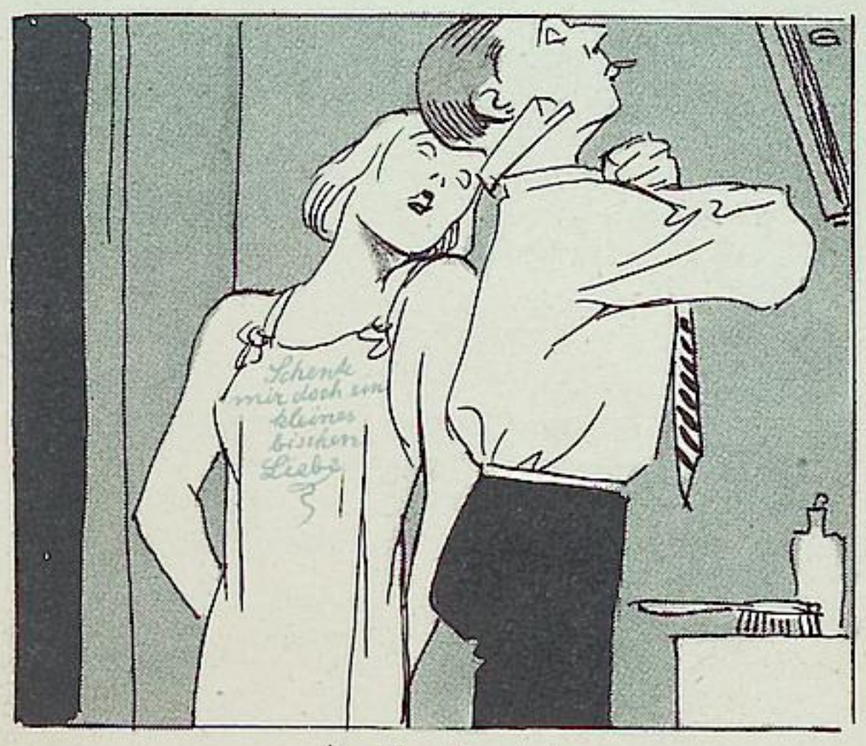
Bis er dann beim Fliehn den Rücken
lang den Polizisten bot:
Jetzt lacht alles voll Entzücken —
und das Lachen tut dort not!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Welche Möglichkeiten!

In einem eleganten Wäschegeschäft auf dem Kurfürstendamm in Berlin sind die neuesten Damenhemden ausgestellt, und zwar mit eingesticktem Text.

Der letzte Schrei

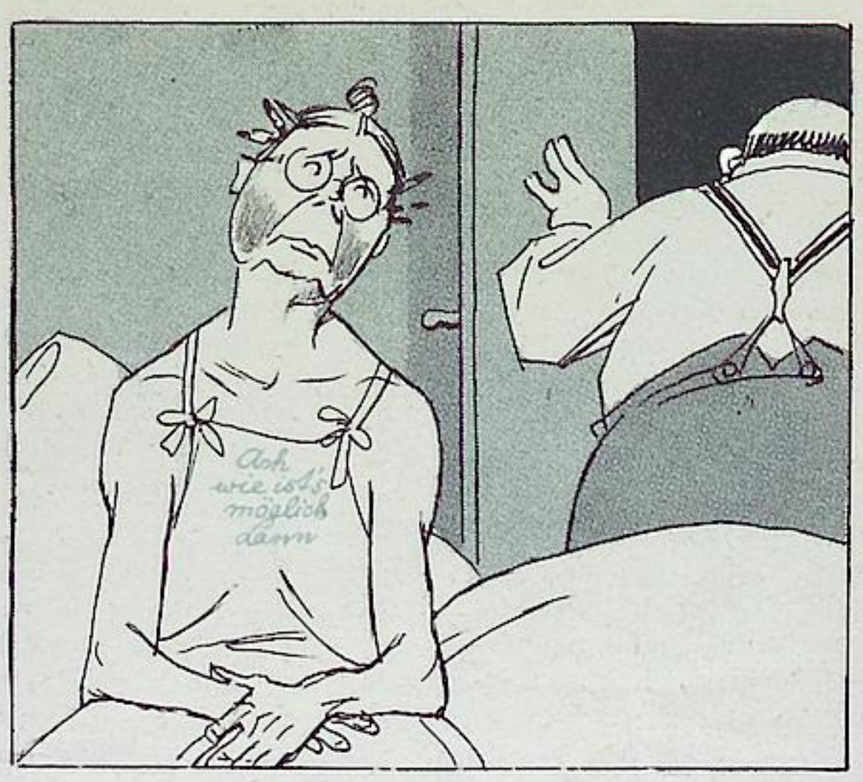


für Sentimentale

für Flatterhafte

für Vollschlanke

für Sphinxhafte



für Frauen älterer Jahrgänge

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0285

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eigenartig

Parkplätze für Liebende gibt es seit einiger Zeit in Amerika. Ein menschenfreundlicher Mann hat sie eingerichtet und, wie Photographien zeigen, mit folgendem Schild versehen: „Liebespaare können hier bei diesem Schild ruhig parken. Auf eigene Gefahr natürlich. Polizei muß draußen bleiben, da hier Privateigentum."

Parken ist ein ganz neuer Ausdruck für so etwas.

Feine Sache

Der Amerikaner Dale Carnegie unterhält in New York eine Schule, in der 1500 Personen einen Lehrgang über den „Erfolg im Leben" absolvieren. Die Schüler sollen allen Menschen mit wahrer Herzlichkeit die Hand schütteln, stets ein Lächeln auf den Lippen haben und nie einem anderen sagen, daß er unrecht habe.

Niemals wird also ein Schüler sagen, daß der Lehrer falsch unterrichtet habe.

Schnell gewonnen

In Hjörring in Dänemark wetteten zwei Arbeiter in einer Maschinenfabrik um eine Krone, ob ein auf den ölgetränkten Boden geworfenes brennendes Zündholz sofort zünden könnte. Bei einem Versuch setzte das Streichholz das Öl sofort in Brand und in wenigen Minuten stand die Maschinenhalle in Flammen.

Die Krone hatte der Gewinner überraschend schnell verdient.

Berliner Ostern 1938

Da lachen wirklich schon die Hühner,
wie unser Osterwetter war!
Nun fragte ich mal drei Berliner:
„Was tatet ihr in diesem Jahr?"

Als Erster sagte Otto Lehmann:
„Die Kneipe is een feinet Ding!
Ich fragte meine Olle. — ‚Jeh man',
hat se jesagt. Na, und — ick jing!"

Als Zweiten wählt' ich August Müller,
der fährt gewöhnlich in die Mark,
Am liebsten schon nach Werder will er,
wenn der Verkehr noch nicht zu stark.

Der sprach: „Ick jräm mir nich um Nieten
bei's Wetterjlick und fuhr nu doch,
ick war ooch diesmal in die Blieten,
dem Schnuppen ha' ick heite noch!"

Muß mir nun mal den Pförtner kaufen,
der macht so'n komisches Gesicht!
„Wie ist bei Euch das Fest verlaufen?"
Und Friedrich Wilhelm Schultze spricht:

„Ick tat det Beste, ohne Frage",
wobei er einen Kümmel kippt,
„ick hab' am zweiten Feiertage
vor unsre Haustür Schnee jeschippt!"

Ja! — das möcht' ich noch erleben!

Wie Alpdruck liegt mir noch im Blute schwer und bang
die schlimme Zeit von Deutschlands Niedergang:
Zerrissen und geschmäht, fast bar der Ehr',
das Schwert zerbrochen, stumpf die einst so blanke Wehr.
Ob meines Lebens Mittag längst schon überschritten —
die Schläfen grau — es wuchs ein Schicksalsbitten,
das wollte stark und heiß zum Wunsche sich erheben:
„Den Wiederaufstieg! — ja! — den möcht' ich noch erleben!"

Nun hab' ich ihn erlebt! — In schwerster Not
kam uns der Retter, der der Not gebot!
Held Scharnhorsts Volksheer herrlich neu erstand,
das hält nun schirmend Wacht ob allem deutschen Land.

Und — eines Wunders Werk — ragt stolz wie nie zuvor
das Dritte Deutsche Reich rings in der Völker Chor.
Und selbst der deutsche Bruder fand vom Donaustrand
nach langer bittrer Trennung heim zum Vaterland! — —

Ich könnte gehn! — Der Scheitel blinkt mir silberbleich,
und meinen Wünschen ward Erfüllung überreich!
Doch will im Schlummer mich — der Traumgott läßt's geschehn,
manchmal von Deutsch-Südwest der Dünenwind umwehn!
Viel arbeitsharte, fleiß'ge Farmerhände winken her,
und Herzen gleichen Blutes grüßen sehnend übers Meer!
Und wieder will sich heiß und stark ein Wunsch erheben:
„Das mit den Kolonien — ja! — das möcht' ich noch erleben!"

Heinrich Peitmann

Buchwald (Riesengebirge). F. P.: Im „Beobachter für das Riesen- und Isergebirge" vom 9./10. 4. 38 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „2 solide anständige Mädchen, 27 und 24 Jhr., wünschen netten häuslich. Herrn in fester Stellung zwecks späterer Heirat kennen zu lern."

Das ist so ein „Zwei-Mädchen-Traum";
doch zu verwirklichen wäre er kaum:
Mal küßt ihn Erna, mal küßt ihn Hannchen,
das nette, solide, häusliche Mannchen;
inmitten der Liebe Doppelflutschwellung —
wo bliebe da seine „feste Stellung"?
Höchstens käm' in Betracht ein Araberscheich,
dem die Anzahl der Frauen wurscht und gleich.
Doch in dem höchst soliden Schlesien
wär' sowas noch nicht dagewesien,
weil dort jeder Topf, ob er hoch oder platt,
auch seinen eigenen Deckel hat.

Bremen. H. B.: Die „Bremer Nachrichten" vom 3. 4. 38 veröffentlichen die Fortsetzung des Romans „Aufstand der Herzen"; darin lesen wir in kurzen Abständen: „Vivat unser Kurfürst!" stieß einer sein Bierglas auf den Tisch', und: „Kann er doch, wo er doch preußischer General ist", zuckte ein Bürger die Schultern', und weiter: „Aber die auf dem Schloß da oben haben es gut", leckte sich ein entlassener Jäger die Lippen', hierauf: „Wir sollten in dieser Zeit noch fester zu unserem Fürsten stehen!" wischte Konrad die Zweifel und Sorgen aus, und in der „Fortsetzung" vom 6. 4. 38: „Hast Schweres durchgemacht", schob ihm der Schäfer das Messer hin. „Ei verflucht! Welch ein verflixtes Deutsch!" hielt sich ein nun wütend gewordener Leser ein Ventil seines Körpers zu.

Waltershausen (Thüringen). Sch.: In Nr. 1 der Zeitschrift „Deutsche Jagd" lesen

Jeden Tag Qualität Dralle Birkenwasser Rasiercreme

Gratis erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Elfler & Co., Berlin W 30/48

Ratgeber für Haar- u. Hautkranke kostenlos u. unverbindl. Geheilte sprechen zu Ihnen! Theodor C. H. Rosemann Lübeck 88

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg

wir: „Widerruf! Die Beleidigung, die ich anläßlich einer Treibjagd in Jakobwüllersheim gegen den Jagdvorsteher . . ., . . . machte, nehme ich hiermit zu meinem größten Bedauern als unwahr zurück. Mannheims, Juntersdorf." Total unverständlich! So etwas erledigt man doch mit diesen Worten sofort nach der Treibjagd beim „Schüsseltreiben". Hat der Beleidiger allerdings den Zeitpunkt seines „Widerrufs" etwas zu früh gewählt, so könnte es sich wohl ereignen, daß dem „Widerrufenden" eine unangenehme Antwort erteilt wird.

Charlottenburg. F. Z.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 15. 4. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Menschenkind reiferen Alters sucht zur Liebesehe geistig Eingestellter. Fttz. 224 Scherlhaus, Zimmerstr. 35—41." Unser Redaktionslyriker, der unbegreiflicherweise eine kleine „Pike" gegen die allzu „geistig Eingestellten", insbesondere gegen ihre Befähigung für Zwecke der Ehe, zu haben scheint, mußte hier eine gutgemeinte Warnung sich vom Herzen dichten:

Menschenkind mit dummem Schädel,
armes Mädel, armes Mädel!
Ach, beim „geistig Eingestellten"
findest du dein Glück nur selten;
denn er hegt zu kolossale
schnapsbelebte Ideale!
Wie der alte Wasserhasser
Noah liebt er nicht das Wasser:
„Dieweil darin ersäuft sind
viel sündhaft Vieh und Menschenkind."
(Im „Kommersbuch" ist zu lesen
dies vom „Menschenkind" gewesen.)

Sangerhausen. H. B.: In der Sangerhäuser Zeitung" vom 12. 4. 38 lesen wir zu unserer nicht geringen Verwunderung: „Unsere Tagesgrippe ist von jetzt bis zum Abschluß der landwirtschaftlichen Arbeiten wieder geöffnet. Näheres ist bei der Schwester zu erfahren. Säuglings- und Kinderheim e. V."
Die — „Tagesgrippe" wird hier begrüßt! Potzdeubel!, mich packt's apoplexisch!
Doch was mir die Pille wieder versüßt,
damit mich die Grippe nicht sehr verdrießt
und mich mit der Tagesgrippe versöhnt:
Diese „Grippe" ist — ursächsisch!

Hamburg. R. A.: Im „Hamburger Tageblatt" vom 8. 4. 38 befindet sich folgende Anzeige: „Dunkel gestr. Hose verlor. zw. Leibnizstr. b. Hammerlandstr. geg. Bel. abzugeb. . . ." Sicher spielt in diesem Falle die Erledigung eines natürlichen, durch die kühle Nachtluft des April hervorgerufenen natürlichen Bedürfnisses eine wesentliche Rolle; aber selbst dann bleibt die Lösung des Rätsels der verlorenen Hose noch beträchtlich schwierig. Unser Biermörder meint: „Dem Mann war es trotz einer leisen Bezechtheit noch im Bewußtsein geblieben, daß man nach der Erledigung der obengenannten Tätigkeit vermittels eines ruckartigen Zugriffs eine Manipulation mit der Hose vorzunehmen pflegt; jedoch war ihm die Klarheit darüber völlig entschwunden, ob dieser Zugriff die Tendenz nach oben oder unten zeigen müsse; und indem der Mann die verhängnisvolle Wahl traf, die Hose ruckartig nach unten zu ziehen, verschaffte er dem Beinkleid die Möglichkeit, sich von seinem Besitzer zu entfernen."

Rostock. R. M.: Im „Rostocker Anzeiger" vom 16. 2. 38 befindet sich folgendes seltsame Angebot: „Möbl. Zimm. mit elektr. Anschl. an ein jg. Ehep. zu vm. Waldemarstraße 57, p. r." Nun, das Zimmer in der Waldemarstraße 57 wird jedenfalls sehr nett, mollig und behaglich sein; nur das hier erwähnte „junge Ehepaar", an das es angeblich elektrischen Anschluß hat, erregt vorerst einige Bedenken; und das mit recht, denn wer zum Deubel mag wissen, was dahinter steckt! Wahrscheinlich befindet sich an irgendeiner Stelle des Zimmers ein elektrischer Kontakt, bei dessen zufälliger Berührung dem Zimmermieter sofort das junge Ehepaar auf die Bude rückt, was besonders in der Nacht zu überaus peinlichen Vorkommnissen führen könnte.

Potsdam. A. K.: Ein temperamentvoller und anscheinend stark philosophisch veranlagter Einsender möchte uns gern auf schwierige Gebiete hinauflocken, indem er schreibt: „Soeben lese ich einiges von dem merkwürdigerweise vielerorts als großen Denker hingestellten Leibniz, der aber augenscheinlich total verrückt war, denn er sagt wörtlich in bezug auf die höchst fragwürdige Beschaffenheit dieser Welt: ‚Die weisen Menschen werden erkennen, daß wir, wenn wir die Ordnung des Universums hinlänglich zu begreifen vermöchten, finden würden, daß sie alle Wünsche der Weisesten übertrifft und unmöglich besser gemacht werden kann'." „Man könnte brüllen, wenn man sowas liest", schreibt der Einsender weiter, „und besonders ich, der ich am 1. April eine neue Wohnung bezogen und dort nun von Wanzen aufgefressen werde, ich hätte genügend Ursache dafür. Könnte Leibniz vielleicht auch nur den Versuch einer, durch eine weise Welteinrichtung gerechtfertigten Existenz dieser Biester anzutreten wagen?" Aber bester Herr, natürlich hat Leibniz recht, denn wenn im Schöpfungsplan Wanzen nicht vorgesehen wären, um die Menschheit auch während der Nachtstunden hier und da in eine ihnen bekömmliche Bewegung zu versetzen, dann würden sicher andere Biester an ihrer Stelle vorhanden sein. Im übrigen aber sind, wie Sie wissen müßten, für philosophische Fragen dieser Art allein die Hauswirte oder deren Stellvertreter zuständig.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

GRATIS Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Katalog über Zauber-Kunst gratis Jánor Barti Hamburg 36/20

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Du trägst mit die Verantwortung vor den kommenden Generationen, tritt ein in die NSV.!

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Beobachtungen / Ermittlungen
zwecks Prozeß-Material-Beschaffung für Privat- und Geschäfts-Zwecke
Familien- (Heirats-) Auskünfte
über Herkunft (auch rassische Abstammung), Vorleben, Lebensführung, Einkommen, Vermögen usw. durch das 33jährig tausendfach empfohlene Ermittlungs-Institut
„Welt-Detektiv" Auskunftei Preiss Berlin W 200
Tauentzienstr. 5. U-Bhf. Wittenbergplatz
Ruf: 245255 und 245256

Sommersprossen
last. Haare, Pickel, Warzen, Muttermale entfernen Sie schmerzlos und schnell durch **Lamoda.** Hilft auch Ihnen, sonst Geld zurück. Über 10000 Best. d. Empfehlg. Pack. RM 1.90 o. Pto. Fehler angeben! Auskunft kostenlos. **Fr. Kirchmayer, Berghausen B13** Baden

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion **Ultraform** Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Schlankheit + Wohlbefinden
ORBAL
Abnahme des Gewichts bis zu 20kg und mehr, ohne Diät u. ohne Gewaltkuren. Die besondere Wirkung von Orbal beruht auf dem systematischen u. stetigen Fettabbau im Körper.
Zunahme der Orbal-Verbraucher ist der beste Beweis für die Wirksamkeit. Letzter Stichtag: 893 Ärzte verordnen, 2166 Apotheken u. Drogerien führen, 65136 bestellen Orbal.
ORBAL
ORBAL ZUM KURGEBRAUCH FÜR 3 RESP. 5 WOCHEN RM 3.60 u. RM 6.00
FRITZ STABY. KG BERLIN W 30
Prospekt GEGR. 1921 kostenlos

Die Sendung die schöne Rundfunkzeitschrift
mit dem vierteiligen Programm Verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlag „Die Sendung", Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8.

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/38: 11 492 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 21. April abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg

J 5442 2

Sunfo: „Hinter China steht Moskau"

— als Schützer oder als Mörder?

Kurt Zichank
vorm. E. Hüttler
Alt. Buchhandlung
Universitätsstraße

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0288
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A.b.
53

Nr. 19 – 91. Jahrg.
Berlin, 8. Mai 1938

Kladderadatsch

Preis 57 Pfg.

Akad. Lesehalle Heidelberg

Europäische Frühlingsquadrille

Das „moulinet" will noch nicht recht gelingen, weil eine Dame noch immer aus der Reihe tanzt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0289
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Englischer Bilderdiebstahl

Sir Edmund ist seinen Rembrandt los.
Sie haben auf leisen Sohlen
noch außerdem zwei Gainsboroughs,
van Dyck und Reynolds gestohlen.

Leer steht das stolze Prunkgemach.
Den Bildern, nicht zu bezahlen,
blickt Edmund Davis trauernd nach.
Nun kann er sich was malen.

Es müssen, das lehrt der Augenschein,
die Täter Primaklasse
hinsichtlich Kunstverständnis sein.
Nur weiß man nicht, welcher Rasse.

Auf ihrer Rasse liegt Finsternis
und Schweigen. Doch wer sie auch seien,
eins ist ganz unbedingt gewiß:
Es waren keine Mal-Laien.

* * *

Der Führer beim Duce

Echter Liebe Festgepränge,
Blumen, Fahnen und Gesänge
zeichnen Adolf Hitlers Spur,
wie nur je ein Imperator
siegesfroh als Triumphator
über Romas Foren fuhr.

Und auf maibesonnten Wegen
eilt der Duce dem entgegen,
der ihm deutsche Freundschaft bot,
Kämpferfreundschaft ohne Schranke,
weil derselbe Hochgedanke
beider Herz und Geist durchloht.

Zwei Gewalt'ge, die sich fanden,
mutig ihr Geschick verbanden,
steh'n nun mächtig Hand in Hand,
sie, die ohne Rang und Namen
beide aus dem Volke kamen
und des Volkes Not erkannt.

Aber ihre Sorgen fronen
nicht den eigenen Nationen
nur — sie tragen größ're Last.
All ihr Tun im letzten Grunde
gilt dem heil'gen Friedensbunde,
der das Erdenrund umfaßt.

Brausend führte diese Flammen
Glaube an das Recht zusammen.
Was sie beide treu gesellt,
ist Dienst für die Allgemeinheit;
ihres harten Wollens Reinheit
zwingt die widerspenst'ge Welt.

Dazu helfen beide Riesen,
die sich Hilfe schon erwiesen,
wie sie nimmer sich vergißt,
und es wird auf Romas Foren
nun ein Bündnis neu beschworen,
das der Herzen Bündnis ist.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Schlange mit den zwei Köpfen —

ihre Tage sind gezählt!

Opfer der Logik

M. Propriétaire: Warum hat man eigentlich die Zarengenerale aus Frankreich ausgewiesen?

M. Jean: Sie stellen Fragen ...!

M. Propriétaire: Ah — ist es eine unsaubere Angelegenheit, ich meine: eine, nach der man nicht fragen darf?

M. Jean: Aber was denn! Sie dürfen fragen, natürlich!

M. Propriétaire: Nun also: nicht unsauber, die Sache?

M. Jean: Doch! Natürlich!

M. Propriétaire: Ah? Ich verstehe nicht?

M. Jean: Nun — sonst hätte man sie doch nicht ausgewiesen!

M. Propriétaire: Natürlich! Die Generale! Sie haben sich unsaubere Machenschaften zu schulden kommen lassen. Da war die Entführungsgeschichte.

M. Jean: Was denn?! Die Generale haben doch nicht entführt.

M. Propriétaire: Richtig: es waren ja einige von ihnen entführt worden! So war es. Aber weshalb hat man dann nicht die Entführer ...?

M. Jean: Die Entführer hat man eben nicht.

M. Propriétaire: Das ist bedauerlich! Denn wie kann man dulden, daß ehrenhafte Militärs, unsere ehemaligen Verbündeten des großen Krieges, von fremden Halunken entführt werden ...?

M. Jean: So ist es ja nun auch nicht richtig. Diese Generale haben mit den spanischen Nationalisten, mit Franco sympathisiert.

M. Propriétaire: Aber was hat das mit der Entführungsgeschichte zu tun?

M. Jean: Nichts.

M. Propriétaire: Nun — und?

M. Jean: Nun — deshalb hat man sie ausgewiesen!

M. Propriétaire: Nein — entführt, denke ich?

M. Jean: Was reden Sie da für einen Unsinn?! — Wegen ihrer Sympathien mit Franco hat man sie ausgewiesen!

M. Propriétaire: Aber — sollten sie denn mit den Bolschewiken sympathisieren? Die haben doch einige von ihnen entführt und ermordet?

M. Jean: Mein Gott! Das hat doch nichts miteinander zu tun!

M. Propriétaire: Erlauben Sie: — Franco ist gegen die Bolschewiken, also müssen die Sympathien der Generale bei Franco sein.

M. Jean: Aber das geht uns doch nichts an!

M. Propriétaire: Doch! Es ist in unserem Lande geschehen!

M. Jean: Der spanische Krieg?

M. Propriétaire: Nein, die Entführung der Zarengenerale.

M. Jean: Sie können einen verrückt machen! Was geht das uns an?

M. Propriétaire: Hat man denn die Entführer noch nicht? Ich meine, es hätte da allerlei Spuren gegeben, die auch die Zarenoffiziere verfolgt haben?

M. Jean: Spuren? — Ja, wollen Sie denn durchaus unsere guten Beziehungen zu den Sowjets aufs Spiel gesetzt sehen?

M. Propriétaire: Ah, so! Durch unsere guten Beziehungen zu den Sowjets war es möglich, daß die Zarengenerale entführt und ermordet wurden, die unsere Gastfreundschaft genossen!

M. Jean: Sie haben sich dieser Gastfreundschaft unwürdig erwiesen!

M. Propriétaire: Weil sie entführt wurden?

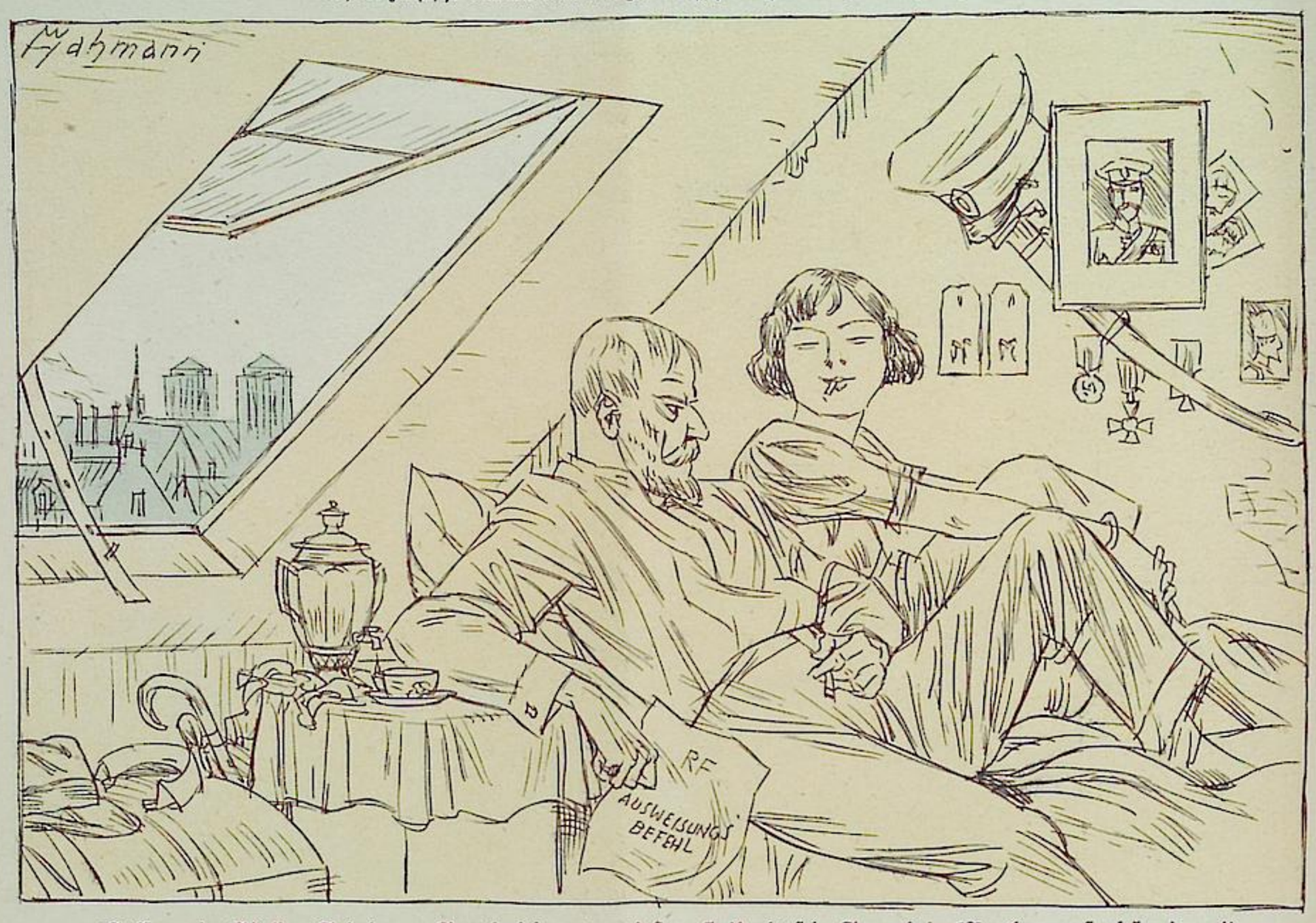
M. Jean: Hören Sie auf! Sonst ...

M. Propriétaire: Gut! Wer nicht entführt wird — wird ausgewiesen! Das nenne ich logisch! C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das bessere Teil

Mehrere zaristische Generale wurden wegen Sowjetfeindlichkeit aus Frankreich ausgewiesen.



„Besser, als Stalins Feind aus Frankreich ausgewiesen, statt als sein Freund in Moskau aufgehängt . . ."

Der Wandel

Rotspanien war einst vorn. Da lagen
die Sowjet-Truppen ungeschlagen,
da hatt' es Gelder, frech gestohlen,
der Bank von Frankreich anbefohlen;
in ihren Kellern lag als Sold
für zwei Milliarden Spaniengold.
Rotspanien lachte mit Behagen:
„Mir geht es gut, ich kann nicht klagen."

Allmählich aber kam die Wende.
Die Sowjet-Truppen steh'n vorm Ende,
der Kriegsschatz ist so ziemlich blank,
das Gold liegt noch in Frankreichs Bank.
Rotspanien sucht' zwar ohne Zagen,
die zwei Milliarden einzuklagen.
Doch das Gericht erklärt' elendig,
sich für die Klage unzuständig.
Leis weinend muß Rotspanien sagen:
„Mir geht es schlecht, ich kann nicht klagen."

Schrecken im Kreml

Im Kreml an seinem „Empfänger" wacht
der Stalin so bleich um die Mitternacht.
Fahl stiert sein Auge, als wär' es schon tot —
der „Schwarzsender" ist's, der wieder droht:
Und wieder, als käm's nicht aus dieser Welt,
hebt's an, schwillt's an und dröhnt und gellt:
„Du Mörder, von aller Welt verdammt!"
Ob diese „Welle" der Hölle entstammt?
„Auf, Schergen! Man spricht mir Spott und Hohn!
Wer dem Henker verfallen, behält zum Lohn
sein Leben, wenn er den Schrecken bezwingt,
der aus grausiger Tiefe mich niederringt!"

Ach, sendest du, Stalin, ein ganzes Heer,
du entrinnst der dunklen „Welle" nicht mehr;
sie umkreist dich beständig bei Tag und Nacht;
deines Schicksals verderbenbringende Macht,
sie würgt dich noch lebend zum Orkus hinab —
schon schaufelt man dir unter Flüchen dein Grab.

Wassermann

Seit geraumer Zeit beschäftigen sich mehrere bekannte Londoner Ärzte und Wissenschaftler mit dem eigenartigen Fall des Londoner Schneiders Wynn, der, ohne sich zu bewegen, wie ein Stück Holz auf dem Wasser schwimmt und niemals untergeht. Diese Ärzte gaben bekannt, daß sie ihre Untersuchungen ergebnislos abbrachen.

Die Sache ist aber nicht verwunderlich; Schneider haben doch bekanntlich ein leichtes Gewicht.

Treibhaus

In einer großen New-Yorker Schau tritt eine Tänzerin auf, die sich als das Girl mit den „schönsten Schenkeln" bezeichnet.

Nun fehlt noch das Girl mit den schönsten Backen.

Unterschied

Ein armenischer Tagelöhner vergiftete seine Frau, weil sie ihm das Rauchen verboten hatte.

Kulturmenschen denken nur.

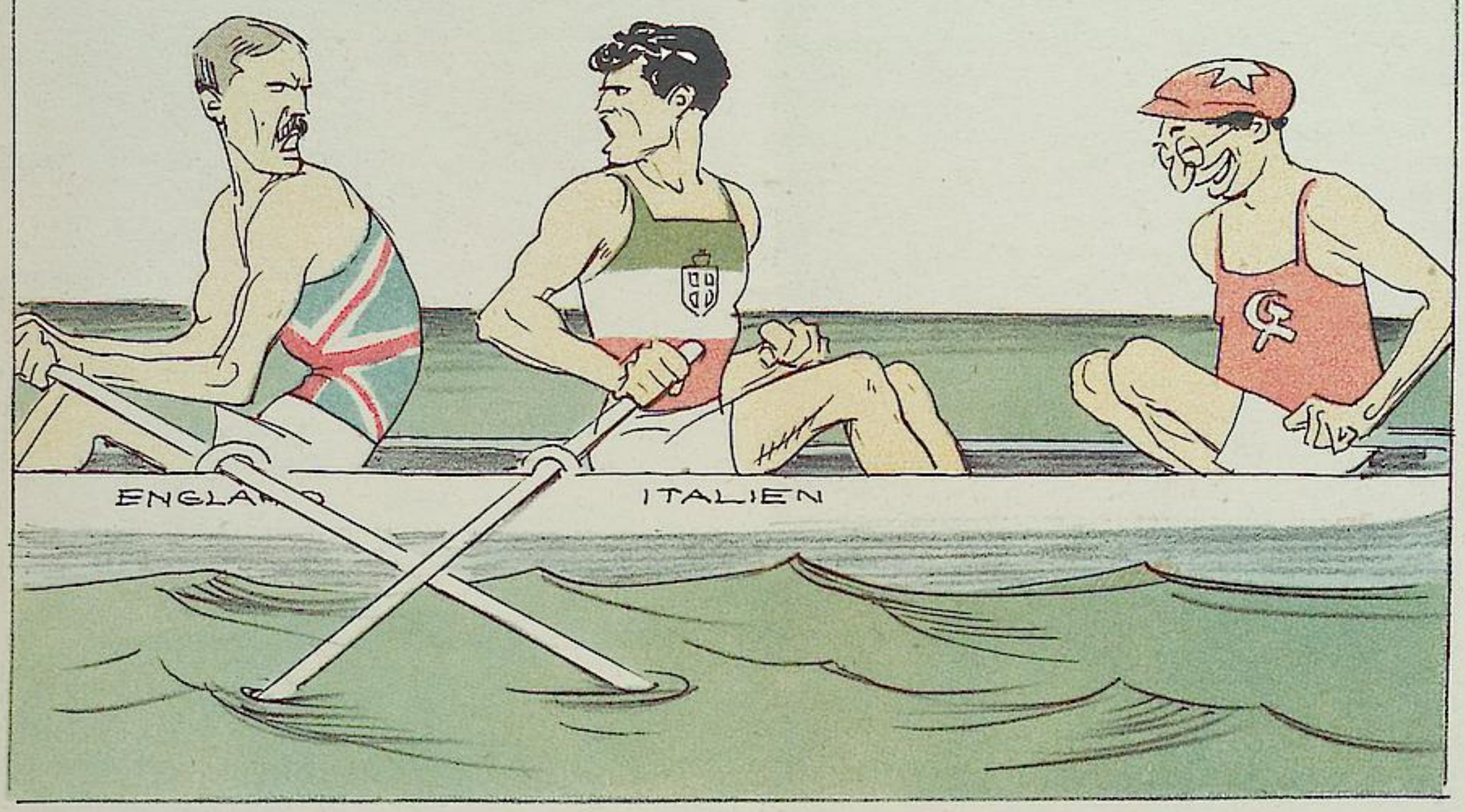
Ein Rätsel

Den Pariser Blättern zufolge soll in der nächsten Zeit ein Übertritt von etwa 100 000 Sowjetspaniern nach Frankreich zu gewärtigen sein. Die Zeitungen erklären es für Frankreich ausgeschlossen, diesen Zuwachs aufzunehmen.

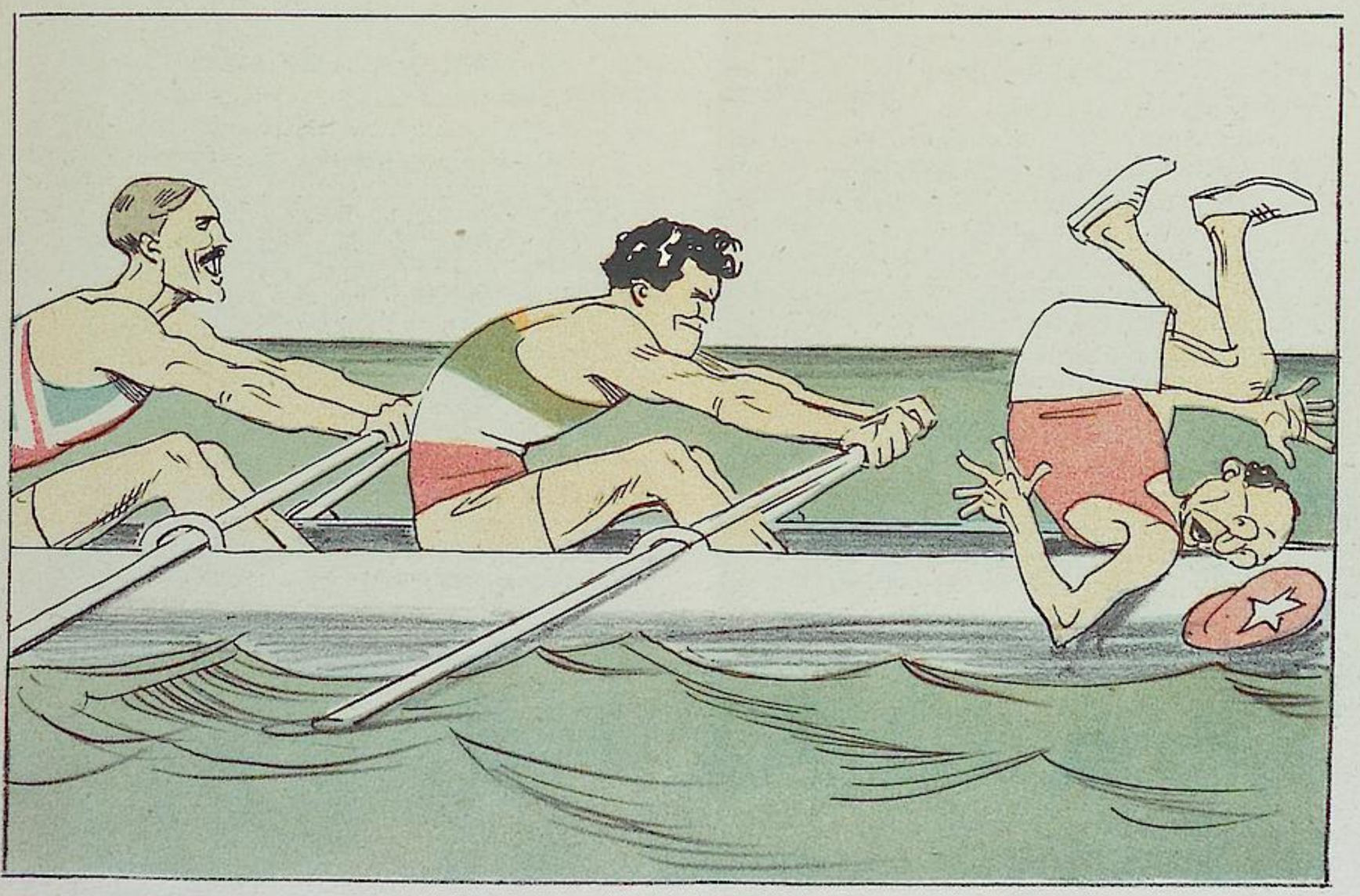
In den Pariser Restaurants kursiert seitdem ein Rätsel: Frage: — was hat man im Magen, wenn man 100 000 spanische Bolschewisten zu sich genommen hat? Antwort: Moskau.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das englisch-italienische Abkommen



So gings nicht weiter –



aber so gehts!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Selbstkritik

In Sowjetrußland ist jetzt durch Väterchen Stalin die „Selbstkritik" eingeführt: jeder, der meint, auf irgendeinem Gebiet irgend etwas falsch gemacht zu haben, meldet sich bei der Behörde und bittet um Bestrafung. Die GPU nimmt sich dann der Leute in gewohnter Weise an.

Meldet sich einer nicht, ist er schon verdächtig.

Börsen-Enquete in USA.

Wallstreets Börsianer-Kompanie
hat nie sehr kollegial geschienen;
es herrschte, meinte Roosevelt, nie
der rechte Korpsgeist unter ihnen.
Sie lagen immerfort im Streit,
besonders in den letzten Jahren
vermißte man die Höflichkeit,
die sie einander schuldig waren.
Ganz plötzlich fiel es Roosevelt ein,
nach einer üblen Zahl von Fällen,
den Umfang ihrer Pumperei'n,
die gegenseitig, festzustellen.
Wallstreeters Höflichkeit gewinnt
durch Nachweis ihrer Pumpmoneten.
Was sie einander schuldig sind,
wird endlich klar zutage treten.

Passend

In Kennewaga in den Staaten wurde ein Mann zum Bürgermeister und Stadtoberhaupt gewählt, der sich augenblicklich in einer Irrenanstalt befindet.

Die Wähler hoffen, daß der neue Bürgermeister nicht nur alle Steuern erlassen, sondern jedem seiner Wähler aus Stadtmitteln ein namhaftes Geschenk machen wird.

Müller: Een amerikanischer Verjnüjungsdampfer hatte nach Port Meresby auf Neu-Guinea een Funktelejramm mit dem Afftrag geschickt, eene Vorstellung echter Stammestänze zu veranstalten. Die umjehende Antwort lautete: „Für Totentanz und Zeremonientanz je 50 Dollar für jeden Mitwirkenden, zahlbar vor Beginn der Vorstellung."

Schultze: Von welchem Stamm möjen die Leute mit den Stargagen jewesen sin?

Müller: Det is doch klar; vom Stamme Nimm.

—

Müller: Da haben in Troppau zwee junge Ziejen eenen Tausendkronenschein jefressen.

Schultze: Die Ziejen müssen ufs Finanzamt jebracht werden, dort bringt man det Jeld sicher wieda raus.

—

Schultze: Weeßte, Müller — det Skatspielen is doch eijentlich det passendste Spiel for Frauen.

Müller: Kann ick nich finden.

Schultze: Aber jewiß doch! Et fängt bekanntlich immer mit Reizen an. Und det wirste doch zujeben, det unsre Frauen mit Reizen antreten können!

Mondregenbogen

In Leipzig wurde kürzlich um Mitternacht ein prächtiger, farbenreicher Mondregenbogen am klaren Wolkenhimmel beobachtet, der merkwürdigerweise sonst nirgends gesehen wurde.

In Sachsen ist eben auch der Himmel besonders helle.

Ausgefallen

Ein Pariser Modezeichner schlägt den Frauen „Kolonialkleider" vor.

Lendenschürzen in allen Farben und Ausführungen werden bereits erprobt.

Heimattreue

Der sozialdemokratische Gouverneur der Provinz Lüttich hat drei heimattreue Stadtverordnete der Stadt Eupen ihres Amtes enthoben; als Begründung gab er an, Heimattreue sei etwas Umstürzlerisches und Gefährliches.

Für die Sozialdemokraten auf jeden Fall.

Otto, der Kleine

Der österreichische Justizminister erließ gegen Otto von Habsburg einen Steckbrief, weil dieser in einem „Aufruf an die Weltöffentlichkeit" versucht hat, fremde Staaten zum Eingreifen in Österreich zu veranlassen; er hat sich damit des Hochverrats schuldig gemacht. Otto wird der Aufforderung, nach Österreich zu kommen, keine Folge leisten.

Und dabei hat er doch all die langen Jahre immer vergeblich auf einen solchen Ruf gewartet, der nun erfolgt ist.

Deutsche Donauflottille

Neuer Verleumdungen Hetzgeflecht!
Die internationale Welt
schon wieder Haßgeschrei durchgellt,
weil Deutschland, nach seinem guten Recht,
eine Donauflottille aufgestellt.
Unabänderlicher Entschluß,
den jeder Gerechte billigen muß!
Schiffe, die auf dem Strome zieh'n,
sie sichern erst den schönen Fluß,
um des Friedens willen sichern sie ihn.
Es leistet kein Anliegerstaat Verzicht,
wie könnten da Deutschlands Rechte ruh'n?
Die deutsche Flotte verkriecht sich nicht,
sie will auf der Donau ihre Pflicht
so gut wie auf dem Meere tun.

Lord Londonderrys Logik

Er schrieb ein wirklich belehrsames Buch,
drin konnt' er uns loben gar nicht genug,
mit manchem herzlichen, schönen Wort,
doch dann schreibt er weiter, der edle Lord:
„In bezug auf die früheren Kolonien
der Germans muß ich das Fazit zieh'n:
was einst in unsere Hände gekommen,
ob so oder so, muß, streng genommen,
auch stets bei uns, den Briten, bleiben —
was jeder Robber dürft' unterschreiben.
My country", schloß er, „right or wrong!"

Doch der Deutsche behält drum seinen soupçon
und lächelt: „Höchst empfehlenswerte Mode!
Bleibt es auch Unrecht, hat es doch Methode!"

Begreifliche Zurückhaltung

In Rußland, das früher immer einen besonders hohen Geburtenüberschuß hatte, ist in den letzten zehn Jahren der bolschewistischen Gewaltherrschaft die Geburtenziffer von 24,5 (auf 1000 Bewohner) auf 4, also auf ein Sechstel, zurückgegangen.

Die Kinder getrauen sich nicht mehr auf die Welt zu kommen aus Angst, alsbald als Trotzkisten oder Saboteure wieder ins Jenseits befördert zu werden.

Anzeichen

Die sowjetrussische Automobilindustrie spricht von einem Aufschwung.

Man hat soeben den 999. Konstruktionsfehler entdeckt.

Das Lied

In Prag, Amsterdam, Oslo und Paris protestierten die Gäste in den Kaffeehäusern verschiedentlich gegen das Spielen Wiener Lieder.

Sie wollen wohl nur noch Berliner Lieder hören?

Schwierig

Tillsburne in den Staaten bezeichnet sich als die ruhigste Stadt der Welt. Ab 6 Uhr abends ist jeder, auch der geringste Lärm verboten. Einer hat auf den anderen Rücksicht zu nehmen, der Straßenverkehr wird um diese Zeit eingestellt. Gespräche dürfen nur noch im Flüsterton geführt werden. Zuwiderhandelnde werden streng bestraft.

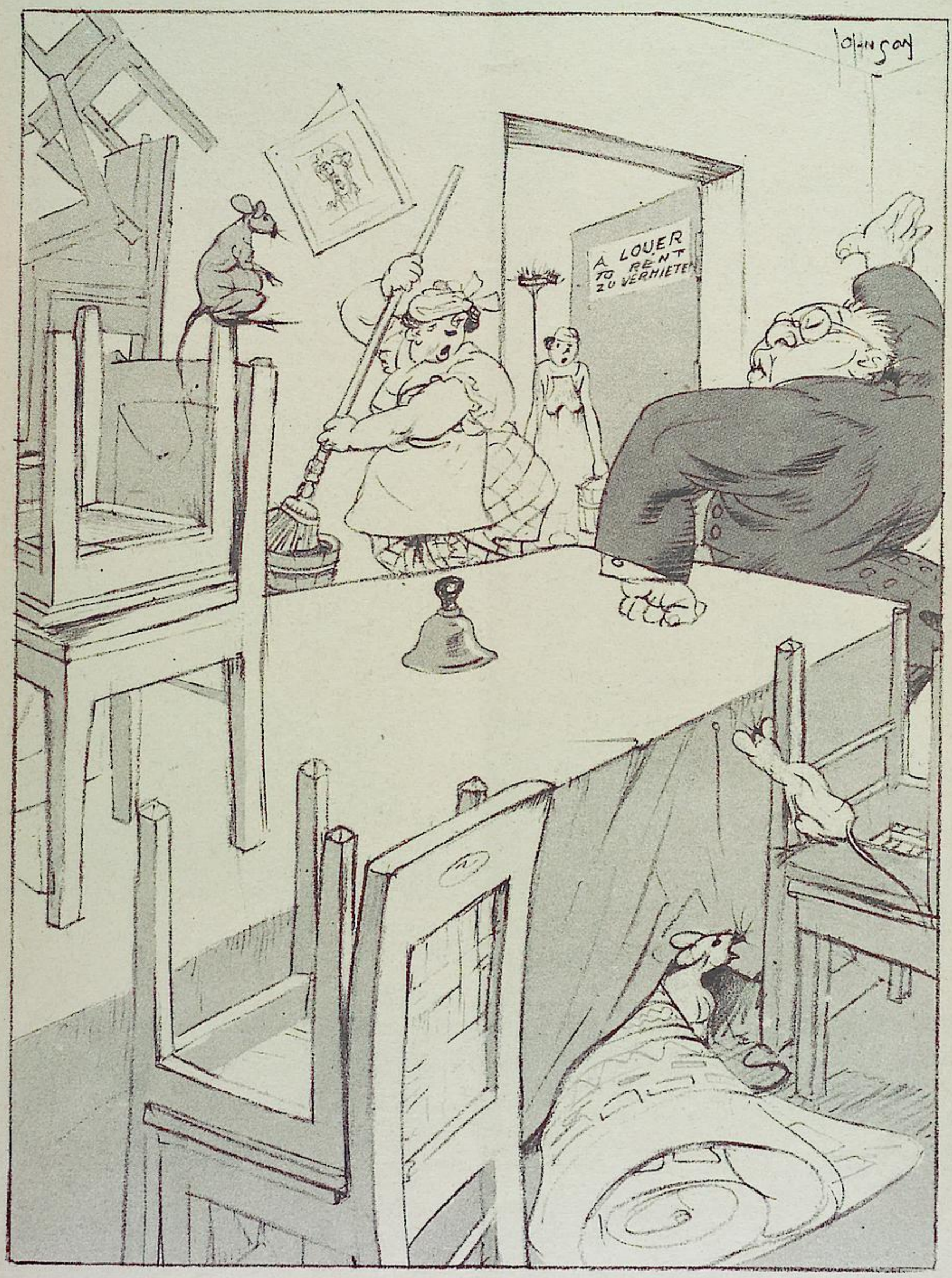
Nießen und andere geräuschvolle Kundgebungen sind 24 Stunden vorher beim Bürgermeister anzumelden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0294

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Furchtbare Drohung



„Hiermit erklärt Sowjetrußland seinen Austritt aus dem Völkerbund!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Wir Juden sind auch Franzosen!",

mit diesem Schlachtruf überfielen jüdische Wegelagerer den Führer der nationalen französischen Jugend.

„Willst du nicht mein Bruder sein,
so schlag ich dir den Schädel ein!"

Der Große Kurfürst

Zum 9. Mai, seinem 250. Todestage

Haupt eines armen Volkes, das, matt und ausgeraubt,
nur noch ein wunder Körper . . jedoch, er war das Haupt
und hat nur eine Sehnsucht, ein Wollen nur gespürt,
wie er's nach grauf'gem Kriege zur Friedensarbeit führt.

Und ob vom harten Anlauf er oft zurückgezerrt,
ob tausend Hindernisse den Weg ihm auch versperrt,
die Hand sank nicht vom Hammer, sein Aug' maß zielgenau,
so stieg aus wüsten Trümmern mühsam der neue Bau.

Ihm dienten Kraft und Klugheit, mit unerschrock'nem Blick
zwang er das Übermächt'ge, bezwang er das Geschick.
Doch nicht, weil sich's ihm neigte, nicht weil er ruhmumlaubt,
durch seinen Führerwillen erwies er sich als Haupt.

Staatsgefährlich

In Rotspanien hatten die Roten verschiedene Kirchen geschlossen; trotzdem verschafften sich die Kirchgänger Zutritt und hielten einen Gottesdienst ab. Eine Reihe von Kirchgängern wurde verhaftet und wegen Staatsgefährdung und Sabotage unter Anklage gestellt.

Die Leute hatten gebetet: „Erlöse uns von dem Übel!"

Es brennt

Die sowjetrussische GPU. ist auf der eifrigen Suche nach einem Massenmörder.

Die GPU. scheint mit Blindheit geschlagen zu sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0296

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stalins Trick am 1. Mai

Durch den geheimen Sender wurde die Rote Armee aufgefordert, Stalin und Woroschilow bei der Parade am 1. Mai zu erschießen.

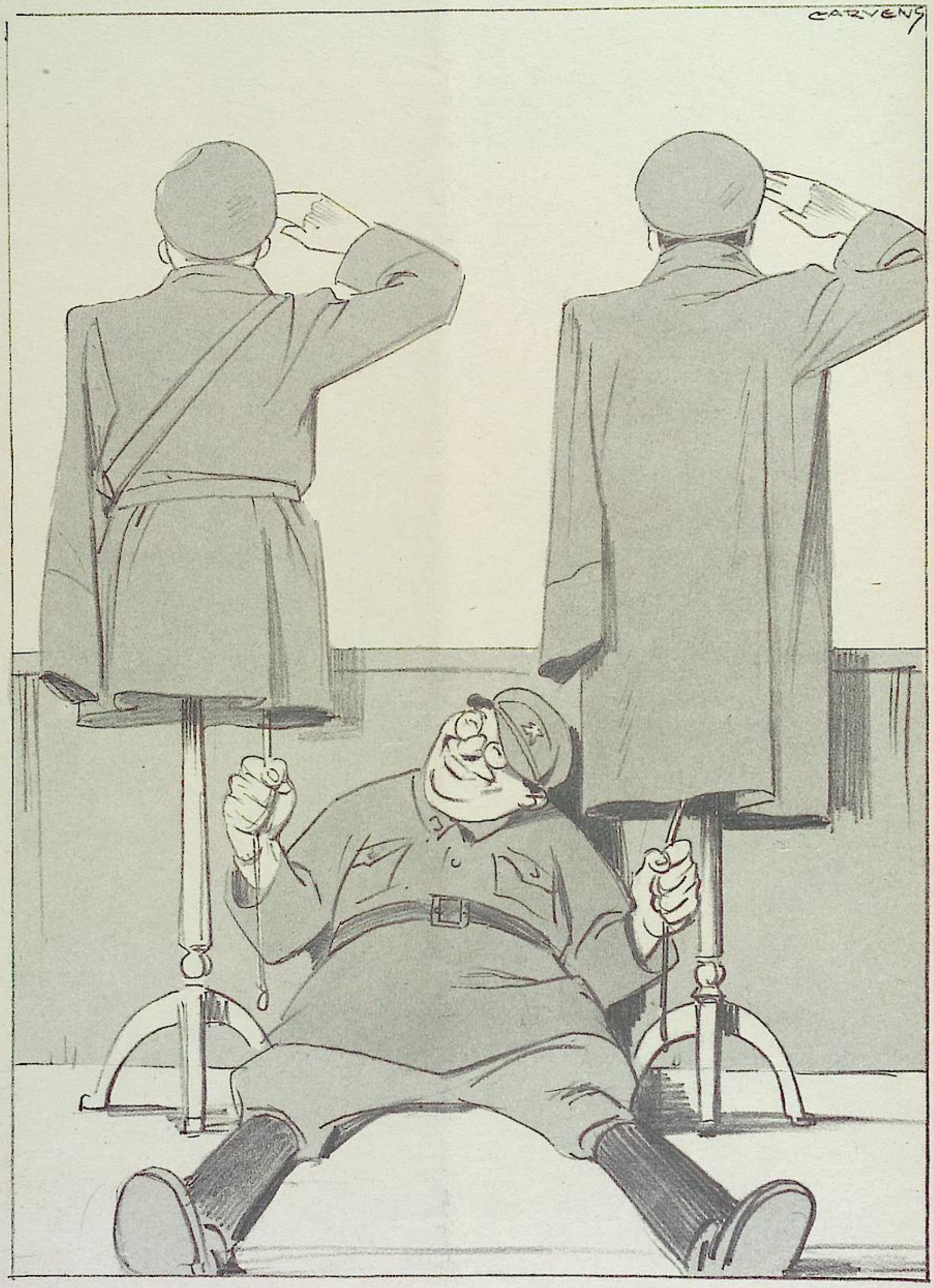
Stalin und Woroschilow nehmen auf der Tribüne des Roten Platzes die Parade der Sowjetarmee ab.

Bitte wenden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0297

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Kehrseite

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0298

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Achse

Stalin: Her also mit dem Rechenschaftsbericht über deine diplomatischen Erfolge! Du versprachst mir, zur Weitertreibung der bolschewistischen Weltrevolution alle Staaten und Völker gegen einander zu verhetzen.

Litwinow-Finkelstein: Ich hatte das gesteckte Ziel glänzend erreicht. Die französische Volksfront, der spanische Bürgerkrieg, die Genfer Machenschaften gegen Italien — dies Werk spricht für sich selber.

Stalin: Elender Stümper! Alles das sind vergangene Schatten. Eden, der über den Bolschewismus besser Bescheid wußte als ich, meine spanischen Kerntruppen, mein Blum, wo sind sie?

Litwinow-Finkelstein: Es war mir gelungen, fast ganz Europa, ja fast die ganze Welt, sagen wir getrost, 52 Nationen, gegen Deutschland und Italien zusammenzubringen. Niemals hat es eine so beinahe geglückte Einkreisung gegeben. Wer konnte glauben, daß die Achse Berlin—Rom solche Widerstandskraft besitzen würde! Diese Achse . . .

Stalin (beiseite): Ochse!

Litwinow-Finkelstein: Diese Achse hat Chamberlain auf den Plan gerufen, Franco den Rücken gestärkt, worauf seine tapferen Gegner ihm den ihrigen zuwandten; diese Achse ist Schuld an Englands Anerkennung des italienischen Imperiums, an Daladier-Bonnets Verhandlungen mit Mussolini. Hitler und Mussolini . . . wenn ich bedenke, daß mein Vollbringen zusammenbricht vor zwei Männern, die dauernd die Hauptregeln aller diplomatischen Kunst mißachten, indem sie immer gerade Wege gehen —

Stalin: Genug des Jammerns, du Verlorener! Was ist durch dich und diese Achse aus Sowjetrußland in der Weltpolitik geworden?

Litwinow-Finkelstein: Das fünfte Rad am Wagen.

Imperien

Der Weltfriede kommt langsam in Schwung.
Man rechnet nach den bisher'gen
Abmachungen auf Einigung
zwischen den großen Imperien.
Alle Politiker brechen den Bann,
erkennen gleich in Serien
das Kaiserreich Aethiopien an
und mehren die Imperien.
Demnächst tagt Genf. Dann ist es so weit.
Dann spüren auch die gelehr'gen
Franzosen keine Feindseligkeit
gegen neue Imperien.
Am Himmel keine Wolke heut!
Auf jeden Fall gibt's Ferien
vom Kriegsgerede. Deutschland freut
sich deshalb der Imperien.

Sandmänner

„Polnische Übersee-Exportgesellschaft",
das war die Firma, die Profite schnell schafft',
führt' Zucker nach Brasil und Indien aus
und zahlt' zum Lohne bill'gern Zoll zu Haus.
So schickte sie in immer kürzern Fristen,
nach Holländ'sch-Indien ihre Zuckerkisten,
bis eines Tages in Batavia
sehr seltsame Verwandelung geschah,
denn unter dünner Zuckerschicht befand
sich in den Kisten reiner Weichselsand.
Drei Jüdchen waren des Geschäfts Betreiber,
Fuserko, Haskelberg und Moische Schreiber.
Sie hatten ihr Geschäft auf Sand gebaut
und doch Zollprämien massenhaft geklaut.
Es streut nicht in die Augen nur mit Listen,
der Jude Sand, nein, auch in Zuckerkisten.

Ausweisung

Im Zuge der Abschließung Sowjetrußlands vom Ausland wurden bisher rund 18 000 Iranier ausgewiesen, denen jetzt 22 000 Türken folgen sollen. Die Bolschewisten erwarten, daß die Ausgewiesenen auf Grund ihres langen Aufenthaltes in der Sowjetunion in ihrer neuen Heimat aufklärend wirken werden.

Das tun sie zweifellos.

Raffiniert

Die „Schwarzen Raben", die berüchtigten Autos der GPU, mit denen sie ihre Opfer abholt, sollen durch Fahrzeuge ersetzt werden, die den Postautos gleichsehen. Man will verhindern, daß das russische Volk sofort erkennt, wenn eine neue „Kampagne" im Gange ist.

Die Bevölkerung soll denken, es wären endlich Lebensmittelpakete angekommen.

Neue Anwärter

Stalin hat die sofortige Verstärkung der Roten Armee angeordnet.

Die Reihen waren durch Abkommandierungen ins Jenseits zu dünn geworden.

Erfreulich

Ein Luftschutzwart in England klagt in einem Londoner Blatt darüber, daß die Frauen so wenig sachlich sind. Gasmasken probierten sie an, als ob es ein neuer Hut wäre und ohne Spiegel täten sie es nicht. Kürzlich habe er über eine halbe Stunde gebraucht, um sechs Frauen Gasmasken zu verpassen; in derselben Zeit hätte er mit Leichtigkeit 40 Männer abgefertigt gehabt.

Das ist ja ganz vorzüglich. Man bedenke doch — im Ernstfall werden die Damen mit dem richtigen Sitz der Gasmaske so beschäftigt sein, daß eine Panikstimmung gar nicht aufkommen kann.

Nach gutem Vorbild

In der Nähe von Chikago wurde eine Räuberbande unschädlich gemacht, die unter der Führung von Juden die Bevölkerung ausraubte, um mit dem auf diese Weise zusammengestohlenen fremden Gut die spanischen Bolschewisten zu unterstützen.

Das Moskauer Vorbild wurde doch nicht ganz erreicht: dort werden solche Raubzüge gleich behördlich organisiert.

Richtig

Der französische Minister X unterhielt sich mit einem Politiker aus einem sehr kleinen Staatswesen, das höflichkeitshalber nicht genannt werden soll, über Außenpolitik, wobei der Franzose meinte, in dem kleinen Lande habe der Außenminister nicht viel zu tun.

„Im Gegenteil", meinte der Politiker, „je kleiner das Innere, desto größer das Äußere!"

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nieren-, Blasen- und Stoffwechselleiden

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die kitzlige Stelle

Englische Zeitungen bezeichnen das Problem der Anerkennung des römischen Imperiums als besonders kitzlig.

Die Liga-Tante: „Hihihi — nicht doch! An der Stelle bin ich so kitzlig!"

So, so!

Auf Borneo und Sumatra werden gegenwärtig junge Orang-Utans teuer bezahlt. Deshalb werden dort häufig Frauen angetroffen, die an der einen Brust ihr Kind und an der anderen einen Orang-Utan nähren.

Das nennt man also Affenliebe.

Rangordnung

Eine junge amerikanische Sportfliegerin, die vor kurzem ehrenhalber zum Major der amerikanischen Luftwaffe befördert worden war, heiratete jetzt einen Kommandierenden General, der sich in sie sterblich verliebt hatte.

Für die Disziplin der Truppe ist es schädlich, wenn sie sehen muß, wie hier andauernd ein Major einen General kommandiert, und noch dazu einen kommandierenden.

Kinderwagengarage

Ein Chikagoer Kaufhaus hat eine Kinderwagengarage errichtet, die bis 350 Kinderwagen aufnehmen kann. Jede Mutter erhält eine Karte ausgefolgt, die ihr garantiert, daß sie ihr Kind zurückerhält.

Sollte trotzdem ein Kind abhanden kommen, so stellt das Kaufhaus selbstverständlich eine ganze Reihe reizender Babys zur gefälligen Auswahl umsonst zur Verfügung.

Schmelings Sieg

Immer neue Boxermassen
auf den Deutschen loszulassen,
noch vorm Ziel ihn abzufassen,
müht sich unentwegt und stramm
Sam.
Immer wilder und verweg'ner
tobt der Gegner.
Aber ist trotz Sammys Bannfluch
unser Maxe dann im Anzug,
wirft der Schiedsmann bald das
[Handtuch.
Wer indeß als forscher Keiler
und vor allen Dingen, weil er
fürs Journal photographiert
und die erste Seite ziert,
doch fünf Runden mal riskiert,
ist, wenn sich die Gegner trennen,
nicht mehr wiederzuerkennen.
Kann er dem zum Gegner taugen,
der den Sieg davon im Nu trägt?
Maxe öffnet ihm die Augen
dadurch, daß er sie ihm zuschlägt.
Was für straffe oder laxe
Gegnerschaft Max auch erwachse,
er erledigt immer stracks s'e,
bleibt darum der Boxwelt Achse,
unser Maxe.

Leichter Tod

In Sowjetrußland nimmt die Zahl der Selbstmorde unter den höheren Beamten erschreckend zu.

Für sie ist Selbstmord die leichtere Todesart.

Nil admirari

Im New-Yorker Aquarium sind jetzt schlangenähnliche Amphibien zu sehen, die scheinbar zwei Köpfe haben, denn es ist nicht zu unterscheiden, wo bei ihnen der Kopf sitzt und wo der Schwanz. Die Tiere sind genau auf der Grenze zwischen Brasilien, Kolumbien und Peru gefangen worden.

Man sieht wieder, wie die Natur sich zu helfen weiß. Wer so im Zweifel ist, welchem Vaterland er sich am vorteilhaftesten zuwendet, soll froh sein, wenn er zwei Köpfe hat, um sich praktisch zu entscheiden und dann gleich die rechte Richtung zu haben!

Grade das Rechte

In einer Wochenend-Berghütte in Dalarne (Schweden) kroch zur größten Überraschung der Bewohner plötzlich ein Mann unter einem Bett hervor, der sich dort verborgen hatte, um später einen Einbruch zu begehen. Der Mann wurde von den Leuten so freundlich aufgenommen — sogar mit Kaffee bewirtet — daß er vor Rührung eine Menge schon gestohlener Sachen zurückgab, unter anderm ein Fernrohr. Dann schied er unter Segenswünschen.

Die letzteren, soweit sie von den freundlichen Leuten ausgingen, werden wahrscheinlich für seinen nächsten Einbruch gemeint gewesen sein.

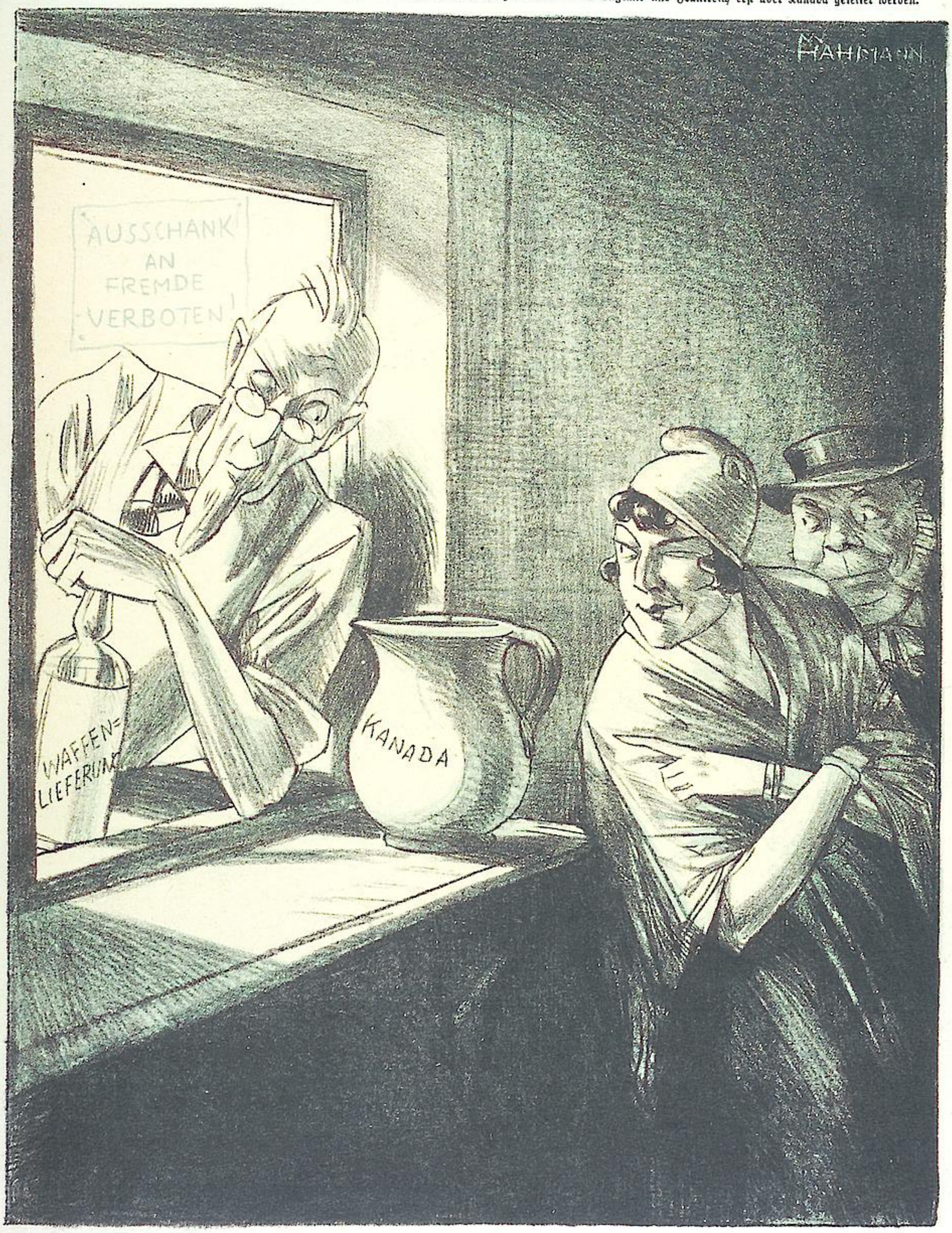
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0300

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leise, leise!

Zur Umgehung des Neutralitätsgesetzes sollen riesige Waffenlieferungen der Vereinigten Staaten an England und Frankreich erst über Kanada geleitet werden.



„Gießen Sie nur den Schnaps in den Krug, Onkel Sam, dann kann keiner sagen, Sie hätten ihn an uns geliefert!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Flammendes Hakenkreuz auf dem Großglockner

Die Bergwelt späht', die verdunkelte,
nach erstem Sternenstrahle,
hoch vom Großglockner funkelte
das Hakenkreuz da zu Tale.
Das brennende Kreuz warf seinen Schein,
weht' Funken vom heiligen Brande
weit in die schweigenden Lande hinein.
Es leuchteten alle Lande.
Sie leuchteten, weil den Söhnen Teuts
der Paß nicht länger verriegelt.
Es hat ein Funken vom Glocknerkreuz
sich in der Nordsee gespiegelt.

Vom Gehorchen

Oft kann man in den Blättern lesen,
von Kindern und Erziehungswesen.
Warum wohl folgt — so fragt man dort —
Das Kind so oft nicht gleich „auf's Wort"?!
Man hört von allerlei Gesetzen —
und hüte sich, sie zu verletzen,
zumal den Eltern meist nicht klar,
wo für das Kind der „Haken" war.
Doch tröstet euch! Ihr werdet sehen:
bei Mädchen wird's von selber gehen.
Und macht der Knabe dem Gebot
des Vaters erst bisweilen Not,
so wird doch just von ihm bestätigt,
wie Vaters Beispiel sich betätigt!
Auch er wird freien! Und sofort
gehorcht er. Aber jetzt: auf's Wort!

Chemnitz. H. T.: Auf einer Beilage zum „Chemnitzer Tageblatt" vom 7. 4. 38 lesen wir an der Spitze, rechts, in ausdrucksvoller Umrahmung: „Kirchennachrichten. Die Berechnung erfolgt laut Preisliste." „Ganz und gar unverständlich!" muß sich hier jeder halbwegs vernünftige und solide denkende Mensch und Zeitungsleser sagen. Warum werden denn die betreffenden Preise nicht gleich an derselben Stelle vermerkt; denn jeder geht doch natürlich dort hin, wo es am billigsten ist, und, wie man zu sagen pflegt, die Katze im Sack möchte ja auch niemand kaufen.

Naumburg (Saale). R. B.: Im „Naumburger Tageblatt" vom 31. 3. 38 beginnt der „Marktbericht" mit den Worten: „Wenn auch der Herr Winter in den letzten Tagen uns einen Abschiedsbesuch beschert hat, so kann er doch nicht hindern, daß unser Markt sich laufend immer österlicher gestaltet." Nun, warum sollte der Winter in Naumburg, wenn er in aller Form eine Abschiedsvisite abstattet, nicht auch einmal „Herr Winter" genannt werden; schließlich lassen wir uns auch den „Herrn Frühling", obgleich es ein wenig steif für den reizenden Blütenspender klingt, gefallen; wenn aber gar der „Herr Herbst" anrücken sollte, dann hol's der Deubel, denn dieser schauderhafte Klang wäre dazu geeignet, alle Dichter aus dem Konzept zu bringen. Dann beklagt der dem Winter gegenüber so ausnehmend höfliche Marktberichterstatter die Abwesenheit von Südfrüchten und fährt in seinen Ausführungen fort: „Auch daß wir das für die Erhaltung unseres Lebens erforderliche Jod wie im Spinat, Knoblauch, in den Austern und anderen Früchten des Ozeans, dem Apfel und endlich in der Apfelsine finden, hat längst die neuere Lebensmittelwissenschaft herausgefunden." Die Austern sind eigentlich nur in sehr geringem Grade als Früchte zu bezeichnen, noch weniger als der Knoblauch; daher mögen sich Marktberichterstatter folgendes Verslein aus einem alten Bilderbuch merken:

Der Jüd ißt Knoblauch mit Pläster,
die Auster ist ein Muscheltier.

Kann man das Älterwerden regulieren?

Wie zahlreich sind die Fälle, wo das Nachlassen der physischen Elastizität schon in den besten Jahren auftritt. Aus der wissenschaftlichen Erkenntnis heraus, daß Jugendkraft nicht allein vom Geburtsjahr, sondern in erheblichem Maße von der Hormonversorgung abhängt, ist das Hormon-Präparat „Titus-Perlen" geschaffen worden. In der Versorgung mit Hormonen, die zur Hebung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der Titus-Perlen. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben". Preis: 100 Stück Titus-Perlen für Männer RM 8.82, Kleinpackung 50 Stück RM 4.58. 100 Stück Titus-Perlen für Frauen RM 9.72. In allen Apotheken zu haben.

Gutschein. Friedr.-Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW 7/234, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftl. Abhandlung gratis. 40 Pf. in Briefmarken für Porto füge ich bei.
Frau/Frl. .....
Herr .....
Ort .....
Straße .....

In der ganzen Welt gesammelt von Postverwaltungen und Wohlfahrts-Instituten sind die Missions-Marken, die ich völlig undurchsucht verkaufe. ½ Kilo kostet RM 9.75, 1 Kilo einschl. Beigabe 19.50. 2 Kilo einschl. Beigabe 27.50. Ktlg.-Wert d. Beigabe RM 30.— bzw. 50.—. Bestellen Sie gleich; denn die Abgabe kann nur nach Maßgabe des Vorrats erfolgen. Kasse voraus oder Nachnahme. Umtausch innerhalb 24 Std. gern gestattet. **Missionsmarken-Verwertungsstelle Hamburg 39 k.**

Unter Ihren Bekannten

liest gewiß der eine oder andere die „Sendung". Lassen Sie sich von ihm erzählen, wie einfach und praktisch das 4teilige Programm dieser Funkzeitschrift ist, blättern Sie selbst mal in einem Heft! Wundervolle, ganzseitige Fotos, interessante Bildberichte, zwei Seiten für unsere Frauen sind nur ein Teil des vielseitigen Inhalts, der Tausenden von Hörern jede Woche eins verbürgt: Größere Rundfunkfreude! Auch Sie werden ein ständiger Freund der „Sendung", wenn Sie erst ein Probeheft angefordert haben. Tun Sie es gleich, schreiben Sie an den
Verlag der „Sendung"
Berlin SW68, Beuthstr. 8

Schlankheit + Wohlbefinden

ORBAL

Abnahme des Gewichts bis zu 20kg und mehr, ohne Diät u. ohne Gewaltkuren. Die besondere Wirkung von Orbal beruht auf dem systematischen u. stetigen Fettabbau im Körper.

Zunahme der Orbal-Verbraucher ist der beste Beweis für die Wirksamkeit. Letzter Stichtag: 893 Ärzte verordnen, 2166 Apotheken u. Drogerien führen, 65136 bestellen Orbal.

ORBAL

ORBAL ZUM KURGEBRAUCH FÜR 3 RESP. 5 WOCHEN RM 3.60 u. RM 6.00

FRITZ STABY. KG BERLIN W 30

Prospekt GEGR. 1921 kostenlos

Keine Volksgemeinschaft ohne Tatgemeinschaft
Kämpfe als Mitglied in der NSV.!

Ratgeber für Haar- u. Hautkranke
kostenlos u. unverbindl. Geheilte sprechen zu Ihnen!
Theodor C. H. ROSEMANN Lübeck 88

Göttingen. K. R.: In einem Bericht in Heft 21/22 der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker" über die „Bugra-Maschinen-Messe 1938" in Leipzig lesen wir unter anderem: „Es dürfte kaum einen Menschentyp oder auch Apparat geben, an denen nicht irgendwie der schöpferische deutsche Ingenieurgeist seiner Aufgabe, die ihm ganz besonders durch den Vierjahresplan gestellt ist, gerecht geworden wäre." Dies begeisterte unseren Redaktionslyriker, der besonders für alles Technische ein auffallendes Faible hat, so stark, daß er auf der Stelle, sozusagen aus der Hocke und ohne Sprungbrett drauflosdichtete:

Wo gäb's wohl einen Menschentyp,
zu dem nicht unser Ingenieur
mit ehrlichem Verbess'rungstrieb
dienstwillig käme als Monteur!
Dem einen ist 'ne Schraube krumm
und los, so daß sie heftig stockert,
dem andern im Sensorium
hat irgendetwas sich gelockert.
So manchem schwächlichen Gehirn
füllt er das Vakuum, die Leere,
mit „Lichtverstärkern", Zeus und Zwirn!
Es leben uns're Ingenieure!

Brühl b. Köln a. Rh. R. R.: Im „Westdeutschen Beobachter" (Ausgabe: Köln-Land) vom 1. 4. 38 lesen wir: „Um den Charakter der Stadt Ahrweiler als 700jährige Notweinstadt auch in kulturhistorischer Hinsicht zum Ausdruck zu bringen, wird die Stadtverwaltung dem seit vielen Jahren bereits bestehenden und stark besuchten Ahrgau-Museum ein Weinmuseum angliedern." Von dem hier ganz fälschlicherweise als „Notwein" hingestellten wundervollen roten Ahrwein meint der freundliche Einsender, daß er ihn auch schon deshalb sehr hoch schätze, weil er eine „stopfende" Wirkung ausübe. Hier irrt der Einsender: denn dieser Notwein — der durchaus kein „Notwein" — oder Letztesaufgebotwein — übt weder eine verstopfende — noch herzklopfende — noch in die Hosen tropfende — Wirkung aus. — Diese Meinung lassen Sie hübsch zu Haus — denn sie ist toll und kraus! — Nein, er wirkt lustbewegend — herzerhebend — alle edlen Geister belebend — und in die Seele des Zechers holde Bilder webend — trägt uns wie der Duft der Rose — ins wolkenlose — Paradies der Geister — als Zaubermeister. — Aber wenn Sie schon von einer „leiblichen" — auch bei edlen Weinen unausbleiblichen — angenehm unbeschreiblichen — Wirkung von ihm sprechen mögen — auch da wird er uns zum Segen — denn er „führt ab" gelinde — sanft geschwinde — ohne Geräusch und polternde Winde — so daß wir erleichtert singen — und ein Danklied ihm bringen — wie's auch geboten — dem köstlichen Ahrweiler Roten.

Heilbronn. Dr. E.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 9. 4. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Selbstinserat, Reichsangestellter (led.), 43, evang., mit eigen. Heim u. Garten sucht Heirat. Angeb. u. E. 911 a. Tagbl." Sie wundern sich, verehrter Herr Einsender, nicht zu knapp hier über das Wörtchen (led.) ledig; das mußte doch aber angeführt werden, um an der Ehrlichkeit und Biederkeit des Heiratsgesuchs bei den Damen keinen Zweifel irgendwelcher Art aufkommen zu lassen; und diese Ansicht bestätigt auch unser Redaktionslyriker:

Dies led. hier ausdrücklich zu vermerken,
geschah mit der Absicht, um zu verstärken
der Damen Heiratsbegehrlichkeiten
und auf den Reichsangestellten zu leiten;
denn Personen — das weiß jedes Kind —
die zur Zeit eben nicht mehr ledig sind,
die werden, wenn sie auch noch so schön,
als Heiratsobjekt lang nicht so gern gesehn.

Berlin-Charlottenburg. M. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 17. 4. 38 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Frau von außergewöhnlichen Charaktereigenschaften, natürlichem Wesen, menschlichem Takt, einfacher Lebensführung, selbstverständlichem Pflichtgefühl, häuslich, gesellschaftsfähig, naturliebend, gebildet, Volldeutsche, christlich gebunden, nicht lebensfremd, sucht bisher unverheirateter, 49jähriger, mitteldeutscher, Berlin tätiger, auslandbereister, reichsangestellter Akademiker." Ei, dunnerhagel, welch ein seltsam komischer Kauz! Er möchte gern dick mit Zucker bestreutes und mit Sirup beklecktes Honigbrot futtern! Gegen diesen Geschmack wendet sich energisch unser erfahrener Redaktionslyriker:

Ständ' ich zweifelnd einmal vor Hymens Tor,
und es führte ein weibliches Wesen
mir alle diese Vorzüge vor,
wie sie hier so endlos zu lesen,
dann riefe ich mit dem kräftigsten Fluch:
„Hör' auf! an der Hälfte schon hätt' ich genug!
Um ein Mädel so „außergewöhnlich" zu seh'n,
muß man an der Schwelle der Zwanzig steh'n!"

Heilbronn. Dr. E.: In der „Schwäbischen Sonntagspost" vom 9. 4. 38 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Schönheit der Seele gesucht! Schwarzwälder Geschäftssohn, 30 J. a., 1,73 m groß, sucht zur Frau ein gesundes, kluges, sonniges Mädel mit wohlgeordnetem Innenleben, geschultem Geist, gestähltem Körper", usw. Dann heißt es zum Schluß: „Ausführl. Offenbarung ihres Seins, ihres Könnens, ihrer Bestrebungen vorerst ohne Bild unter D 2986 an die Schwäbische Sonntagspost." Ei, gottstrambach, das ist ein bißchen zu viel auf einmal von dem „sonnigen Mädel" verlangt! Aber warum verzichtet er auf eine zugehörige Bildbeigabe bzw. Illustration? Denn zu der von dem vorsichtigen „Schwarzwälder Geschäftssohn" von dem „sonnigen Mädel" gewünschten Auskunft über ein „wohlgeordnetes Innenleben" und der gleichfalls dringend erbetenen „ausführlichen Offenbarung ihres Seins" erscheinen doch, damit der „Schwarzwälder Geschäftssohn" sich eine hinreichend klare Vorstellung von all den schönen Dingen machen könnte, gerade Bilder durchaus notwendig, die vielleicht in erster Linie alle eventuellen früheren Verehrer, Liebhaber und Bräutigams des „sonnigen Mädels", die mit ihm in näherer oder entfernterer Verbindung gestanden haben könnten, darstellen müßten; sehr erwünscht wäre hier natürlich neben der Vorderansicht auch eine Seitenansicht; auch müßte auf der Rückseite der „Photos" die Dauer der jeweiligen Brautschaft, sobald sie 8 Tage überschritten, angegeben werden. Weitere „Offenbarungen" halten wir dagegen nicht für notwendig.

● GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/85

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh.-Vers. neutral Gesucht. Artikel ed. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sanurfex-Vertrieb
Bad Reichenhall 49

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiert Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München 47, Guldeinstr. 47

Kennen Ihre Freunde in Übersee den Kladderadatsch
Geben Sie uns die Anschriften und wir senden ihnen kostenlos Probenummern.
Verlag des Kladderadatsch. Berlin SW 68.

Das radioaktive Stoffwechselsalz
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Sehr erfrischend!
Rhabarberkuchen
Teig: 100 g Butter — 100 g Zucker — 3 Eigelb — 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker
500 g Weizenmehl — 1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin" — 1/8 - 1/4 l Milch
Belag: 1-1½ kg Rhabarber — Verzierung: 3 Eiweiß — 150 g Zucker
Die Butter rührt man schaumig und fügt Zucker, Eigelb und Vanillinzucker hinzu. Das Mehl wird mit dem „Backin" gemischt und gesiebt und abwechselnd mit der Milch in den Teig gegeben. Man fügt soviel Flüssigkeit hinzu, daß man einen Teig erhält, der reißend vom Löffel fällt. Mit einem Teigschaber, den man häufig in Wasser taucht, streicht man den Teig gleichmäßig auf ein gefettetes Backblech und belegt ihn mit dem rohen, in Stücke geschnittenen Rhabarber. Backzeit: 50-60 Minuten bei guter Mittelhitze. Das Eiweiß wird zu steifem Schnee geschlagen, dem man nach und nach den Zucker zusetzt. Man spritzt von diesem Eischnee ein Gitter über den etwas abgekühlten Kuchen und überbackt ihn bei Oberhitze, bis der Schnee fest geworden ist.
Bitte ausschneiden!
mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/38: 11 492 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 28. April abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0303
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 57423

Die Zeit verschlafen!

„Mon dieu, eine Minute vor 12 Uhr! Ob ich's noch schaffe?"

Kurt Ziehank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 20 – 91. Jahrg.
Berlin, 15. Mai 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Rüstungsaustausch

Mit der Kopfbedeckung mag es gehen, aber das übrige?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0305

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Internationale Handwerks-Ausstellung
in Berlin, 28. Mai bis 10. Juli

Umfassendes Können zur Schau gestellt,
ein Blühen von tausend Zweigen!
Die Handwerker der ganzen Welt
wollen ihr Schaffen zeigen.

Hier ward gediegenes Werk vollbracht,
im wahren Wortsinn gemeistert;
das ist ein Anblick, eine Pracht,
die jeden Besucher begeistert.

Das Handwerk, das immer vorwärts gewollt,
in immer neuem Gestalten,
wird, weil es echt und lauter wie Gold,
den goldenen Boden behalten.

Lob allem, was der Gemeinschaft nützt,
Ablehnung jedem Schandwerk!
Wenn das ehrbare Handwerk sich selber schützt,
schützt Gott das ehrbare Handwerk.

* * *

Gerechtigkeit den Sudetendeutschen!

Die die Scholle Böhmens pflügen,
dienen damit ernst und schlicht
auch dem Staate und genügen
redlich ihrer Bürgerpflicht.
Rechtlich Denkende ermessen,
was ihr Fleiß dem Land gewinnt,
doch sie wollen nie vergessen,
daß sie deutschen Blutes sind,

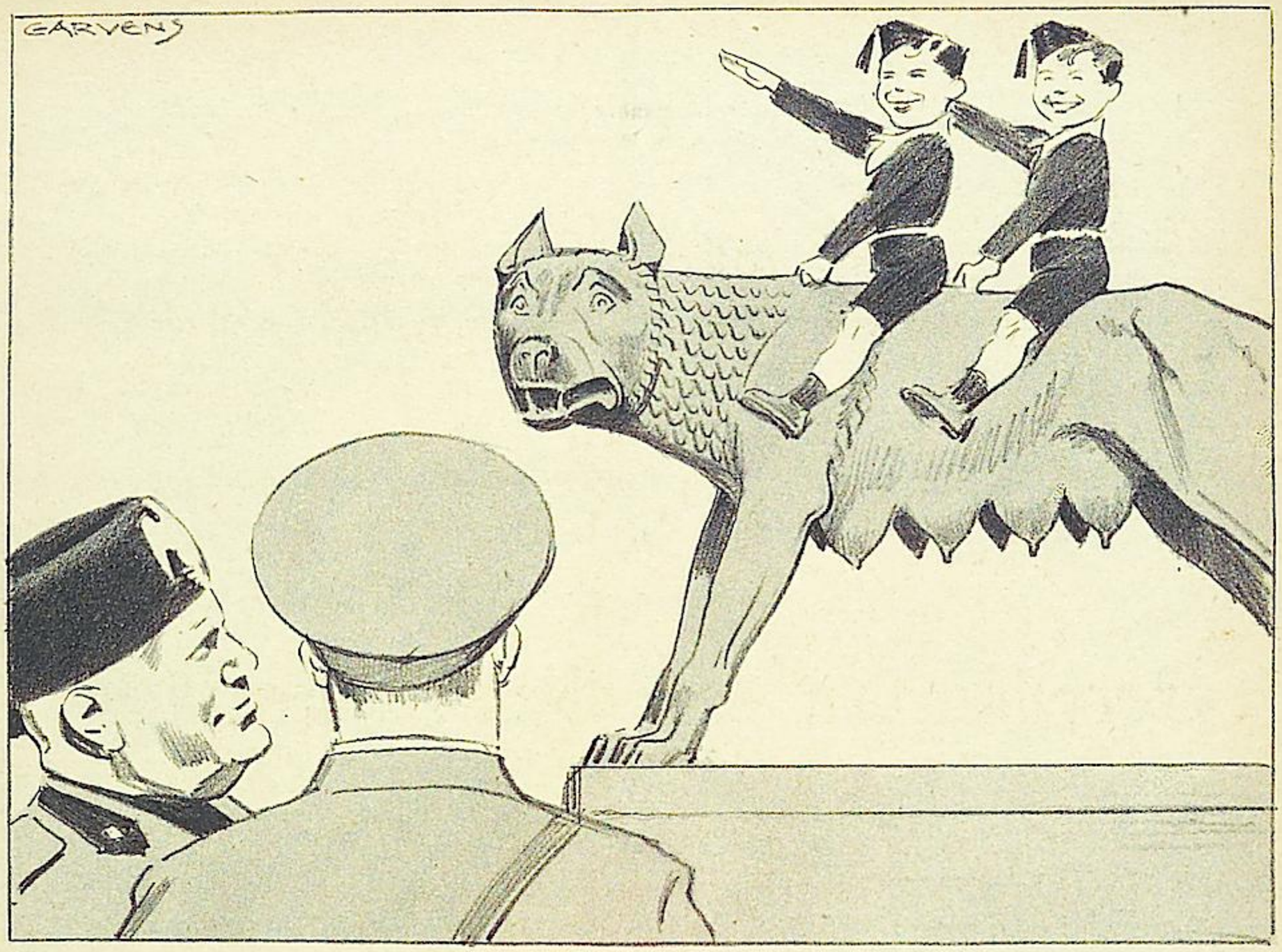
daß sie ihm die Treue schwuren,
Treue deutschem Mutterlaut,
daß die Väter diese Fluren
schon seit Urzeit angebaut,
daß sie stark aus eig'nem Rechte,
Feinde jeder Tyrannei,
niemals unterwork'ne Knechte,
immer aufrecht, stolz und frei.

Und das Banner ist entfaltet,
Frieden bringt nur eins dem Land:
Deutsch Gebiet sei deutsch verwaltet,
deutsches Volkstum anerkannt!
Nach des Rechtes langer Stauung,
nach Gewissensquälerei'n
muß die deutsche Weltanschauung
auch hier deutsches Grundrecht sein.

Feierliches Rechtsversprechen
will jetzt eingehalten sein;
läng'res Zögern würd' sich rächen,
aus dem Wege drum den Stein!
Nach Entfernung dieses Steines
stehn zum Ausgleich wir bereit;
nichts Unbilliges, nur eines
heischen wir: Gerechtigkeit!

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Führer in Rom

Verwunderung über Bewunderung

Britische Steuererklärung

Mr. Hutchinson: Man bewundert unseren Reichtum . . . Da, lesen Sie es!

Mr. Lee: In der Tat, da steht es, in der „Times", man bewundert in Italien unseren Reichtum und man bewundert in Frankreich die Höhe unserer Rüstungssteuern . . .

Mr. Hutchinson: Man steht in Bewunderung über die Größe und Leistung Großbritanniens.

Mr. Lee: Wieviel macht es bei Ihnen aus?

Mr. Hutchinson: Wie? Die Bewunderung? — Aber, Mr. Lee, sie gilt uns allen, der Nation, dem Commonwealth! Wie könnte ich sie auf meine geringe Person beziehen . . .

Mr. Lee: Ich meine — wieviel es bei Ihnen beträgt?

Mr. Hutchinson: Ich verstehe nicht . . . Was wollen Sie wissen?

Mr. Lee: Nun, bei mir ist es beträchtlich. Ich hatte aber auch gut verdient im letzten Jahr.

Mr. Hutchinson: Mr. Lee, Ihre Verdienste um unser Land mögen in ihrer Art beträchtlich sein, — aber, erlauben Sie, wie können Sie sie in Beziehung setzen zu dem Ruhme der Nation?

Mr. Lee: Nun — ich muß sagen, daß meine Verdienste in einen recht beträchtlichen Zusammenhang mit dem gebracht werden, was den Ruhm unseres Landes ausmacht . . .

Mr. Hutchinson: Ich verstehe Sie wahrhaftig nicht!

Mr. Lee: Sie werden es auch merken, wenn es an Sie kommt!

Mr. Hutchinson: Was soll an mich kommen?

Mr. Lee: Nun — die erhöhten Steuern! Die Rüstungssteuern!

Mr. Hutchinson: Wie können Sie . . .! Davon spricht man doch nicht!

Mr. Lee: Die ganze Welt spricht doch davon.

Mr Hutchinson: Ja — aber in Bewunderung! In Bewunderung!

Mr. Lee: Ja, freilich — sie zahlt ja auch nicht!

Mr. Hutchinson: In einem gewissen Sinne — doch!

Mr. Lee: Bewundern und zahlen? Das ist viel für eine Demokratie!

Mr. Hutchinson: Die Welt der Demokratie ist uns verpflichtet.

Mr. Lee: Das kann man wohl behaupten — Gott sei Dank! Die Welt kauft bei uns!

Mr. Hutchinson: Und selbst die autoritären Staaten bewundern uns!

Mr. Lee: Wirklich? Wie gut muß es um uns stehen!

Mr. Hutchinson: Wir sind der Hort des Friedens, das ist es, was bezaubert!

Mr. Lee: Was für eine vollkommene Welt! Sogar Mr. Eden bewundert — und zwar diesmal die Diktaturen . . .

Mr. Hutchinson: Wir bewundern uns gegenseitig.

Mr. Lee: Und wir rüsten — gegenseitig . . .

Mr. Hutchinson: Warum nicht? Wir bewachen uns gegenseitig.

Mr. Lee: Sollten wir uns etwa gegenseitig mißtrauen . . .?

Mr. Hutchinson: Aber, aber! Wie können Sie so etwas vermuten!

C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine günstige Vakanz

„Hasse gehört? Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf hat sein Amt niedergelegt!"
„Mensch, um den Posten werd' ich mich bewerben!"

Die Schuschnigghöhle

„Hier werde die Freiheitsbewegung mit Wucht",
rief Schuschnigg grimmig, „vernichtet",
und hat sich eine Zimmerflucht
im Fronthaus eingerichtet.

Doch auch ein sich'rer Geheimgang war
im Haus der Heimschutzfronte,
damit er, drohte mal Gefahr,
bequem ausreißen konnte.

Viel Raum war in der Zimmerflucht
für Steckbriefe und Karteien.
„Hier sollen Scheelsucht und Eigensucht",
grinst' Schuschnigg, „üppig gedeihen".

Besah die Fluchten, und sagte sich:
„Wenn mir die Herrschaft entgleitet,
dann hab' ich alles säuberlich
doch für die Flucht vorbereitet."

Pflege des Brauchtums

So wichtig wie gute Neuerung sei
die Pflege des guten Alten,
meint Himmler und bittet die Polizei,
Brauchtümer zu erhalten.

Die Sorge für Ordnung und Sicherheit
hat zweifellos ihre Meriten,
doch sollte man deutscher Vergangenheit
Volksbräuche nicht verbieten:

Sonnwendfeuer hell entfacht,
Osterwassergüsse,
Pfingstreiten, und in der Neujahrsnacht
fröhliche Böllerschüsse.

Es finde, was schon Goethe gelehrt,
überall willige Ohren:
„Johannisfeuer unverwehrt,
und Freude unverloren!"

Greuelmärchen von Gestern

Die teils von Dummheit, teils von Haß geborenen Lügen über Deutschland und die Deutschen sind nicht erst von heute, wie nachfolgender Auszug aus einer Schrift beweist, die vor fünfzig Jahren einer der namhaftesten französischen Geschichtsschreiber jener Zeit, Ernste Lavisse, unter dem Titel „Etudes sur l'histoire de Prusse" erscheinen ließ. Lavisse leistet sich dabei u. a. folgende herrliche Charakteristik:

Nach der Anschauung von Lavisse bildet „das preußische Volk ein merkwürdiges Mosaikbild, und ein Teil dieser Gruppen ist noch heute zu erkennen: im Osten die Salzburger an Sprache, Kleidung, Liedern und Märchen; im Westen die Schwaben an ihren schwarzen Augen und Haaren, der schlanken Taille, der größeren Unternehmungslust und Neigung zur Arbeit, an der Lust, den Nachbarn bis zum Äußersten zu necken, von Dorf zu Dorf schändlich grobe Neckereien auszutauschen, an der Beibehaltung schwäbischen Aberglaubens und des abscheulichen, schwäbischen Dialekts, des ‚Schwoabsch', in welchem sie sich ganz laut unterhalten, auch wenn es ein Geheimnis gilt, das Fremde nicht erfahren sollen: denn selbst der Schulmeister versteht es nicht".

Die armen Schwaben! Man muß sich bloß wundern, daß das „Schwoabsch" auf Grund der geschilderten Eigenschaften nicht längst zur „deutschen Geheimsprache" erhoben wurde . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg

GPU
blinde Kuh

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unverdauliche „Nudeln“

Von Frankreich gingen in letzter Zeit vielfach als „Lebensmittel“ deklarierte Sendungen nach Rotspanien. Eine als „Nudeln“ signierte Sendung fiel in die Hände der Nationalisten, wobei sich die Sendung als Munitionskisten entpuppte.

Als ehrliche Leute haben die Nationalen die „Nudeln“ den Bolschewisten zukommen lassen, die dieselben aber unverdaulich fanden.

Bestrafte Auffälligkeit

Durch Woburns Straßen hallte weit
das Lustgeschrei im Suff Entgleister;
als strenger Freund der Nüchternheit
erwies sich nur der Bürgermeister.

Und er befahl nun, jeden Bold,
der künftighin durch sein Gebaren
unangenehm auffallen sollt:
im Käfig durch die Stadt zu fahren.

Ganz Woburn da in Wut geriet,
und trank und lärmte immer dreister;
der einz'ge, der den Whisky mied,
blieb unentwegt der Bürgermeister.

Der ganzen Stadt Woburn erschien
unschön, auffällig sein Gebaren.
Laut seiner Order hat man ihn
im Käfig durch die Stadt gefahren.

Schultze: Die Hamburg-Amerika-Linie läßt jetzt 'n jroßen 36 000-Tonnen-Dampfer for den Nordatlantikdienst bauen.
Müller: Ja, for 1300 Fahrjäste.
Schultze: Fahrjäste? Ick denke, det is 'n Heringsdampfer.
Müller: Nanu — warum denn det?
Schultze: Na, wejen die 36 000 Tonnen!

—

Müller: In Paris hat een Fräulein während eener Urlaubsreise eenen Beutel mit Joldstücken hinter dem Spülbecken des WC. ihrer Wohnung versteckt, weil se dachte, det dort keen Einbrecher hinkommt. Een Klempner hat det Jold bei Reparaturarbeiten aber jefunden, mitjenommen und nich abjeliefert. Dafür erhielt er drei Monate Jefängnis.
Schultze: Der Mann mußte eijentlich freijesprochen werden. Denn er konnte mit Recht annehmen, det hier een Dukatenmännchen am Werk jewesen is!

Pension

Der Exnegus fordert von der Genfer Liga eine Pension, weil er dadurch schwer geschädigt worden ist, daß er seinerzeit dem Völkerbund vertraut hat.

Klappt die Geschichte, will der Völkerbund gleich mit in Pension gehen, da er schon viel früher als der Negus pensionsreif gewesen sei.

Brandpfeile

Indem in Amerika ein Schüler Brandpfeile auf das Schulgebäude geschossen hat, damit dieses in Flammen aufgehen und er Ferien bekommen sollte, finde ich dieses Verfahren barbarisch und auch nicht zweckentsprechend, weil doch andere Häuser genug da sind, in denen dann Schule gehalten werden kann, und habe ich ein anderes Mittel, um jederzeit Ferien zu bekommen, was ich immer anwende bei den Klassenarbeiten, und kann ich Ihnen dieses Mittel nur dann verraten, wenn Sie diese Zuschrift nicht auch veröffentlichen, weil es nämlich darin besteht, daß ich mir selbst ein ärztliches Zeugnis über plötzliches Unwohlsein ausstelle, das auch wirklich vorhanden ist, wenn ich nur an die Klassenarbeiten denke.

Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

Es ist erreicht

Am 26. April starb der Hoffrisör François Haby in Berlin, der Erfinder der Schnurrbartbinde.

Nach deines Daseins Wechselspiele
Winkt ewige Ruhe dir gelind und froh.
Es ist erreicht. Du stehst am Ziele,
Du vielgerühmter Figaro!
Du gabst mit Deinen Schnurrbartbinden
So vielen Männern Schwung und Schneid:
Du wirst auch droben Anklang finden
Bei den Genossen deiner Zeit.
Mit Wehmut wird heut deiner denken
Im stillen Land manch stiller Mann:
Wird sich in jene Zeit versenken,
Als dir sein Schnurrbart Ruhm gewann.
Dein „Männerschmuck“ ist längst gefallen,
Ein jeder Moderuhm verbleicht;
Doch lange noch wird weiterhallen
Das stolze Wort: „Es ist erreicht!“

P. F.

Spiel mit dem Feuer

Dreitausend neue Frontflugzeuge
braucht England, sucht sie fern und nah.
Am besten, wohin man auch äuge,
für ihren Bau ist Kanada.

Der günstigste der Waffenplätze,
mit dessen Hilfe England ja
Roosevelts Neutralitätsgesetze
umgehen kann, ist Kanada.

Versagen alle Lieferränke
vor dem Gesetz der USA.,
dann legt ein smarter Busineß-Yankee
Fabriken an in Kanada.

So'n Bau deckt auch die höchsten Spesen.
Bläst aber Mars Trari-trara,
und fragt man dann, wer schuld gewesen,
natürlich, dann is kana da.

Künstler

In Bukarest wurde ein Verein der Taschendiebe ausgehoben.

Die Mitglieder waren zuletzt so frech geworden, daß sie sich gegenseitig bestahlen.

Kleinlich

Eine Londoner Schauspielerin weigerte sich, eine Rolle zu spielen, in der sie die Bühne mit einem Kinderwagen betreten sollte.

Wie kann man so abergläubisch sein!

Lohnend

Die amerikanische Filmdiva Maud Clairon hat in Los Angeles einen Schönheitssalon erworben.

Ein eigener Betrieb verbilligt natürlich die täglichen Herstellungskosten.

Luftdruckfragen

Der amerikanische Jude Aisenstein, der vor einiger Zeit in Sowjetrußland als Spezialist für Luftdruckfragen angestellt wurde, wurde von der GPU unter der üblichen Anschuldigung der Sabotage verhaftet.

Er hatte „dicke Luft“ in der UdSSR festgestellt.

Paradox

Nach Angabe einer französischen Zeitung, der „L'Europe Nouvelle“, sollen die Tschechen planen, zur Verstärkung ihrer militärischen Macht die dreijährige Dienstzeit einzuführen — gegenüber der bisherigen zweijährigen.

Ist es nicht seltsam: herrschen w o l l e n sie und dienen m ü s s e n sie?

Strenge Auswahl

Die Warschauer Polizei gelangte in den Besitz einer Broschüre, die Aufschluß darüber gibt, daß bei Aufnahme in die Warschauer Verbrecherorganisationen junge Leute mit Reifeprüfung bevorzugt werden.

Räuberhauptmann wird nur ein Reserveoffiziersaspirant.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0310

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Platzangst in Moskau

Nach Moskauer Meldungen gestaltete sich in diesem Jahr die Maifeier zu einer besonders imposanten Kundgebung für Stalin.

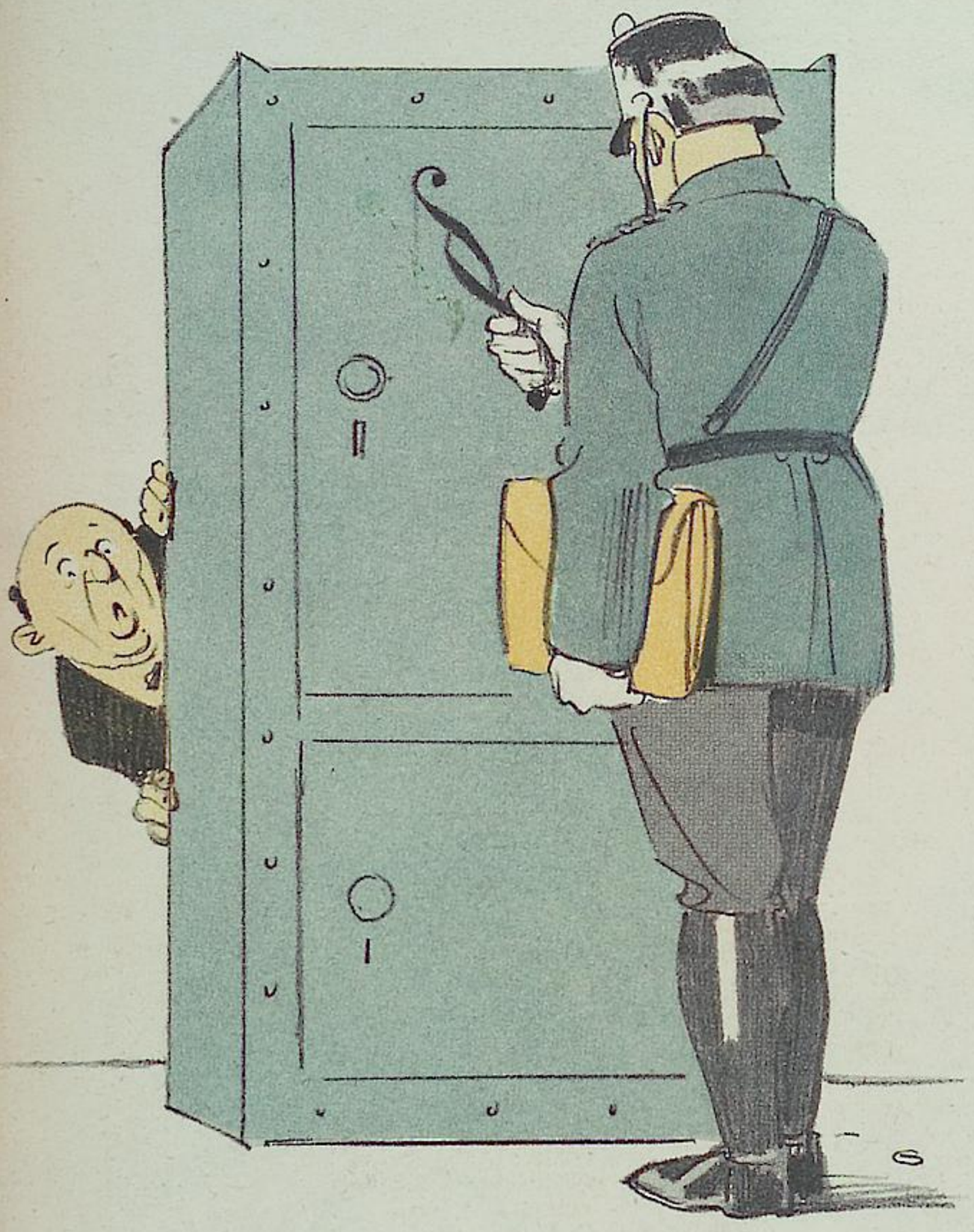
Stalin: „Tate Kaganowitsch — haben sie wirklich alle nur Platzpatronen?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0311

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Anmeldung des jüdischen Vermögens kein orientalisches Märchen



Sesam öffne dich!

Würde

In Manchester rangen neulich Joe de Valto (Italien) und Eddie Jackson (Neufundland). Plötzlich fühlte sich Jackson durch den Schiedsrichter benachteiligt, griff sich den und zog ihm vor allen Leuten die Hosen herunter. Der Schiedsrichter mußte in Unterhosen das Weite suchen.

Er blieb aber ein Schiedsrichter auch in Unterhosen.

Und so weiter

Das Testament eines bekannten Londoner Firmeninhabers, der kürzlich verstarb, enthielt eine Verfügung, daß jeder Angestellte der Firma mit einem neuen Anzug bedacht werden soll.

Wenn die Anzüge aufgetragen sind, werden die Angestellten wünschen, daß der nächste Chef das Zeitliche segnet.

So nebenbei

Jetzt ist ein neuer elektrischer Rasierapparat auf den Markt gekommen, mit dem es möglich ist, sich trocken, also ohne vorheriges Einseifen, zu rasieren.

Wer am Morgen überhastet aus dem Haus kommt, kann die Toilette in aller Ruhe in der Straßenbahn nachholen. Darin werden die Männer den Frauen immer gleichberechtigter.

Lippenstift und Arbeitsfreude

Eine amerikanische Arbeitsstatistik kommt zu dem Ergebnis, daß bei den Frauen die Verwendung von Rouge, Puder und Lippenstift während der Arbeitszeit die Arbeitsfreudigkeit wesentlich erhöhe. Von welchem Gewerbe hier die Rede ist, wird in der Statistik nicht gesagt.

Allem Anschein nach ist es eine Statistik für Maler, Dekorateure und Fassadenerneuerer.

Persönliche Einladung an Herrn Professor Dr. Lauter

Von nichts als Luft zu leben?
Verliebten ist gegeben,
was sonst wohl niemand kann!
„Oh, doch!", sagt Doktor Lauter,
der schon ein alter Krauter,
„da ist was Wahres dran!"

Und bläst Versuchspersonen
gleich Kinderluftballonen
den Magen voller Luft —
worauf die dann erklären,
daß sie gesättigt wären
auch ohne Bratenduft!

Herr Lauter — Sie in Ehren!
Ich laß mich gern belehren
und . . . Ihnen fällt's nicht schwer:
Ich mache auf ein Pensionat
und mach' mit Luft die Leute satt — —
Sie sind mein Pensionär!

Richard Wagner

Zum 125. Geburtstag am 22. Mai

Von deutscher Sage sank der Nebelflor,
als du gekommen, stieg auf Glanzgefieder
verscholl'ner Göttertraum zum Licht empor,
und Brunnen, die verschüttet, sprangen wieder.

Und sie, vor deren leuchtend goldnem Hort
sich alle Völker in Bewund'rung fanden,
erwachte auf des Meisters Zauberwort.
Die große deutsche Kunst war auferstanden.

Es überkommt, wer ihr ergriffen lauscht,
von uns'res Volkes Ziel ein heilig Ahnen.
Aus Richard Wagners ew'ger Schöpfung rauscht
Vergangenheit und Zukunft der Germanen.

Konkurrenz heraus!

Einem echt amerikanischen Unternehmen ist man in Los Angeles auf die Spur gekommen: eine Firma unterhielt in einigen hundert Städten Amerikas und des Auslandes eigene Agenten, die nichts anderes zu tun hatten, als auf Bestellung begeisterte Liebesbriefe an Filmschauspieler und -schauspielerinnen zu schreiben, damit diese dann Beweisstücke für ihre Beliebtheit und auch Unterlagen für höhere Gagenforderungen hatten.

Und nun wird sich bald ein Konkurrenzunternehmen auftun, das auf Wunsch für die Filmproduzenten Briefe schreibt, in denen an den Künstlern, die höhere Bezahlung fordern, kein gutes Haar gelassen wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0312

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Frühjahrsmode

„Sie können das rote Kostüm nicht mehr tragen, Madame, es ist vollkommen unmodern. Wie wär's mit diesem nationalspanischen Schal?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0313

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gewisse Punkt

Bonnet: So weit wären wir also über die mitteleuropäischen Fragen leidlich einig. Da ist dann nur noch der gewisse Punkt —

Chamberlain: Ein empfindlicher Punkt bei mir! Ich bin verdammt empfindlich, wenn er berührt wird.

Daladier (entschlossen): Die Tschechoslowakei erwartet von uns in diesem Punkte, daß wir zu den getroffenen Abmachungen halten.

Chamberlain: Seien wir nicht zu pedantisch! Wilson hat vierzehn Punkte aufgestellt, und keiner ist gehalten worden.

Daladier (zähe): Unser Militärbündnis mit der Tschechoslowakei von 1925, ergänzt 1935, sollte auf England ausgedehnt werden.

Bonnet: Der springende Punkt!

Daladier: Punctum saliens!

Vansittart (rasch): Da Sie gerade von springenden Punkten reden ... mir fällt eine reizende pikante Flohgeschichte ein —.

Daladier (sofort abgelenkt): Erzählen Sie!

Bonnet (hoch interessiert): Ich bin wirklich gespannt!

Chamberlain (ernst): Bleiben Sie immer Engländer, Vansittart! Auch in Ihren diplomatischen Mitteln! Wir sind keine Franzosen!

Daladier (besinnt sich): Sehr wahr! Um also auf den gewissen Punkt zurückzukommen, auf die Beteiligung Englands an der Garantie für die tschechoslowakische Grenze —.

Bonnet: Auf den entscheidenden gewissen Punkt!

Vansittart: Diese ewigen Punktationen! Leidet unser Patient, die Tschechoslowakei, denn an der Wassersucht?

Daladier: Wir reden hin und her. Machen wir endlich Punkt! Sagen Sie zu unserm Vorschlage —

Chamberlain: Daß nichts daraus wird! Punktum, streu' Sand drauf!

Das Wunder in England

Nach dem Vorschlage des englischen Arbeitsministeriums sollen 13 Millionen englische Arbeiter und Angestellte einen bezahlten Urlaub erhalten, der für das Jahr eine Woche beträgt; jedoch werden sich die Arbeiter damit noch gedulden müssen, denn der Ausschuß schlägt eine Übergangsperiode von zwei bis drei Jahren vor, damit sich die Industrie an die Einführung dieses Urlaubs mit Bezahlung gewöhnen kann.

Beim großen Zeus! Old England liebt
den Fortschritt und so weiter . . .!
Eine ganze Woche Urlaub gibt
es nun dem Werkarbeiter!

Wie nett sich nun die Zukunft malt:
Auch Lohn, ganz ohne Frage,
vom Arbeitgeber wird bezahlt
für die sechs Wochentage!

Ist wohl des Briten edler Sinn
noch weiter abzuleugnen;
wer dürft Old England daraufhin
als „Knauser" noch bezeichnen!

Doch daß sich an das Zahlen auch
die Industrie gewöhne,
wird nach drei Jahren erst der Brauch
geübt, — Mensch, haste Töne?

Ein Asthmakranker wär' gern bereit,
schon heute den Dank zu geben,
für den Fall, daß nach der „Gewöhnungszeit"
er zu denen gehört, die noch leben!

Neue Taxen bei den Angelsachsen

Der Bürger findet es wenig schön.
Sie steigern ungeheuer
die Tee- und Öl-Zölle, sie erhöh'n
Tabak- und Einkommen-Steuer.
Die neuen Steuern, behaupten sie keck —
und die Hühner lachen und kichern —,
verfolgen ausschließlich den Zweck,
ewigen Frieden zu sichern.
Der Bürger schüttelt den Kopf und spürt
Abneigung sehr entschieden
vor Rüstung, die zum Kriege führt,
und murmelt: „Laßt mich in Frieden!"
Der Bürger mäkelt und krakeelt,
vermißt die nötige Klarheit;
von allen neuen Steuern fehlt
nur eine: Steuer der Wahrheit.

Sabotage

In der Sowjetunion wurden letzthin zahlreiche Bischöfe und Priester unter der Anschuldigung der Sabotage verhaftet und wahrscheinlich dem üblichen Schicksal zugeführt.

Die Sabotage gegen die Sowjetunion wird darin erblickt, daß sie die Leute auf ein „besseres" Jenseits vertröstet haben.

Übung macht den Meister

In den amerikanischen Gefängnissen soll für die Sträflinge eine tägliche Gymnastikstunde eingeführt werden.

Da wird mancher seine Gitterstäbe prüfend betrachten.

Hosentaschen

Englische Frauen ärgern sich darüber, daß ihre Männer trotz aller guten Mahnungen immer noch die Hände in den Hosentaschen tragen; sie fordern, daß man der Einfachheit halber den Männern die Hosentaschen entweder zunähe oder abschneide.

Die Frauen haben im Übereifer übersehen, daß sie dann allerdings nicht mehr den Männern, wie bisher, die Hosentaschen ausleeren können.

Gerechte Strafe

Ein eigenartiges Urteil hat der Friedensrichter Hicks in St. Louis gefällt. Er verurteilte einen Dieb, der einen Betrag von zwei Dollar gestohlen hatte, zu 24 Minuten Gefängnis und erklärte zur Begründung dieses seltsamen Urteils, daß der kürzlich abgeurteilte Großbetrüger Richard Whitney, einst Präsident der New-Yorker Börse und allgemein der König der Wallstreet genannt, für den Diebstahl von 225 000 Dollar fünf Jahre Gefängnis bekommen habe. Das mache 45 000 Dollar pro Jahr, 120 Dollar pro Tag und 5 Dollar für die Stunde. Demnach entfielen also auf zwei Dollar 24 Minuten, denn das Gesetz müsse für Reiche wie Arme gleich sein.

Nach diesem Tarif kann sich also jeder Dieb selbst ausrechnen, welche Strafe ihn erwartet, wenn er erwischt wird.

Muttertag

Die Schwingen unserm Fuß bereitet,
wer lohnte ihr's mit Dank und Kuß
genug? Ihr treuer Sinn begleitet
uns, bis sie von uns scheiden muß.

Doch eine Mutter eignet allen,
von der uns selbst der Tod nicht trennt,
der uns're schönsten Lieder hallen,
die jeder als die Erste nennt.

Der Hüt'rin aller uns'rer Wege,
so von der Wiege bis zum Grab,
sei auch gedacht, und jeder lege
ein heiliges Gelöbnis ab,

daß er, wie heut, in künft'gen Tagen
ihrer, die aller Mutter ist,
die wir zu tiefst im Herzen tragen,
der Mutter Deutschland nie vergißt.

Marine-Schlemmerei

In Bremen fand ein Walfischessen statt, bei dem das Fleisch den geladenen Gästen in den verschiedensten Formen gereicht wurde.

Als erfrischendes Getränk gab's dazu Lebertran.

Ehesegen

In Italien darf nur noch ein Verheirateter Bürgermeister oder Gemeinderat werden.

Man weiß dort den Einfluß der Ehe auf den Charakter des Mannes richtig einzuschätzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Brigitte Horney und Willi Birgel

in dem Tonfilm „Verklungene Melodie"

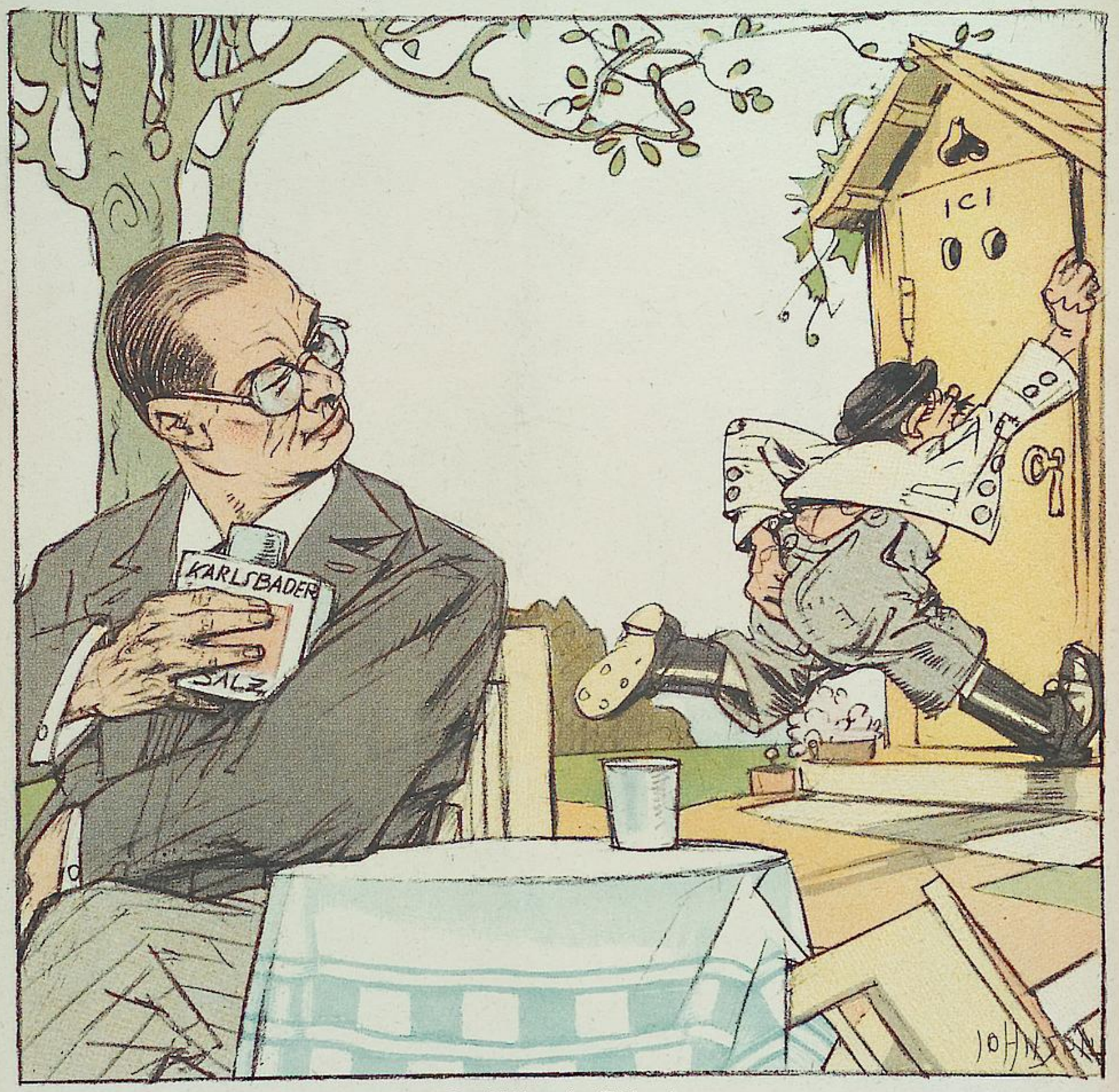
Sie konnten einander nicht kriegen
— verklungen die Melodie —,
als alle Flöten schwiegen —
verlorene Liebesmüh!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0315

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Erfolg von Konrad Henleins Rede in Karlsbad



Durchschlagende Wirkung!

100 Prozent Judenschaft

Wie hat die Welt dich bewundert,
wenn du verkündet hast,
Wiens bestes Gut werde hundert-
prozentig von euch erfaßt!

Das beste Gut! Immer bunter
blüht', schien es, die Wiener Flur,
verstand alle Welt doch darunter
Kunst, Bildung und echte Kultur.

Doch einen ganz andern Sinn bringt
ein Blick auf Wiens Wirtschaft am End':
In jedem Geschäft, das Gewinn bringt,
sitzt ihr mit hundert Prozent.

Den Wiener Deutschen als Lasttier
benutzend, gedieht ihr froh.

Wiens „bestes Gut" erfaßt ihr
mit hundert Prozent? Ach so!

Am Pfeiler

Die Londoner Verkehrsgesellschaft hat an den 18 Pfeilern der Untergrundbahnstation am Piccadilly-Zirkus Nummern anbringen lassen, damit Leute, die sich treffen wollen, eine numerierte Säule als Treffpunkt verabreden können.

Soll jemand versetzt werden, so bestellt man ihn an den Pfeiler Nr. 13.

Russische Geistliche

Die Verhaftungen unter den russischen Geistlichen nehmen immer größeren Umfang an. Als Gründe werden Brandstiftungen an Wäldern und Fabriken sowie Sabotage und Spionage angegeben.

Selbstverständlich sind die verhafteten Geistlichen aller dieser Schandtaten unumwunden geständig.

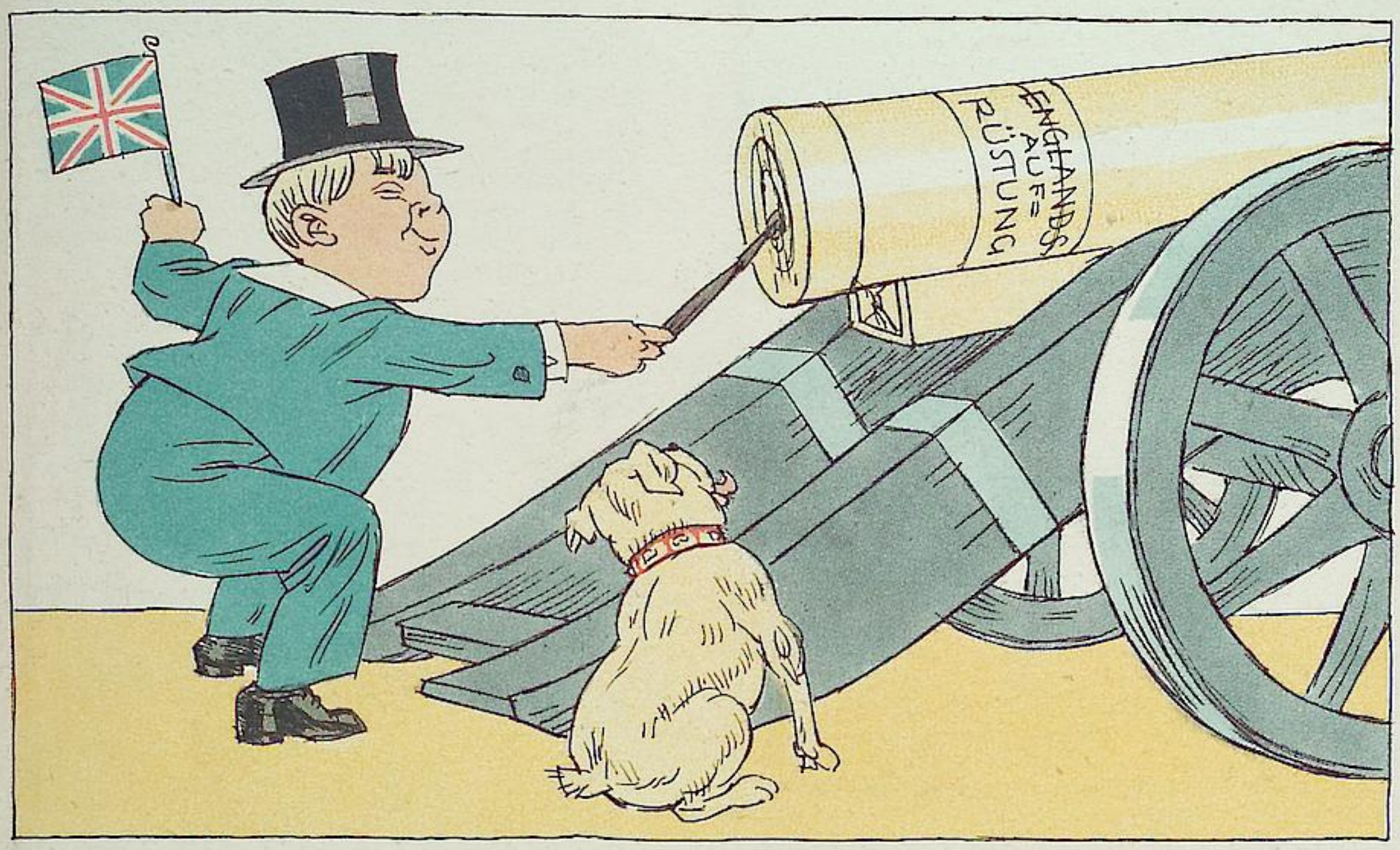
Erfolglos

In England sind zwischen dem Innenministerium und den verschiedenen Religionsgemeinschaften Verhandlungen im Gange, um die Kirchen in den Dienst der Rekrutierung zu stellen. In den Kirchen sollen besondere Rekrutierungspredigten gehalten werden.

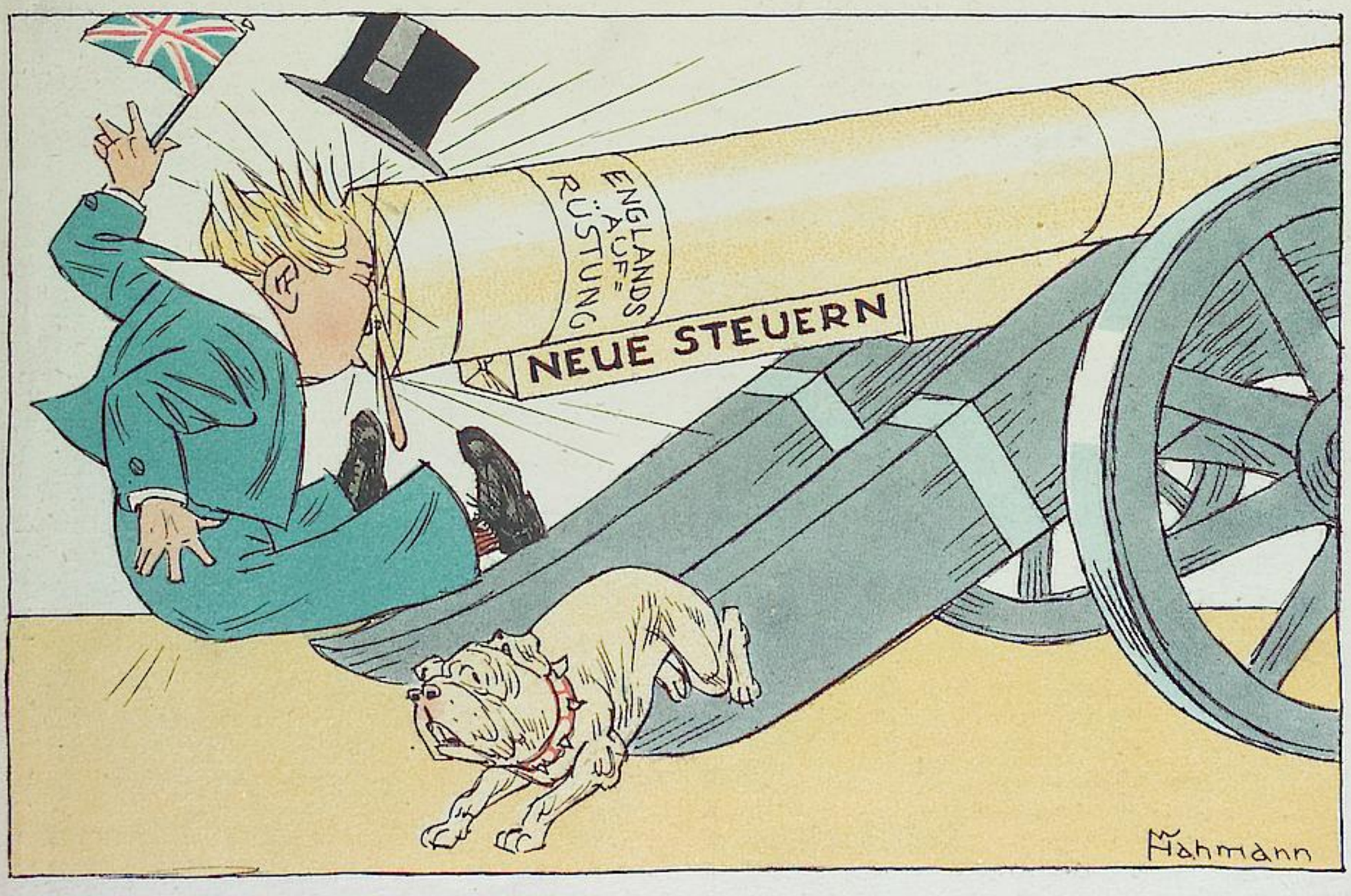
In dieser Beziehung sind die jungen Engländer aber große Freidenker.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die große Kanone



Der kleine Etonboy, der stolz mit seiner neuen Kanone spielte, hatte nicht bedacht, daß solches Geschütz auch einen kräftigen



Rückstoß hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wunschtraum

Nun zog mit fröhlichem Sonnenschein
der liebe deutsche Frühling ein!
Wenn auf den Wiesen ringsumher
die Knospen dann bald ein Blütenmeer,
wenn Wälder im Winde die Wipfel wiegen,
dann träumt dein Wunsch: jetzt fliegen, fliegen!!
Um Land und Wald und aus luftigen Höhn
dort drunten die freundliche Kleinstadt zu sehn,
die wie ein richtiges Baukastenbild
in strahlender Sonne dem Blick sich enthüllt,
wo sich, zum Schutz vor Not und Gefahren,
die kleinen Häuser um's Kirchlein scharen.
Dazwischen der Gassen seltsam Gewirr,
durch das die Pferde in buntem Geschirr
auf's Feld, da junge Saat schon so grün,
über holpriges Pflaster die Wagen ziehn.
Wie oft sich auch dies Bild entfalte — —
sein Zauber bleibt immer und immer der alte:
Nichts ist so schön wie deutsches Land! —
Und wenn dein Wunschtraum Erfüllung fand,
dann klingt es jauchzend dir an's Ohr
aus dem Sausen der mächtigen Flügel: empor!
Deutscher Frühling! Nun ruft er auch dich: wach auf!
Sursum corda! Hinauf die Herzen, hinauf!

Bad Lippspringe. O. H.: In einem uns freundlichst eingesandten Prospekt des Modehauses Pötz in Paderborn lesen wir unter „Damen-Artikel" „Popoline-Nachthemd mit langem Arm 4,95." Dagegen heißt es unter „Herren-Artikel": „Herren-Oberhemd Popel., durchgewebt, 2 Stäbchenkrag." Zwischen den beiden intimen Bekleidungsstücken scheint also ein prinzipieller Unterschied vorhanden zu sein; denn warum sollte es sonst für Damen ein „Popoline-Nachthemd" geben, während das Herren-Oberhemd aus Popel., also „Popeline" besteht. Es liegt daher die Annahme nahe, daß das Damen-Nachthemd den Zusatz „Popoline" erhalten hat, weil es den Rücken nur teilweise bedeckt und einen gewissen Körperteil, was besonders während der heißen Nachtstunden als sehr angenehm empfunden zu werden pflegt, völlig freiläßt; während dies beim Herren-Oberhemd, das nur während der Tagesstunden getragen wird, natürlich nicht der Fall ist.

Berlin. R. A.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 17. 4. 38 befindet sich folgende Anzeige: „Herzenswunsch, 21j., hübsches blondes Mädel (hier fremd), möchte gebild., ideal gesinnten Herrn kennenlernen, evtl. mit Auto. C. L. 6143 Scherlhaus, Zimmerstraße." Jessas, jessas, wenn so ein holdes liebes Stückchen Unschuld in die Weltstadt hineingerät und hier womöglich einem Autodieb in die Finger fällt, der sie gelegentlich in „seinem" Auto „mitnimmt" und sie dann gemeinerweise wieder auf das Straßenpflaster setzt, so daß dann unser Redaktionslyriker von ihrem traurigen Erlebnis singen müßte:

Lieschen schwebt im Träumereigen.
Junger Mann, sieht reizend aus,
lädt ins Auto sie zu steigen.
Angekurbelt! Fort im Saus.
Doch nach kurzen Wonnestunden
geht ihm der Betriebsstoff aus — —
und ein Ende hat's gefunden!
Denn nun heißt es: „Lieschen, raus!"

Sebnitz (Sachsen). E. T. B.: Im „Dresdener Anzeiger" vom 12. 4. 38 lesen wir folgende, mehr als wunderbare Geschichte: „Halle a. d. S., 12. April. Ein in seinen Auswirkungen zum Glück harmlos gebliebener, aber sonst recht ungewöhnlicher Vorgang hatte in einem Schaufenster in der Großen Ulrichstraße einen Brand zur Folge. Ein im Schaufenster ausgestellter Rasierpinsel hatte die einfallenden Sonnenstrahlen gesammelt auf eine ausliegende Frisierhaube geworfen und diese zum Glimmen gebracht." Halt, halt! lieber „Dresdner Anzeiger", das ist sicher in der Hauptsache ein bisher noch ungedrucktes Märchen von Andersen und lautet: „Es war einmal in einem Schaufenster ein einfältiger Rasierpinsel, der war so dämlich, daß er sich einbildete, ein teurer Rasierspiegel zu sein, und nun damit begann, mit seinen ordinären Schweineborsten die auf ihn gerichteten Sonnenstrahlen zu sammeln und auf eine neben ihm befindliche

Wie man Kopfschmerzen beseitigt

Beim Kopfschmerz wirken Nerven, Blutbeschaffenheit und Blutbewegung zusammen; so kommt es, daß die Ursachen selbst nicht im Kopf zu liegen brauchen. Sie haben es vielleicht auch schon an einem einfachen Fall beobachten können, welche Zusammenhänge beispielsweise zwischen dem Verdauungssystem und den Kopfschmerzen bestehen. Gerade weil der Kopfschmerz an seinen verzweigten Wurzeln angepackt werden muß, deswegen sind die bekannten Spalt-Tabletten geschaffen worden. Spalt-Tabletten sind ein Kombinationspräparat, das auch die spastischen Ursachen der Kopfschmerzen bekämpft — und zwar in einer dem Körper zusagenden harmlosen Form. Es ist kein Wunder, daß die guten Erfahrungen mit Spalt-Tabletten zu einer sich täglich steigernden Beliebtheit geführt haben. Zu Ihrer Bequemlichkeit wird übrigens jeder Zwanziger-Packung eine kleine Flachdose beigegeben, in der Sie 4 Tabletten für „alle Fälle" immer in der Tasche bei sich tragen können. **Preis: 10 Stück 59 Pf., 20 Stück RM 1,09, 60 Stück RM 2,71.**
Zu haben in allen Apotheken.

Nur 10 Pf. täglich!

Mod. Rollfilm-Spring-Kamera (Ideal-Amateur-Kamera), Bildgröße 6×9 cm. Gesamtpreis nur Mk. 19.50. Anzahlung Mk. 7.50 per Nachnahme, Rest 4 Monatsraten à Mk. 3.—. Iris-Blende, Doppel-Linse (Aplanat), Zeit- u. Momentaufn. 1/25, 1/50, 1/100 Sek.), Brillantsucher und Metall-Sucher, Drahtauslöser, Entfernungsskala, 1 Jahr Garantie! Reklameverkauf! Nur bei sof. Bestellung! Lehrb. kostenl.! **Photo-Haus Hansa Friedrichshagen A 569** bei Berlin.

Sommersprossen

läst. Haare, Pickel, Warzen, Muttermale entfernen Sie schmerzlos und schnell durch **Lamoda.** Hilft auch Ihnen, sonst Geld zurück. Über 10000 Best. d. Empfehlg. Pack. RM 1.90 o. Pto. Fehler angeben! Auskunft kostenlos. **Fr. Kirchmayer, Berghausen B13** Baden

GRATIS Preisliste O 1 sendet **Gummi-Medikus** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Katalog über **Zauber-Kunst** gratis **János Barti** Hamburg 36/20

Die Sendung

die schöne Rundfunkzeitschrift mit dem vierteiligen Programm
Verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlag „Die Sendung", Berlin SW 68, Beuthstraße 6-8

Ihr Bild..

in Markenform, gummiert. Neuheit. Muster frei. **E. Henkel**, Hohenlimburg i. W.

Gratis

erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. **Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48**

L. Juergens Alexanderplatz Neue Königstr. 43

Keine Volksgemeinschaft ohne Interessengemeinschaft

Kämpfe als Mitglied in der NSV.!

auch in schwierigen Lagen! Dazu gehören u. a. die Kräfte gut funktionierender Hormondrüsen u. starker Nerven. Diese Kräfte fördert **OKASA**. Denn Okasa enthält hormonale Wirkstoffe, das nervennährende Lecithin, ferner auffrischende pflanzlich. Substanzen. 100 Tabl. Okasa-Silber für d. Mann 8,80, Gold f. d. Frau 9,50, **in den Apotheken.** Zusendg. der illustr. Broschüre u. **Gratisprobe** veranlaßt gegen 24 Pf. für Porto **HORMO-PHARMA, Berlin SW 353,** Alte Jakobstraße 85

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frisierhaube zu werfen. Diese aber erglühte daraufhin für den Rasierpinsel in so heißer Liebe, daß sie komplett verrückt wurde und in rettungsloses Glimmen geriet, so daß beide schließlich in den Flammen umgekommen wären, wenn nicht durch den sich dabei entwickelnden Gestank die Feuerwehr auf das ungleiche Liebespaar aufmerksam geworden und durch einen kräftigen Wasserstrahl . . ." Soweit waren wir in unserer Niederschrift gekommen, als uns mitgeteilt wurde, daß das Märchen doch nicht von Andersen gedichtet wäre, sondern von einem hochbegabten Setzerlehrling der oben angeführten Zeitung, der dafür aber schnöderweise nur einen tüchtigen „Katzenkopp" vom Korrektor erhielt, weil er beim Lesen des ihm vorliegenden Manuskripts einen „Rasierspiegel" mit einem „Rasierpinsel" verwechselt hatte.

Magdeburg. R. B.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir einiges über die Hochzeitsfeierlichkeiten in Tirana; zum Schlusse heißt es: „Das ganze albanische Volk wünscht den Majestäten von Herzen, daß die Frühjahrssaison an der adriatischen Riviera diesmal durch besonders gutes Wetter ausgezeichnet, der Hochzeitsreise des königlichen Paares zum Riviera-Landsitz Zogus voller Erfolg beschieden sein möge." Ei, das ist mal wirklich schön und rührend, und das junge fürstliche Ehepaar dürfte wohl mit aufrichtigem und lächelndem Vergnügen diese Zeilen lesen.

Höchst (Main). W. P.: In der „Westfälischen Landeszeitung Rote Erde" vom 2. 4. 38 lesen wir vom Volksabstimmungstage unter der Überschrift „Das ‚Ja' Schwabens": „Der Abend ist angebrochen. Die Königstraße liegt wie eine riesige Lichtkette da. 6000 Glühbirnen erstrahlen, 120 Schweinwerfer leuchten auf, Stuttgart ist taghell." Ei, das muß eine verflixt fröhliche und urgemütliche Redaktionssitzung gewesen sein, als diese Zeilen dem Druck übergeben wurden:

Schweine durch die Luft zu werfen,
daß sie bald den Mond erreichten?
Um das Rätsel zu verschärfen
obendrein die Schweine leuchten!
Was trank in der Landeszeitung
der Korrektor, der Verleger,
denn das ist hier von Bedeutung . . .?
Doch wohl einen „Steinehäger"!

Gumbinnen. L. T.: In der Gumbinner „Preußisch-Litauischen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Wer möchte ältere, bessere Frau auf gr. Wirtschaft als Tante brauchen? Angeb. zu richten an Frau A., Insterburg 2, ..." Die gemütlich-rundlich anklingende Bezeichnung „Tante" pflegt auf dem platten Lande in Ostpreußen, ganz unabhängig von allen Verwandtschaftsgraden, allen älteren und „gesetzten" weiblichen Personen von ungefähr 90 Kilo Gewicht, oder einiges mehr, beigelegt zu werden; insbesondere auf den Gütern, wo sie als Wirtinnen meistens eine sehr einflußreiche Stellung einnehmen. Andererseits wird aber darauf gesehen, daß ihre sonst gerne gesehene und geschätzte Rundlichkeit nicht allzu behindernd erscheint, damit Umdrehungsmöglichkeiten in der Speisekammer für sie vorhanden sind. Später wurde dann auch der Ausdruck „Tante" für alle besonders dickbauchigen Kaffeekannen vorzugsweise angewandt. In Verbindung damit wird aus der Umgegend von Insterburg gerne folgende kleine Geschichte erzählt: Der Gutsherr spricht zum Kutscher: „August, fahre gleich nach der Bahn und hole die neue ‚Tante' für uns ab, die aus Gumbinnen kommt! Hilf ihr aber ein bißchen beim Einsteigen in den Wagen!" „Joa, Herrke, zum Diewel, woran sull ökk denn onsere nige Tante erkennen?" „Schafskopp, wenn eine Dame aus dem Zuge steigt, die ungefähr so aussieht: Unten eine Tonne Bier, darüber ein Viertel, und dann ein Achtel — so sieht die Tante ungefähr aus, die ich in Gumbinnen engagiert habe. Verstanden!"

Bremen. P. F.: In der „Bremer Zeitung" vom 23. 4. 38 lesen wir unter der Überschrift: „Zahlen um ‚Wilhelm Gustloff'" viel Bemerkenswertes über den Prachtdampfer der KdF.-Flotte; unter anderem heißt es da in bezug auf die Betreuung der 1460 Fahrgäste und 420 Mann Besatzung, was das leibliche Wohl anbetrifft: „Wenn auf der Speisekarte mittags Rindfleisch steht, dann braucht man in der Küche fünfzig ausgewachsene Ochsen." Der augenscheinlich nur mit einem „Sperlingsmagen" ausgerüstete freundliche Einsender gibt seiner Verwunderung darüber starken Ausdruck und meint: „Dann käme ja ungefähr auf nur 38 Personen ein ausgewachsener Ochse! So etwas wäre doch aber nur möglich, wenn jede Person zum mindesten über die Eßlust des berühmten ‚Gargantua', die François Rabelais so humorvoll schildert, verfügte!" Männeken, haben Sie eine Ahnung von dem glänzenden Appetit unserer braven KdF.-Fahrer, wenn sie ein paar Tage auf der herrlichen See herumschwimmen, da könnte selbst der alte Rabelais noch manches lernen. Wir sind übrigens überzeugt, daß, wenn Sie sich nach dem gleichen frisch-fröhlichen KdF.-Vergnügen zum Mittagessen an den Tisch in dem freundlichen Speiseraum des Prachtdampfers setzen möchten, Ihnen ein ausgewachsener Ochse lange nicht mehr so übermäßig gewaltig imponieren würde.

Schlankheit + Wohlbefinden
ORBAL
Abnahme des Gewichts bis zu 20kg und mehr, ohne Diät u. ohne Gewaltkuren. Die besondere Wirkung von Orbal beruht auf dem systematischen u. stetigen Fettabbau im Körper.
Zunahme der Orbal-Verbraucher ist der beste Beweis für die Wirksamkeit. Letzter Stichtag: 893 Ärzte verordnen, 2166 Apotheken u. Drogerien führen, 65136 bestellen Orbal.
ORBAL
ORBAL ZUM KURGEBRAUCH FÜR 3 RESP. 5 WOCHEN RM 3.60 u. RM 6.00
FRITZ STABY. KG BERLIN W 30
Prospekt GEGR. 1921 Kostenlos

Schon für 10 Pf. allerorts zu haben

Für Männer. Gegen Alterserscheinungen u. sex. Neurasthenie helfen SATYRIN-TABLETTEN. Zu haben in den Apotheken. Auskunft kostenlos durch Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf 2

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/185

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz Axy-Tee wirksames Naturmittel M 2.- bei Schmerzen und Koliken
Apothek. Drogerien. Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137

Wo schreibt er, wie ein Bleistift, aber mit fließender Tinte.
In guten Fachgeschäften können Sie ihn für 5,85 Mk. kaufen. Achten Sie aber bitte auf seinen roten Ring, der ist das Kennzeichen des echten TINTENKULI

● GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 82/85
Jeden Tag Qualität Dralle Birkenwasser Rasiercreme

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/38: 11 492 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 5. Mai abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unerwünschter Gast

Zu dem objektiven Bericht eines Mitarbeiters über die Tschechoslowakei erklärte der Chefredakteur einer großen Pariser Zeitung: „Da wir den Franzosen sagen, daß man sich für dieses Land schlagen müsse, können wir nicht die Schwächen und Fehler aufzeigen. Objektiv? Ja! Aber wir wollen es nicht sein!"

„Raus mit dir! — Wenn sie das hört, ist mein ganzes Geschäft vermasselt!"

Kurt Zichank
vorm. E. Hüttig
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz

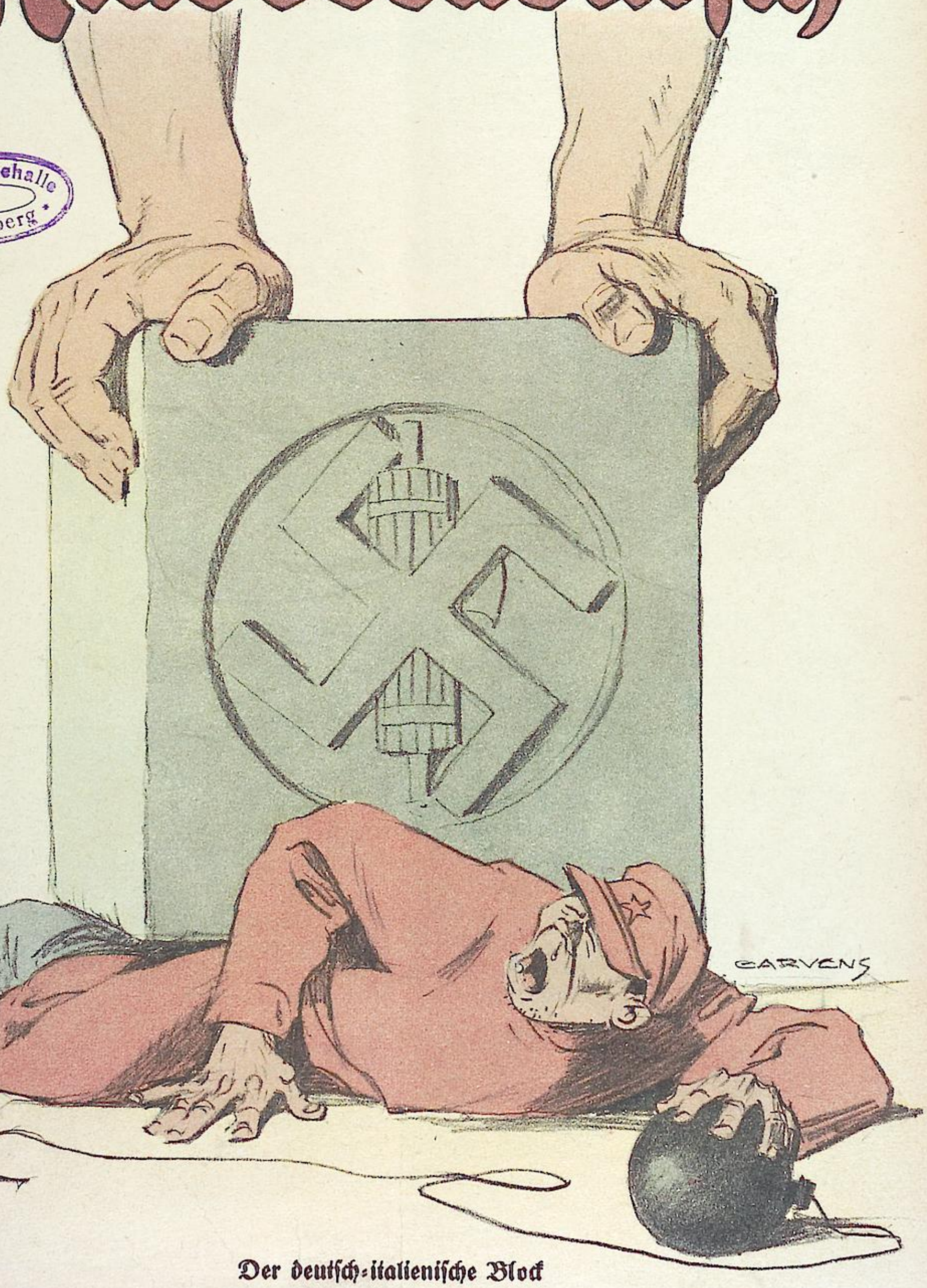
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 21 – 91. Jahrg.
Berlin, 22. Mai 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg



Der deutsch-italienische Block

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Aktenmühle dröhnt unruhvoll,
die Müller vor Eifer strahlen.
Das große Genfer Mühlwerk soll
den Völkern wieder was mahlen.

Die Häuptlinge der Diplomatie
all ihre Kunst entfalten,
mit tausend Listen suchen sie
die Mühle in Gang zu halten.

Die allzu Betriebsamen

Doch geht's nicht immer, wie man will.
Zu Grünberg (Oberhessen)
stand die Turbine der Mühle still.
Ein Aal hat drin gesessen.

Vielleicht zeigt's auch in Genf sich mal,
daß Listen vorbeigelingen
und gerade Leute, die glatt wie'n Aal,
die Mühle zum Stillstand bringen.

* * *

Deutsche Wirtschaft

Und mag an Sonnenplätzen gleich
ein andres Volk sich weiden,
und sei's an Schätzen noch so reich,
wir wollen's nicht beneiden.
Nicht Gold, das durch die Hände rollt,
die Schaffenslust ist unser Gold,
und Fleiß und Gottvertrauen
der Grund, auf dem wir bauen.

Ringsum, wie viel' Nationen jetzt,
die manche „glücklich" nennen
und die, vom roten Feind verhetzt,
im Klassenkampfe brennen!
Nie wieder lod're solcher Brand
verwüstend durch das deutsche Land,
nie trenn' des Hasses Schürer
Gefolgschaften und Führer!

Denn ihr gemeinsam Werk gedeiht
nur, wenn sich allerwegen
zu gleichem Ziel in Einigkeit
die nerv'gen Arme regen,
wenn unter einer Flagge Weh'n
sie brüderlich zusammen steh'n
und, sicher des Gewinnes,
stets beide eines Sinnes.

Durch solche Arbeit garbenschwer,
hoch überm Haßgewinsel,
liegt sicher im zerwühlten Meer
Deutschland, die Friedensinsel.
Ein Wirtschaftswerk, das froh gedeiht,
einträchtige Zufriedenheit,
wir im Besitz der beiden —
wer sollt' es uns nicht neiden?

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0322
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Achse Rom-Berlin —

eine Brücke über den Abgrund

Angst ...

„Heure d'angoisse" — Stunde der Angst — überschreibt die Pariser Zeitung „L'Intransigeant" ihren Leitartikel, in dem es heißt: „Den Wert einer Währung kann man nicht mit Dekreten festsetzen."

Figaro (seift M. Propriétaire ein): Ach, das liebe Geld!

M. Propriétaire: Sprechen Sie bloß nicht davon!

Figaro: Aber man wird den Gedanken daran doch nicht los! Ich träume davon ... Manchmal ist es mir, als stürzte ich mit einem Franc-Stück in der Hand ins Bodenlose ...

M. Propriétaire: Still! Still!

Figaro: Ah — es ängstigt Sie also auch? Auch böse Träume, wie?

M. Propriétaire: Wir Armen!

Figaro: Nun — Sie können doch wohl nicht davon sprechen ...

M. Propriétaire: Wenn Sie wüßten ...!

Figaro: Ja, freilich: je mehr einer hat, um so größer ist die Angst!

M. Propriétaire: 1928 setzte Poincaré den Wert des Franc auf 20 Centimes Goldwert herab ...

Figaro: Und wir atmeten auf!

M. Propriétaire: 1936, acht Jahre später, setzte Auriol den Wert auf 13 bis 14 Centimes fest ...

Figaro: Ja, ja!

M. Propriétaire: Das dauerte acht Monate ... Dann, Juni 1937, unter Bonnet, war der Franc nur noch 10 bis 11 Centimes wert.

Figaro: Olala! Fast hätte ich Sie geschnitten!

M. Propriétaire: Mir ists gleich ... Heute — heute setzt Daladier ihn auf 8,5 Centimes fest ...

Figaro: Fest?

M. Propriétaire: Fest — sagt er!

Figaro: Pardon — jetzt habe ich Sie geschnitten!

M. Propriétaire: Es wird noch tiefer gehen ...

Figaro: Aber nein!

M. Propriétaire: Verlassen Sie sich drauf!

Figaro: Mein Messer?

M. Propriétaire: Nicht doch: der Franc ...

Figaro: Sie scherzen!

M. Propriétaire: Scherzen? Lieber Freund, ich bin nicht zu Scherzen aufgelegt!

Figaro: Still! Nur still — ich gehe noch einmal darüber ...

M. Propriétaire: Er wird nie mehr darüber gehen ...

Figaro: Man sollte einmal einen Friseur daran lassen!

M. Propriétaire: Die anderen barbieren uns sowieso schon!

Figaro: Aber — verzeihen Sie: sie haben's nicht gelernt ...

M. Propriétaire: Ich fürchte, wir Franzosen lernen nichts mehr. Ringsum ändert sich die Welt — wir lehnen sie ab. Ringsum wird gearbeitet, wir streiken ...

Figaro: So — jetzt sind Sie fertig. Bitte!

M. Propriétaire: Das glaube ich auch!

Figaro: Was?

M. Propriétaire: Daß wir fertig sind!

Figaro: Aber wie denn?

M. Propriétaire: Fertig! Am Ende! Bankerott!

Figaro: Aber, wie können Sie die Flinte ins Korn werfen! Man muß arbeiten — nicht verzweifeln!

M. Propriétaire: Wem sagen Sie das?

Figaro: Ja, freilich! Wenn Sie nur das Geld allein arbeiten lassen — mein Herr, nehmen Sie es mir nicht übel: Das Geld kann uns nicht retten!

M. Propriétaire: Nein — man muß rasieren — das ist es! Ich werde mir einen Gilette-Apparat kaufen! Adieu, Figaro! (geht.)

Figaro: ... Wieder ein Kunde weniger! So werden sie uns fertig machen ... Diese Rentner! C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Demokratische Gerechtigkeit

Internationale Börsianer verdienten wieder Vermögen an der Franc-Spekulation auf Kosten des französischen Volkes.

Wenn der Franc fällt, trifft es einen jeden —

den einen so

und den andern ä so

„Du" in Italien

Die Anrede „Sie" ist zopfig. Drum
gab Mussolini vor Wochen
aus seiner Kanzlei den Erlaß herum:
„Jedweder aus dem Publikum
wird fürder mit Du angesprochen."

Solch Anspruch macht' die Beamten nicht bös.
Leicht fiel jetzt kühnes Wagen.
Das traute Du, wie amourös!
Es mußte für Hymen reichen Erlös
die neue Verordnung tragen.

Doch süße Hoffnung verblühte schnell,
denn die Verordnung endet'
annäh'rungsfeindlich mit dem Appell:
„Bei Frau'n dagegen wird prinzipiell
die Anrede ‚Ihr' angewendet."

Unbegründete Furcht

Aus Prag begibt sich, dem lieblichen Ort,
Frau Zeminova auf Reisen.
Sie fährt nach Moskau, um Stalin dort
um Hilfe zu bitten mit flehendem Wort
und Reverenz zu erweisen.

Frau Zeminova, vom Teufel geplagt,
hat es vor einiger Zeit gewagt,
in Prag den Deutschen zu sagen:
„Wir haben euch bisher gejagt
und werden euch weiter jagen."

Frau Zeminova fürchtet nun,
wir würden nicht mit Vergeltung ruh'n.
Doch unsere Jagdgier ist träger.
Um ihresgleichen abzutun,
genügt ein Kammerjäger.

Na, ja!

Die letzte Abteilung der seinerzeit nach Sowjetrußland ausgewanderten Uhrenarbeiter aus dem bernischen und neuenburgischen Jura ist dieser Tage mit Ausnahme einiger weniger Personen in die Schweiz zurückgekehrt.

Als Uhrenarbeiter merkten diese Leute, daß, wenn sie in Rußland blieben, sehr bald ihre Stunde geschlagen hätte. Ohne daß viel davon an die große Glocke gekommen wäre.

Einziger Ausweg

Einer von Stalins Doppelgängern soll Selbstmord begangen haben.

Er hat sich für den richtigen Stalin gehalten.

Wahrer Grund

Ein amerikanischer Dentist in Kansas-City hypnotisiert seine Patienten vor der Behandlung.

Wahrscheinlich wegen der schmerzlosen Bezahlung der Rechnung.

Ein Politiker hat gesprochen

Der amerikanische Kriegsminister Woodring hielt eine Rede, in der er behauptete, die Eroberung Mandschukuos durch Japan wäre mit der Wiedereingliederung des Rheinlandes in die deutsche Reichssouveränität in Parallele zu setzen.

Diese Erklärung wird man in Japan begrüßen. Früher stritten die Amerikaner den Japanern nämlich jedes Recht auf Mandschukuo ab.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Halifax: „Ja, lieber Daladier, wir vom Foreign Office betrachten alles sozusagen von einem höheren Gesichtspunkt aus!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pressefreiheit

Der amerikanische Präsident Roosevelt äußerte sich gegen einen Gesetzentwurf, der eine Bestrafung von Schriftleitern vorsieht, die wissentlich unwahre Nachrichten veröffentlichen. Er erklärte, im Fall der Annahme des Gesetzentwurfes müsse man noch eine große Anzahl neuer Gefängnisse bauen, um die zuwiderhandelnden Schriftleiter alle einsperren zu können.

Und das widerspräche selbstverständlich dann auch noch der gerade in USA. soviel gerühmten „Freiheit der Presse".

Guter Rat für die Karl-May-Tage

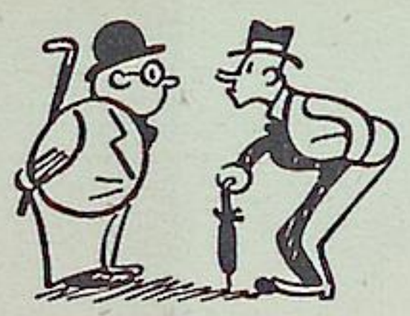
Vom 28. Mai bis 31. August finden auf der Felsenbühne in Rathen am Fuße der Bastei im Sächsischen Felsengebirge die sogenannten Karl-May-Spiele statt.

Freunde, liebe, Mann und Mädel,
sinnt nach Rathen ihr auf Touren,
wählt für eure werten Schädel
nicht zu teure Haarfrisuren!

Ei, da geht's den „Dauerwellen"
böse in Indianerfäusten;
(zwar die Winnetou-Gesellen,
freuen drob sich wohl am meisten).

Doch man möchte darauf wetten,
daß sie futsch gehn beim Skalpieren;
ob „Old Shatterhand" sie retten
könnte, wär' erst zu probieren.

Wollt ihr nicht aus freien Stücken
an Frisuren leiden Schaden,
zieht mit billigen Perücken
zu den Schwedenlöcherpfaden!



Müller: In Albanien jiebt et een Frauenrejiment.
Schultze: Det jiebt et doch in die janze Welt!

—

Müller: Die Fischerei-Jemeinschaft von Neu-Braunschweig hat in einem Jahr aus Fischschuppen 30 000 RM erlöst. Hemdknöpfe, Messergriffe und Perlen machen se da draus.

Schultze: Mensch, Müller, wie reich wirste sind, wenn dir mal de Schuppen von de Oogen fallen!

—

Müller: Uff der Leipzijer Kleinmesse war jetzt als letzte Neuheit eene elektrische Puderquaste zu sehen, die den Puder schön jleichmäßig uff die Haut sprüht.
Schultze: Nu werden ooch die Theater mit der Zeit jehen und an alle Sitzplätze eenen Steckkontakt anbringen müssen.
Müller: Ja, und die Straßenbahn is wieder eenmal schön heraus, die liefert den zum Betrieb der Puderquaste nötijen Strom einfach aus der Oberleitung und erhebt dafor eene Benutzungsjebühr.

Unzuständig

In Sowjetrußland wurde ein hoher Beamter nachträglich zu zehn Jahren Sibirien verurteilt, weil er Selbstmord begangen hat.

Für Mordsachen sind allein die amtlichen Stellen zuständig.

Der beste Gedanke

Indem in Budapester Schulen unter der Leitung eines Bankangestellten ein Teil der Lehrer versucht, den Schülern beizubringen, wie man Geld verdient, weshalb jede Klasse ein besonderes Gebiet der errichteten „Schulenbank" verwaltet und eigene Bankbücher führt, wobei die Hauptbedingung ist, daß die Schüler nicht etwa Taschengeld, Geschenke oder den Erlös verkaufter Gegenstände, wie Briefmarken und Maikäfer, einzahlen, sondern nur Geld angenommen wird, das durch gute Gedanken und Arbeit erworben wurde, möchte ich gern, daß dies auch in unserer Schule eingeführt wird, denn ich würde bald das größte Guthaben in der Schulenbank haben, weil ich zum Geldverdienen von den guten den besten Gedanken habe, der darin besteht, daß ich das viele schöne Schulgeld, welches ich im Auftrage meines Vaters bisher an die Schule zahlte und was doch nutzlos war, nicht an die Schulkasse abliefern, sondern auf mein Konto bei der Schulenbank einzahlen würde, womit ich verbleibe Ihr

Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

Für größeren Käseverbrauch

Käse-Erzeugung, Werk voll Saft und Kraft,
ist ein höchst wicht'ger Zweig der Landwirtschaft,
Verbrauchsrückgang erfüllt das Herz mit Trauer;
wer Käse ißt, der hilft dem deutschen Bauer.
Von gutem Käse kriegt man nie genug,
er steht mit Fug in trefflichem Geruch.
In diesem Sinn betätigt sich belangreich
und vorbildlich — man muß schon sagen — Frankreich,
denn der Franzos verspeist zwei volle Drittel
mehr als wir tun, von diesem Nahrungsmittel,
dem an Geschmack und Nährkraft wen'ge gleich,
weil es so würzig und so eiweißreich.
Kein guter Deutscher rümpf' deshalb die Nase,
wenn der Reichsnährstand bittet: „Eßt mehr Käse!"
Helft, daß die Bauern frohe Augen machen,
daß jeder Geld verdient an Käsesachen
und jubelnd ruft: „Der Casus macht mich lachen!"

Westeuropäische Donauraum-Pläne

Frau Brooks in Phönix, Huhnzüchterei,
läßt ihren Teckel Ei für Ei
aus dem Hühnerstalle tragen.
Er hat noch keins übersehen, entzwei
ebenfalls keins geschlagen.
Für den Donauraum müht sich manch westlicher Mann
um der Völker Friedensfeier,
er faßt das Problem so behutsam an
wie der Brooksche Teckel die Eier.
Er liegt an keinem Tage brach,
er reibt sich auf, ich glaube,
durch unerbetene Forschung nach
den Eiern der Friedenstaube.
Die Eierkontrolle ziemt sicherlich
jedwedem auswärtigen Schreier,
nur kümmern die Donauteckel sich
um ungelegte Eier.

Die beste Form

Der „Cedok" gab, wie die „Reichenberger Zeitung" mitteilt, eine Werbeschrift, betitelt: „Allgemeiner tschechoslowakischer Reisedienst", heraus. In diesem Druckwerk ist der Kurort Franzensbad vollkommen übersehen. Am besten scheinen jedoch die Staatsbahnen Geographie zu „beherrschen". Diese verteilen eine Faltbroschüre, in der die verschiedenen Fahrtermäßigungen mitgeteilt werden. Die letzte Seite der Broschüre ziert eine Bahnverbindungskarte der Republik. Darauf ist Franzensbad natürlich wiederum ausgelassen. Außerdem ist auf der Karte Eger mit Marienbad verwechselt worden. Dabei geben die Staatsbahnen ein Werbeplakat heraus, das mit „Lerne Deine Heimat kennen!" überschrieben ist.

Das Plakat ist eine sehr praktische Form der Werbung. Da sieht jeder, der an ein falsches Ziel gelangt, sofort, wie wichtig für alle Teile es ist, seine Heimat kennen zu lernen!

Gemalte Strümpfe

Für den kommenden Sommer empfiehlt man den Damen in Amerika einen flüssigen Krem, der über die Beine gestrichen wird und den Eindruck erweckt, als sei das Bein mit einem Strumpf geziert.

Es sollen schon Malerateliers im Entstehen begriffen sein, wo dieses Beinbemalen kunstgemäß betrieben werden soll. Der Andrang zu dem neuen Beruf des Beinbemalens ist jetzt schon kolossal.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Es ist die Fallsucht, Madame!"

Europa

„Sattel und Steigbügel sind tadellos; kommt nun noch das spanische Zaumzeug in Ordnung, dann werde ich auf meinem Stier wieder vorwärts kommen!"

„Unwiderruflich letzte Abwertung"

Kennst du das Land? Zitronen blüh'n hier nie,
doch wird der Bürger ausgequetscht wie sie;
das Land, wo trock'ner Wind der Volksfront weht,
der Franken niedrig, hoch der Zinsfuß steht,
kennst du das Land? Dahin, dahin
strebt nur der Sowjets und Rotspaniens Sinn.

Kennst du das Land? Auf Säulen ruht das Dach
der Wirtschaft, doch die Säulen droh'n mit Krach,
der Wohlstand krankt an Streik und Rüstungswahn.
Was hat man dir, du armes Tier, getan?
Wieviel man auch von fester Währung spricht,
gewiß ist: An Be-Währung glaubt man nicht.

Des Lands Minister notverordnen reg',
„das Maultier sucht im Nebel seinen Weg".
Steuer-Erhöhung schärft der Bürger Wut,
es stürzt der Frank und über ihn die Flut,
die Flut der Schuldenlast. Frankreichs Gewinn,
den's aus Versailles zog, ist dahin, dahin.

Vom englischen Kino

Nachdem in England seither zwei große jüdische Kinotrusts bestanden, ist nun durch eine Jüdin ein dritter ins Leben gerufen worden. Die Besitzerin will nicht nur Lichtspielhäuser aufkaufen, sondern hat auch eine eigene jüdische Film-Produktionsgesellschaft gegründet. Damit sind über zwei Drittel aller englischen Kinos in jüdischem Besitz. Ob sich die Sache rentieren wird, wird in manchen Kreisen bezweifelt.

Diese Zweifel sind unbegründet: in England schwärmt man anscheinend für den jüdischen Dreh.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Madames Schoßhündchen

„Sie wollen nichts von dir wissen, mein Kleiner — sie sagen, du wärst eine Promenadenmischung!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0329
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Glück im Unglück

Ein Gastwirt in Rom hat eine Postkarte erhalten, die vor 37 Jahren an seinen Vater gesandt worden war und deren Absender gleichfalls in Rom wohnte. Die Karte hat durch ein Versehen der Post in irgendeinem versteckten Winkel gelegen, aber der Empfänger hat doch Strafporto zahlen müssen, da sich seit 1901 die Postgebühren erhöht haben.

Da hat er Glück gehabt, daß man ihm nicht auch noch die Zinsen für das so lange rückständige Strafporto berechnet hat.

Unerschöpfliche Quellen

Die Rohstoff-Finder schmücken wir
mit immer neuen Ruhmespalmen.
Sie fertigen jetzt Briefpapier
und Seidenstrümpf' aus Roggenhalmen.

Zellstoff-Fabrikation en gros!
Ein einz'ges Werk braucht täglich eben
an hundertfünfzig Tonnen Stroh,
die sechzig Tonnen Zellstoff geben.

Im Ausland sorgen sie sich sehr
und fragen angsterfüllt, beklommen,
ob dieses Stroh auch reicht, woher
wir dauernd weit'res Stroh bekommen?

In Wahrheit liegt die Sache so,
daß all die tiefen und noch tiefern
Hetzschreiberköpfe uns das Stroh
in ungeahnten Mengen liefern.

„Graue Eule"

Der in Kanada gestorbene, in England und Amerika berühmte Indianer, „Graue Eule" genannt, hat sich als Bleichgesicht entpuppt.

Nun hat die „graue Eule"
der Tod hinweggerafft,
den Mann, der sich als Rothaut
gar Häuptlings Rang verschafft;
doch angesichts des Todes
hält diese Täuschung nicht;
er war gar keine Rothaut, —
er war ein Bleichgesicht.
Und rings in allen Landen
man voll Verwunderung frägt:
wer hat ihm bloß das Rote
so trefflich aufgelegt?!

Erprobte Kraft

Frau'n, dreiundzwanzig ungefähr,
vereh'licht, sind den Türken
lieb, können dort beim Militär
als Krankenschwestern wirken.
„Weshalb muß so ein Schwesterlein
von dreiundzwanzig Jahren
denn aber schon vereh'licht sein?"
— „Sie ist dann kriegserfahren."

Ärgerlich

Bei der Aufführung einer der in Amerika so beliebten Entkleidungsszenen in einer New-Yorker Revue erscholl mitten in der Vorstellung plötzlich der energische Ruf: „Halt!" Verdutzt hielten die Girls in ihrer Tätigkeit inne und blickten ratlos ins Publikum.

Der Rufer hatte sein Theaterglas vergessen.

Gefährlich

Die nationalspanischen Behörden besitzen Unterlagen dafür, daß 160 000 ausländische Marxisten auf seiten der Rotspanier kämpfen. Davon sollen allein 60 000 Franzosen sein. Wenn in Frankreich eine Wahl stattfindet, ist Valencia verloren — oder die kommunistische Partei Frankreichs.

Eine Kompromißlösung, die vorsieht, daß die Franzosen auch in Spanien für die französische Kammer wählen dürfen, kommt nicht in Frage, da man damit zeigen würde, wieviel Franzosen sich mit Selbstmordabsichten tragen.

Der große Pariser Arbeiter-Umzug

„Was in Berlin gelungen schon,
das wird auch in Paris gelingen;
wir werden eine Millijon
Arbeiter auf die Straße bringen."

So schmetterte „Humanité".
Der Festtag-Morgen kam mit Regen.
„Wir setzen denen an der Spree
'ne halbe Millijon entgegen.

Bricht erst des Festtags Abend an,
dann zeigt er uns auf höchster Stufe.
Zweihundertfünfzigtausend Mann
gehorchen sicher unserm Rufe."

Tatsächlich, fast verhielt sich's so!
Nur zählte man, statt auf den Straßen,
bloß Arbeiter, die abends froh,
im Café und im Kino saßen.

Unwahrheitsapostel

Es logen drei Burschen wohl über den Rhein- und Donau-Verein (Großdeutschlands Verein).
Sie logen darüber bei Tag und Nacht,
daß jeder Balken zusammenkracht.
Der erste, Abgeordneter Scott,
nannt' Deutschlands Vertragstreue bankrott.

Der Gouverneur Earle, als zweiter, sprach nur
von unbarmherziger Diktatur;
der Anschluß Öst'reichs sei, mit Verlaub,
kidnapping, Lindbergscher Kindesraub.
Als dritter schrie Dodd, gegen Barbarei
ein Präventivkrieg nötig sei.

Zwei Ehrenmänner stimmten noch ein:
Laguardia und Herr Finkelstein.
So haben die Fünfe unbewegt
und dreist falsch Zeugnis abgelegt.
Es wird durch dieser Zeugen Mund
statt Wahrheit jede Lüge kund.

Auf dem Altar des Vaterlandes

Pensionär: Der Schwarze hole diese neue Francabwertung! Wie soll ich mit meinem kargen Ruhegeld, bei dem ich ohnehin zum Hungerkünstler geworden bin, in Zukunft auskommen, wenn der Franc — glückliches Deutschland! — nun gerade noch sieben Reichspfennig gilt?

Arbeiter (grimmig): Immer hat es geheißen, der Boche zahle alles. Ja Prosit! Heimgezahlt kriegen wir alles. Übrigens, Sie mit Ihrem Ruhegehalt sollten lieber Ruhe geben. Sich bei so schlechten Zeiten vom Staat ernähren zu lassen. Uns Arbeitern dagegen verkürzt die Abwertung den Ertrag unseres sauren Schweißes —

Rentner: Mich bringt sie um die Früchte jahrzehntelanger Sparsamkeit. Nie wieder wähle ich Volksfront. Zweimal haben wir uns den Betrug gefallen lassen, jetzt hat's geschnappt.

Arbeiter: Sie Krämer! Als ob Ihresgleichen nicht darauf lauerte, anläßlich der Francabwertung die Preise aller Lebens- und Gebrauchsmittel in die Höhe zu schrauben und sich so noch eher ein Landhaus mit Garten leisten zu können! Aber diesmal werden wir Arbeiter euch Bourgeois einen Strich durch die Rechnung machen. Streiks, Streiks und nochmals Streiks!

Fabrikant: Dann bin ich verloren. Lohnerhöhung bedeutet Preiserhöhung der Waren, und meine Waren finden, bei der elenden Lage der Mittelstandskundschaft, schon heute keine Käufer mehr.

Alle (verzweifelt): Wir sind am Ende. Nieder mit Daladier!

Ein feiner Herr: Wie wenig vaterländisch denken Sie doch, meine Lieben! Sehen Sie mich an! Ich bin zu einer vorbildlichen Opfertat entschlossen. Zuvörderst lassen Sie mich aber ein reuevolles Schuldbekenntnis ablegen. In den letzten Jahren habe ich mein gesamtes Millionenvermögen ins Ausland geflüchtet.

Die anderen: Filou! Vaterlandsverräter!

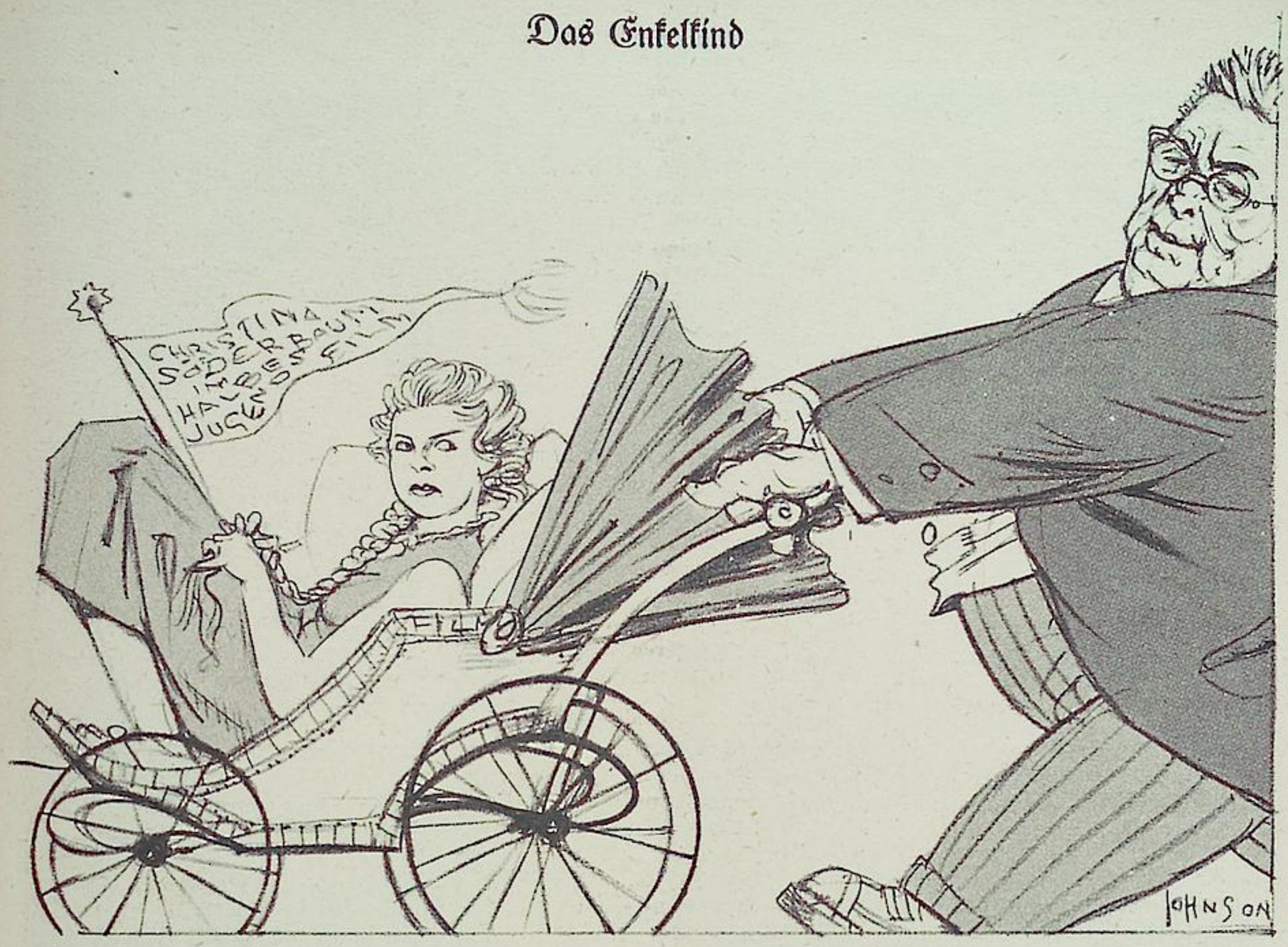
Der feine Herr: Ich will es sühnen. Das ganze hohe Fluchtkapital, ich hole es bis auf den letzten Sou aus England nach Frankreich zurück.

Die anderen: Ein erhabener Patriot!

Der feine Herr: Denn ich kann ja gar kein besseres Geschäft machen als jetzt, wo ich dank der Francabwertung für jedes Pfund Sterling volle 179 Franken bekomme.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Enkelkind



Der Halbe, der doch ein Ganzer ist, feiert seine zweite „Jugend".

Sicherheitsdirektor Hirnschall

Der letzte Sicherheitsdirektor Schuschniggs für das Burgenland wurde wegen Unterschlagungen verhaftet. Er hatte sich aus einem Geheimfonds selbst Geld ausbezahlt und die Empfangsbestätigungen gefälscht.

Es lebte die fromme, die Schuschnigg-Moral,
auch in des Burgenlands freundlichem Sektor.
Wo bliebe die Sicherheit, fragte man fahl,
besäß sie nicht selber und allemal
der danach benannte Direktor?

Einfachste Lösung

Britanniens Übersicht ergibt: ein Drittel
des Bodens ist ohne lohnende Verwendung!
Das geht nicht an — und Wege nun und Mittel
sucht England jetzt zum Kampfe der „Verschwendung"!
Gut, Albion, dir kann geholfen werden:
Bekämpf' erst deine Mutterland-Verschwendung,
uns gib derweil, was uns gehört auf Erden,
und wir — wir haben dafür schon Verwendung!

New-Yorker Brauch

Beim römischen Boxkongreß erschien,
um Einigung zu erzielen,
für die New-Yorker Boxkommission
Herr „General" Phelan (sprich: Vielen).
Er hörte wohlgefällig zu,
zeigt' selber der Redekunst Gabe,
beschloß auch mit und sagte zum Schluß,
daß er — keine Vollmacht habe.
Taktik der New-Yorker Boxkommission
von je: unredlich zu spielen!
Sie brechen jede Vereinbarung,
genau wie „General" Phelan.
's ist sehr bescheiden von solchem Mann,
nach Generalsrang zu schielen.
Nur „General"? Warum macht er sich
nicht adlig, als „Einer von Vielen"?

Ebbe

Der Schatzmeister des marxistischen Metallarbeiterverbandes von Belfort ist mit 60 000 Franken aus der Verbandskasse spurlos verschwunden.

Sein Nachfolger muß nun warten, bis die Kasse wieder gefüllt ist.

Schwierig

In einer Londoner Schau tritt ein Lassokünstler auf, der seine Fangkünste sogar an Mäusen und Ratten zeigt. Er behauptet, so schnell könne kein Tier sein, daß er es nicht mit dem Lasso fangen könne.

Mit Flöhen ist das aber doch eine eigene Sache.

Der allgemeine Pfennig

Gab es im Ersten Reiche
Kriegsruf und Schlachtgeschrei,
den „allgemeinen Pfennig"
steuerte jeder bei.
Liegt auch dem Dritten Reiche
alle Kriegslust fern,
zum inneren Frieden hilft jeder
mit seinem Pfennig gern.
Wo alle sich betät'gen,
da drängt es jedenfalls,
seinen Pfennig zu opfern,
den Harung auch im Salz.
Aus Anordnung 76
ergibt sich, daß unbedingt
der Preis des salzenen Herings
nun um 'nen Pfennig sinkt.

Eine unnötige Kaltwasserkur

Ein 19jähriges Mädchen in Brooklyn bei New York litt heftig an Zahnschmerzen. Sie konnte die ganze Nacht nicht schlafen, stand auf, schrieb ihrer Mutter einen Abschiedsbrief und stürzte sich von einer Brücke ins Meer. Durch das kalte Wassen waren die Zahnschmerzen wie weggeblasen und die Selbstmordkandidatin rief um Hilfe. Einige Soldaten hörten ihre Schreie, sprangen nach und retteten sie.

Durch einen Gang bis ins Vorzimmer des Zahnarztes wären die Zahnschmerzen ebenso prompt verschwunden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lori hat Rom gehört

„Ich glaube fast, das Biest will mich ärgern . . ."

Rechenschaft über das Notverordnungswerk

Es wickelt' in Paris in diesen Tagen
sich ein Prozeß ab, wo nach Rechtsbeschluß
auf 20 000 kitzelige Fragen
die Jury einzeln Antwort geben muß.
Rund 20 000 Fragen zu entfernen
und zu erled'gen, wer vermocht' das je?
Es weilt', die schwere Technik zu erlernen,
im Hörerraum täglich Daladier.
Die Leistung, davor jetzt der Jury bangt,
wird, größer noch, bald auch von ihm verlangt.
Sobald der Mai vorbei, muß er, o Jammer,
die 20 000 Fragen unbeirrt
beantworten, die die Pariser Kammer,
kehrt sie vom Urlaub heim, ihm stellen wird.

Geschmacksrichtung

In Nordamerika bringt eine Fabrik Schokoladentafeln auf den Markt, deren Umhüllung das Bild Stalins trägt.

Weitere Umhüllungen müssen die Bilder seiner Opfer bringen; das ergibt dann eine schöne Sammlung.

Affenhöschen

Der Sekretär des Londoner Zoologischen Gartens erhielt von einer älteren Dame das Angebot, allen Affen auf der Affeninsel Höschen stricken zu wollen.

Auch den Affendamen? Wenn ja, nach welcher Mode?

Demokratie

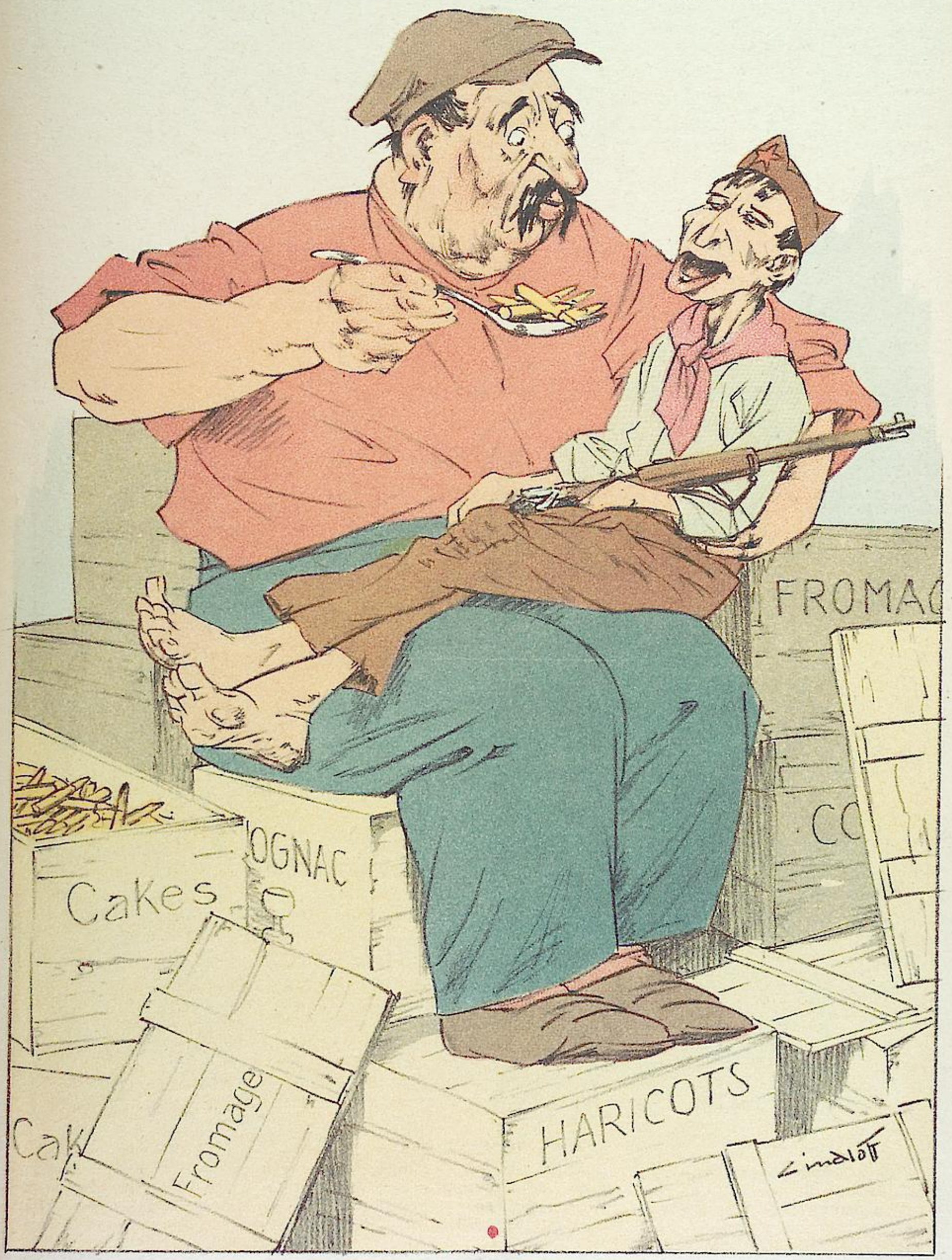
Der Lehrer Fergus Humer in Indiana wurde seines Amtes enthoben, weil er den Schülern erklärt hatte, die Demokratie sei kein Freibrief für Zügellosigkeit.

Soweit geht die Demokratie nicht, daß man das ungestraft erklären kann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unerklärlich

Die Rotspanier erhalten täglich Transporte angeblicher Lebensmittel; hauptsächlich enthalten die Sendungen jedoch Munition.



Jean Marxiste: „Diable! Jetzt füttere ich den Kerl ganz ausgezeichnet, und dabei wird er immer magerer!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Na, na!

In Japan tragen bis zu 70 Prozent der Mittelschüler und -schülerinnen Brillen. Das japanische Gesundheitsamt sah sich dadurch veranlaßt, offiziell mitzuteilen, daß bei Mann und Frau durch eine Brille die Schönheit nicht beeinträchtigt würde.

Na, na! Wenn das Gesundheitsamt da nur nicht auch durch eine Brille gesehen hat! Und zwar durch eine sehr rosenrote!

Wir sind so frei . . .

Mitten in Paris wurde ein vollkommen eingerichtetes zweistöckiges Hotel von Bettlern in wenigen Wochen vollständig ausgeräumt. In der Pariser Bettlergilde hatte es sich bald herumgesprochen, daß in der Rue Jean Mouton ein Hotel war, in dem sich weder ein Besitzer noch ein Angestellter befand. So war das Hotel allnächtlich von Bettlern besetzt, und am Morgen ließen die Gäste immer eine Kleinigkeit mitgehen. Zum Schluß blieben nur noch die Matratzen übrig, die Wasserhähne waren abgeschraubt, die Spiegel aus den Schränken entfernt, die Heizkörper abmontiert und die Bettstellen verschwunden. Schließlich schritt die Polizei ein und räumte das Hotel von seinen Stammgästen.

Die Bettler berufen sich jetzt auf das am Hotel angebrachte Schild: Zimmer für Fremde frei!

Von der Lorchel

Sobald die Pilzzeit den Einzug hält,
wirst du von Blättern in aller Welt
eindringlich vor der Lorchel gewarnt,
die sich auch gern als Morchel tarnt.
Ein Dutzend Regeln, beim Kochen triftig,
wird dir erteilt, denn sonst ist sie giftig,
wie alle Jahre sich neu beweist,
wenn einer die Lorchel anders speist.
Ich frag' nur bei all dem Aber und Wenn — —
Ja, Kinder, warum eßt ihr sie denn?!
Das geht ja wirklich auf Tod und Leben!
Ich will euch anderen Ratschlag geben,
der läßt sich in wenige Sätze fassen,
die Kochrezepte kannst du dann lassen:
Iß keine Lorchel, damit du nicht sterbst!
Gib sie der Tante, die du beerbst,
dann wirst du, ohne viel Bedenken,
alles in rechte Bahnen lenken.

Potsdam. R. A.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 23. 4. 38 lesen wir an der Spitze des Artikels „Der Begründer der Quantentheorie" folgende redaktionelle Bemerkung: „Ein Berliner Gelehrter von Weltruf begeht am 23. d. M. seinen 80. Geburtstag: der emeritierte Ordinarius für theoretische Physik an der Universität der Reichshauptstadt, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. phil., Dr. phil. nat. h. c., Dr. rer. techn. h. c., Dr. med. h. c., Dr.-Ing. e. h., Dr. sc. h. c., Dr. phil. h. c., Dr. sc. h. c. Max Planck, der auch als langjähriger Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften weithin bekannt geworden ist. Wir haben einen seiner Schüler, den o. Professor an der Universität Berlin, Dr. phil., Dr. med. h. c., Dr.-Ing. e. h., Dr. sc. Max von Laue, gebeten, die Bedeutung des Planckschen Lebenswerkes darzulegen." Geheimrat Planck las dies mit unverkennbarem Vergnügen; dann sprach er humorig für sich: „Dunnerhagelundwetter, ich hab's ja wohl so ziemlich geschafft — aber fehlen mir da nicht noch einige; mir ist's doch so, als hätte man vergessen, noch so ungefähr ein halbes Dutzend anzuführen!" Dann wandte er sich lächelnd an seinen Schüler Professor Dr. Max von Laue: „Herr Kollege, ob Sie mich nicht nächstens mit dem Kram einholen oder gar überholen werden?" Jener stutzte. „In betreff der Physik, Herr Geheimrat . . .?" „I wo, nee — in bezug auf die Ehren-Doktorwürden."

Dresden. Dr. G. B.: In Heft 17 der „Europa Stunde" lesen wir auf Seite 54 unter „20 Uhr": „Wien 507/592 20.00 Gar lustig ist die Jägerei. Es stielt das Unterh.-Orch. des Reichssenders Wien." Unsinn! Das Unterhaltungs-Orchester des Reichssenders Wien stiehlt ebensowenig wie alle anderen Orchester der deutschen Reichssender, selbst nicht unter dem Motto: „Gar lustig ist die Jägerei." Auf die ein wenig naive Frage des freundlichen Einsenders, ob denn überhaupt auf dem Gebiet der Musik gestohlen würde, können wir nur antworten, daß früher gewisse Komponisten das kühne Wort des „Cyrano de Bergerac" zu sprechen pflegten: „Ich nehme mein Eigentum, wo ich es finde."

Berlin-Charlottenburg. O. v. B.: In Nr. 15 des „Adelsblatts" vom 9. 4. 38 beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Suche z. sof. od. spät. deutschspr. englische tierl. Pflegerin z. Palasthunden, gesund, zuverl., besterfahr. i. Kinderpflege, einf. Kochen in kleinem Haushalt Bedingung. Mithilfe b. schriftstell. kl. Arbeiten."

Ein einfach-ordinäres Vieh
von Hund schafft uns nicht viele Müh';
ob er nun Mops, ob Dackelblut,
er kriegt sein Fressen, damit gut.
Doch ein „King Charles", den einstens warf
wohl eine „Queen", durchaus bedarf
der Gouvernante, englisch-zart,
zur Schulung feinster Lebensart.
Auch dienlich wär's dem „Herrchen" mal,
das wegen „Hundepersonal"
noch eine Britenmiß bemüht,
daß man auch ihn erst mal erzieht.

Berlin, P. R.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 1. 5. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Mittlerer Beamter, 40, Erbe, sucht Frau, dunkel, zart, melancholische Gemütsveranlagung, zwecks Ehe. Ki 408 Scherlfiliale Friedrichstr. 136." Diesem „mittleren Beamten" dürfte es aber nicht ganz leicht fallen, eine richtige Melancholikerin von irgendeiner beliebigen heiratslustigen Simulantin zu unterscheiden; er möge also folgendes beherzigen: Sicher wird die Dame, die auf das Gesuch reagierte, gerade beim ersten Zusammentreffen, um ihre verdüsterte Gemütsart recht drastisch hervorzukehren, hier und da einige, nicht allzustarke stöhnende Laute von sich geben, so ungefähr, als ob man einer Katze ein wenig auf den Schwanz träte; auch dürfte sie ihren Mund andauernd zu einer unreif eingelegten Essigpflaume verziehen; na, und mit den Augen, ja, mit den Augen könnte ja ebenfalls eine wehmutsvolle Komödie gespielt werden, als ob man ein blutarmes Meerschweinchen vor sich sähe. Jedoch alles das darf von dem „mittleren Beamten" nicht als symptomatisch für eine waschechte Melancholie gewertet werden. Nein, er muß zu drastischeren Mitteln greifen; z. B. könnte er, anscheinend unter Mitwirkung eines unglücklichen Zufalls, einen Topf mit Sirup auf die „Wasserwellen" ihres Kopfhaares entleeren. Wischt sie sich, langsam und ohne Anzeichen einer seelischen Erregung, die klebrige Masse aus den Haaren ab, so ist's wohl eine ganz richtige Melancholikerin, deren Schwermut als echt gelten darf. Der „mittlere Beamte" möge sie dann ruhig heiraten.

Hamm/Westf. Dr. v. d. L.: In der „Münsterschen Zeitung" vom 23. 4. 38 befindet sich folgendes merkwürdige Angebot: „Freundlich möbl. Zimmer am liebsten an berufst. Herrn mit fl. Wasser zu vm. Näh. Gesch."

So mancher meint: „Verrückter Kohl!
Der Blödsinn treibt hier Spitzen!
Was könnte ein — Blasenkranker wohl
hier dem Vermieter nützen?"
Zu Hamm noch gibt's, wie überall,
Romantiker reinsten Blutes:
Ein leise plätschernder Wasserfall
hat schließlich auch sein Gutes.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fulda. K.: In der „Fuldaer Zeitung" vom 25. 4. 38 befindet sich ein Aufsatz über „Libyen und das italienische Autarkieproblem"; darin heißt es in bezug auf die Empfindungswelt des Reisenden: „Er will einen Sonnenuntergang erleben, bei dem Palmengipfel der Oasen seltsam fremd und doch so vertraut aus tausend Wunschträumen und Illustrationen gegen das unvergleichlich klare Licht der Wüste stehen. Er möchte einmal den trillernden, unvergeßlichen Duft der Muezzins von den hohen, schlanken Minaretts hören, die die Gläubigen dreimal täglich zum streng innegehaltenen Gebet rufen."

Mehr Sinne hat der Mensch wohl als das
Tierchen,
das weiß die Wissenschaft heut schon „am
Schnürchen".
An Sinnen ist er reicher als das Viehchen;
denn er vermag die Töne oft zu riechen;
und Düfte kann er manchmal deutlich
hören,
doch möcht' ich nicht so unbedingt drauf
schwören:
im obigen Falle — das ist meine
Meinung —
war wohl das Trillern die Begleiterscheinung,
die nur vorausging jenen Düftelagen —
man müßte die Muezzins danach fragen.

Heilbronn. Dr. E.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 27. 4. 38 entdecken wir mit berechtigter Freude folgendes Heiratsgesuch: „Selbstinserat, 27 Jahre alter Arbeiter, ruh., vollschlk., 1,69 gr., mit gut. sich. Verd., 1500 Mk. Vermög. bar, wünscht lb. Mädchen bald zu heiraten. Zuschr. u. F. 712 a. Tgbl." Nun endlich scheint jene unbegreifliche Unebenheit ausgeglichen zu werden, die darin bestand, daß weibliche Heiratslustige ihre mehr oder weniger verlockenden körperlichen Vorzüge bei ihren Inseraten klar und deutlich anzugeben pflegten, während sich die bescheidene Zurückhaltung der heiratswilligen Männer mit der einfachen trockenen Angabe der Körpergröße zu begnügen pflegte und höchstens einmal hinzusetzte „sympathischer Charakter"; jede Andeutung aber auf alle etwa vorhandenen angenehmgeschwungenen körperlichen Rundungen und den damit verbundenen und so heiß begehrten „Sexappeal" mit einer durchaus nicht angebrachten Schamhaftigkeit verschwieg. Das dürfte jetzt gottlob anders werden, und wir erwarten demnächst männliche Heiratsgesuche in folgender Form: „Herr, in den besten Jahren, garantiert goldblond, pensionsberechtgt. Angestellt., mit sogenannten Märchenaugen, vollschlk. bis leicht üppig, sucht zwecks Heirat die Bekanntsch. einer ebenso anmutigen und vermögenden Dame zu machen."

Potsdam. R. F.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 17. 4. 38 erwähnt Rolf Brandt in seiner famosen Schilderung einer Fahrt durch die Grenzmark Posen-Westpreußen, gelegentlich der Nennung der Städte Züllichau, Bomst und Unruhstadt, auch ein allgemein bekanntes Erlebnis unseres Johannes Trojan, der, wie er in einem Liede behauptete, dort einen so schlimmen Jahrgang ihres Weines erwischte, daß sein Genuß geradezu katastrophale Wirkungen hervorbrachte. Rolf Brandt fügt aber auch gleich gütig hinzu, daß er selbst dementgegen z. B. in Unruhstadt einen höchst achtbaren Wein getrunken habe. Johannes Trojan hatte damals eben nur, wie auch an allen anderen Weinorten, mit dem Jahrgang Pech, und dem entspricht auch ein noch jüngst von uns in einem alten Taschenbuch des Dichters gefundenes Lied, das er gelegentlich einer späteren Reise durch die Weinörter der Grenzmark in offenbar geradezu begeisterter Stimmung verfaßt hatte; hieraus nur einige Proben: „. . . aber abgesehen von anderen ostmärkischen Weinen — die uns von holdseligem Geschmack erscheinen — ist der Züllichauer — der wahrste Herzenserbauer — und stets stehen schon Neider auf der Lauer — in hellen Haufen — wenn uns die Züllichauer Tropfen die Kehle wonnig herunterlaufen — er gilt als der wütendsten Feindschaft Brecher — ja, er versöhnt selbst die grimmigsten Zecher — und frißt in das Schuhzeug durchaus keine Löcher! — Doch ehe du nun kommst — nach Unruhstadt oder Bomst — fällt mir etwas ein indeß' — vom alten Sokrates: — der sprach einst mit stolzem Gedröhn: — ‚Ihr Männer und Weiber von Athen, — mich hat noch keiner bezecht geseh'n!' Doch wenn er nach Bomst kommen möchte — wenn hier gedieh der Jahrgang, der rechte — hei, wie er sich da knüppeldick bezechte!"

London. G. St.: In der englischen Zeitung „Observer" vom 24. 4. 38 lesen wir unter der Überschrift: „SUGGESTED BALTIC-TO-BLACK SEA BLOG" als neueste Meldung ihres Korrespondenten: „WARSAW, Saturday. It is announced here to-day that Colonel Beck, the Polish Foreign Minister, will shortly pay an official visit to Sweden, and will also visit the Balkan States of Latvia and Estonia." Ei, Hageldonnerwetter, was tut sich da! Hier tauchen ja alte Versailler Erinnerungen von der „Geographie" des unglückseligen Woodrow Wilson auf:

Grad aus dem Wirtshaus komm' ich
heraus:
Balkan, wie wunderlich siehst du mir aus!
Estland und Lettland entdeckt man hier
fein!
Fließt nicht die Donau zur Ostsee hinein?
Das war das „Wissen" so ungefähr
der „Versailler Herren", und sonst nichts
mehr.
Ach, so blieb's bis zum heutigen Tag,
und der „Observer" spricht's gern mal nach.
Ja, gegen solche Geographie
kämpfen erfolgreich die Götter wohl nie;
doch kein Deubel — das macht uns vergnügt —
weiß heut in London, wo Tschechien liegt.

● GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W15/103

Schwachen Männern
× sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sanursex-Vertrieb
Bad Reichenhall 49

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Katalog über Zauber-Kunst gratis
Jánor Barti
Hamburg 36/20

Das radioaktive Stoffwechselsalz
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Beobachtungen / Ermittlungen
zwecks Prozeß-Material-Beschaffung für Privat- und Geschäfts-Zwecke
Familien- (Heirats-) Auskünfte
über Herkunft (auch rassische Abstammung), Vorleben, Lebensführung, Einkommen, Vermögen usw. durch das 33jährig tausendfach empfohlene Ermittlungs-Institut
„Welt-Detektiv" Auskunftei Preiss Berlin W 200
Tauentzienstr. 5. U-Bhf. Wittenbergplatz
Ruf: 245255 und 245256

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiert! Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

Du sollst Vorbild sein, beweise es durch Dein Opfer für die NSV.!

Schlankheit + Wohlbefinden
ORBAL
Abnahme des Gewichts bis zu 20kg und mehr, ohne Diät u. ohne Gewaltkuren. Die besondere Wirkung von Orbal beruht auf dem systematischen u. stetigen Fettabbau im Körper.
Zunahme der Orbal-Verbraucher ist der beste Beweis für die Wirksamkeit. Letzter Stichtag: 893 Ärzte verordnen, 2166 Apotheken u. Drogerien führen, 65136 bestellen Orbal.
ORBAL
ORBAL ZUM KURGEBRAUCH FÜR 3 RESP. 5 WOCHEN RM 3.60 u. RM 6.00
FRITZ STABY. KG BERLIN W 30
Prospekt GEGR. 1921 kostenlos

Unter Ihren Bekannten liest gewiß der eine oder andere die „Sendung". Lassen Sie sich von ihm erzählen, wie einfach und praktisch das 4teilige Programm dieser Funkzeitschrift ist, blättern Sie selbst mal in einem Heft! Wundervolle, ganzseitige Fotos, interessante Bildberichte, zwei Seiten für unsere Frauen sind nur ein Teil des vielseitigen Inhalts, der Tausenden von Hörern jede Woche eins verbürgt: Größere Rundfunkfreude! Auch Sie werden ein ständiger Freund der „Sendung", wenn Sie erst ein Probeheft angefordert haben. Tun Sie es gleich, schreiben Sie an den
Verlag der „Sendung", Berlin SW 68, Beuthstr. 8

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/38: 11 492 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 12. Mai abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg

f 5472 3

Die tschechische Fuhre

Weder die „große" noch die „kleine" Stute zeigt viel Begeisterung, als Vorspann zu dienen, um den verfahrenen Karren aus dem Dreck zu ziehen.

Kurt Zichank
vorm. E. Hüller
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 1?

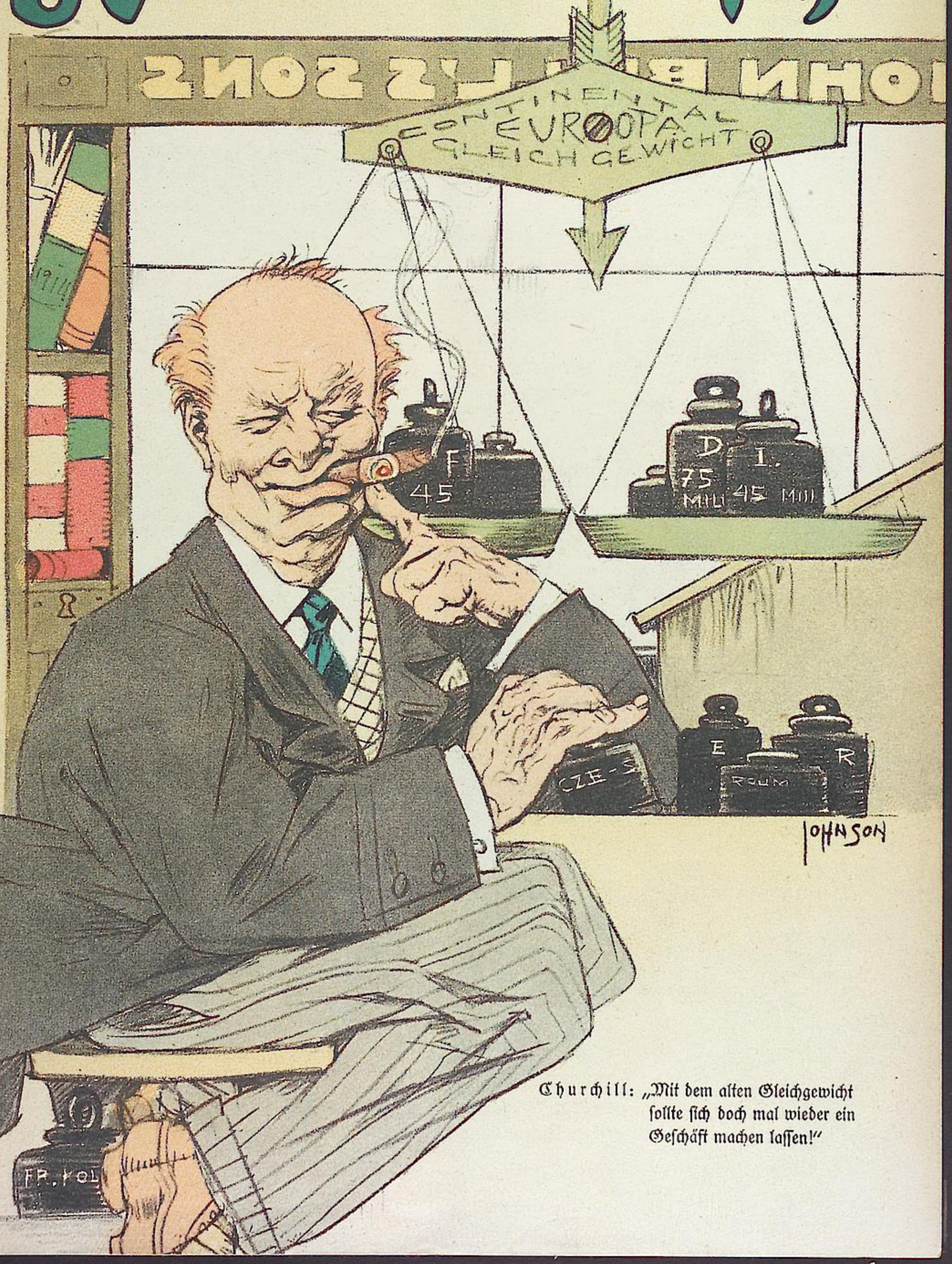
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 22 – 91. Jahrg.
Berlin, 29. Mai 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg



Churchill: „Mit dem alten Gleichgewicht sollte sich doch mal wieder ein Geschäft machen lassen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0337
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die Zwiebel", schrieb der greise Weise
im Bilderbogen-Buschbrevier,
„die Zwiebel ist der Juden Speise".
Jetzt spekulieren sie mit ihr.

Arglistig hamstern sie die Bollen,
an denen sie gewalt'gen Schnitt
auf uns're Kosten machen wollen.
Jedoch, wir spielen da nicht mit.

Die Träne quillt

Ob sich die Zwiebel auch entfernte,
wir tragen dieser Trennung Weh'.
Es helfen bis zur nächsten Ernte
Schnittlauch, Schalotten und Porree.

Und bis der Zwiebel-Boom verkrachte,
so lange warten wir gemach.
Die uns're Frau'n oft weinen machte,
wer weint ihr jetzt 'ne Träne nach?

Bündnisse und Freundschaften

Welche Ufer auch immer
Ziel fremder Sehnsucht sei'n,
viel Glück dem kühnen Schwimmer!
Wir mischen uns nun und nimmer
in fremde Sorgen ein.

Wenn andere an den Altären
ihrer Götter steh'n,
so haben wir nichts zu erklären,
nur laß man auch Deutschland gewähren
und eigene Wege geh'n.

Sich gute Wehr und Waffen
für Frieden und Gefecht
nach eigenem Gusto zu schaffen
und seine Kräfte zu straffen,
hat jedes Volk das Recht.

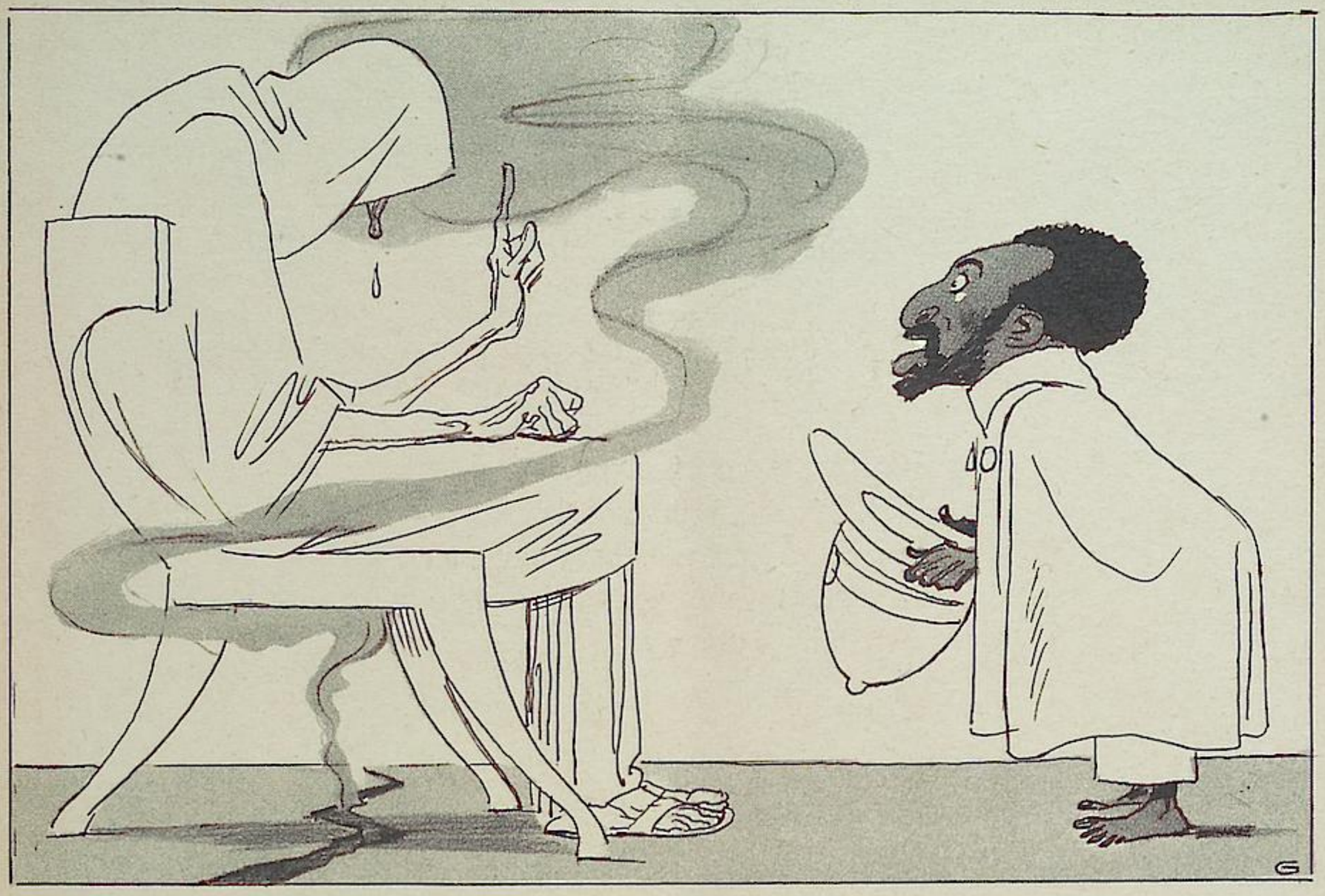
Und ob manch enge Verbindung
mit dem natürlichen Feind,
dem roten, auch irrige Findung,
politische Erblindung
anzuzeigen scheint —

das freie Recht indessen
zum Abschluß eines Bunds
hat jedes Volk noch besessen.
Nun gönn' man dies freie Ermessen
auch Italien und uns!

Sie mögen hingegeben
die stärksten Achsen zieh'n
und stärkste Macht erstreben —
Nur dulde man gütigst daneben
die Achse Rom—Berlin! Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Delphischer Orakelspruch



Negus: „Wird der Völkerbund mich wieder auf meinen Thron setzen?
Pythia: „Der Völkerbund wird immer für die Rechte des Kaisers von Abessinien eintreten!"

Mr. Churchill kontra Mr. Churchill

Mr. Churchill (liegt in seinem Bett und versucht vergeblich zu schlafen): Verdammt — sie lassen mich noch nicht einmal schlafen! Diese Deutschen! . . Und ich hatte einmal Mitleid mit ihnen . .! Ja, man muß zwanzig Nationen gegen sie zusammenbringen, man muß Europa vor ihnen retten! Ah, schlafen! Schlafen!

Eine Stimme: Schlafen, schlafen — vielleicht auch träumen. . .

Mr. Churchill: Was denn? Ist da jemand?

Eine Stimme: O schaudervoll! o schaudervoll! höchst schaudervoll!

Mr. Churchill: Shakespeares Hamlet — so wahr ich ein Engländer bin! Und zwar, wie schaudervoll: der Geist von Hamlets Vater... Doch so fängt man einen Churchill nicht! Heda!

Eine Stimme: Doch wie du immer diese Tat betreibst, befleck dein Herz nicht!...

Mr. Churchill: Willst du endlich hervortreten und dich vorstellen, verdammter Geist?!

Eine Stimme: Winston Churchill — man sagt, du habest in der Nacht des Waffenstillstandes deine Gedanken mitfühlend dem geschlagenen Feinde zugewandt, den Deutschen, die ihr mit Weibern und Kindern nahe an den Hungertod getrieben hattet ... Und du sollst den Wunsch geäußert haben, sechs fette Nahrungsschiffe nach Hamburg zu schicken. Ist es an dem?

Mr. Churchill: Es ist eine verdammte Frechheit, mir das hier mitten in der Nacht in meinem Schlafzimmer vorzuhalten!

Die Stimme: War es so?

Mr. Churchill: Es war so, ja, ich war so eselhaft sentimental, daß ich dieses Volk wieder aufpäppeln wollte.

Die Stimme: Und was bist du jetzt willens zu tun, Winston Churchill?

Mr. Churchill: Ich bin willens, Europa vor diesen Deutschen, vor diesen Faschisten und Nazis zu retten.

Die Stimme: Befleck dein Herz nicht, Winston Churchill!

Mr. Churchill: Was, zum Donnerwetter, geht dich mein Herz an? Laß mich schlafen!

Die Stimme: Du kannst nicht schlafen, Churchill, denn du träufelst Gift in die Ohren der Menschen. . .

Mr. Churchill: Was der Kerl nur mit seinen Hamlet-Anspielungen will?

Die Stimme: Du willst ja Gespenster erwecken, die Gespenster von 1919, die Geister von Versailles!

Mr. Churchill: Unverschämt!

Die Stimme: Hast du nicht die Pariser Friedenskonferenz damals ein aufgeregtes Aufeinanderplatzen ratloser Demagogen genannt?

Mr. Churchill: Das ist möglich, aber wen geht das was an?

Die Stimme: Dich, dich selber, Winston Churchill! Ich will dir sagen, was du willens bist zu tun: du willst das alte Elend und die alte Schmach erwecken, du willst Europa in Unfrieden halten und die weiße Rasse weiter herabbringen...

Mr. Churchill: Teufel — wer wagt es, so mit mir, dem alten Churchill zu reden? Hervor, daß ich dir die Faust unter die Nase knalle!!

Die Stimme: Mich triffst du nicht!

Mr. Churchill: Solch eine Unverschämtheit ist mir noch nicht vorgekommen! Rückt doch dieser Kerl da mein eigenes Ich mir selber vor!

Die Stimme: Ist das nicht alles ratlose Demagogie, was du da treibst, Churchill?

Mr. Churchill: Warum ich nur nicht Licht gemacht habe, dann müßte ich doch dieses Gespenst verjagen können...

Die Stimme: Wehe! Wehe!

Mr. Churchill (der bis dahin geträumt hatte, springt im Bette auf, schaltet das Licht ein): Sollte ich das tatsächlich zu mir selber gesagt haben?

C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einfache Sache

In Paris fand ein Treffen der Vertreter von elf kommunistischen Parteien europäischer Staaten statt, die feststellten, daß nur ein europäischer Krieg die rotspanische Republik und die Arbeit der Komintern retten könne.

„Auf nach Berlin und Rom zur Aufrichtung der Weltrevolution!"

Das Ende

Die Mitternacht brach schon herein,
noch immer redete Finkelstein.
„Er bringe die Gegner auf den Zug",
rief er, und pries Genfs Wohlgeruch,

das duftende Genfer Ideal.
Die Hörer verließen allmählich den Saal,
nur der verflossene Negus wild
dem Finkelsteine Beifall brüllt.

„Genf lebt, hat immer noch Hand und Fuß!"
schrie Finkelstein. In sein Geschmus
drang da französischer Stimmen Ton:
„Laß den Kadaver! Er stinket schon."

Selbst Haile Selassie erbleichte im Nu
und hielt sich schaudernd die Nase zu.
Litwinow ward noch in selbiger Nacht
von Stalin auf den Zug gebracht.

Wochenend-Gefängnis

Nach amerikanischem Vorbild soll jetzt in Paris ein Wochenend-Gefängnis eingerichtet werden, in dem Verurteilte ihre Strafe ratenweise zum Wochenend abstottern können. Die Wochenend-Sitzer sollen nicht nur ausreichend Gelegenheit zum Sport, sondern auch alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten haben, damit sie am Wochenanfang wieder neugestärkt und erholt zur Arbeit gehen können.

Wenn die Wochenend-Sitzer auch noch ihre Freundinnen mitbringen können, wünschen sie sich nichts Besseres.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entente cordiale

„Das Beste wird sein, du nimmst gar keine Notiz von ihm!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg

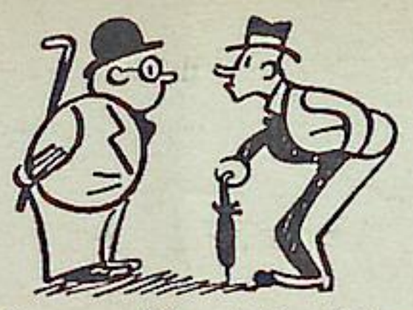
Amerikanische Nackttänze

Amerikanische Theaterdirektoren veranstalten Nackttänze auf Schiffen außerhalb der Dreimeilengrenze.

Auf dem Meere laßt uns tanzen,
auf dem Meere sind wir frei,
frei von allen dummen Schranzen,
frei auch von der Polizei;
wenn wir nur drei Meilen steuern
auf die hohe See hinaus,
können ungestört wir feiern,
weil des Staates Macht da aus!

Fünfunddreißig Mädchen nehmen
wir voll Liebe mit an Bord,
solche nur, die sich nicht schämen,
wenn die Kleider fallen fort;
nein, in nackter Schönheit schmiegen
sie sich gern an unsre Brust —
weich sich dann im Tanze wiegen,
gleicht des Paradieses Lust!

Doch, wenn dann die Wellen steigen
und das Meer sich hell empört,
ists, als wollt' der Meergott zeigen,
daß sich das doch nicht gehört,
und, weil er ein strenger Richter,
der mißgönnet uns das Glück;
aschfahl werden die Gesichter —
seekrank kehren wir zurück.



Müller: Also jetzt sajen die Jelehrten, det eener, der zuviel Alkohol zu sich jenommen hat, janz schlimme Sehstörungen kriejt! Und am jefährlichsten is det in die Nacht.
Schultze: Na, det mußte meine Olle erzählen. Denn wird se wohl merken, wie vaständig det is, wenn ick immer erst ins Morjenjrauen nach Hause komme!

—

Müller: Die Architekten von London ham durch Befragung von 4000 jung verheirateten Ehepaaren, ob det Bett oder die Couch vorzuziehen sei, festjestellt, det 2010 for die Couch und 1990 for det Bett waren.
Schultze: Ick for meinen Teil ziehe mir nachts immer noch det Bett vor, wenn ick die andere Zeit uff der Couch liejen kann.

Im Schweig-Abteil

Es wurde der Vorschlag gemacht, auf der Bahn Nichtschwätzerabteile einzuführen.

Fräulein, Ihr entzückend Hütchen
fliegt wohl bald zum Fenster raus,
denn der Wind spielt schon darunter
mit den Löckchen wirr und kraus;
Sie vergaßen, festzustecken
noch das Hütchen in der Eil:
gern würd ich's zu Ihnen sagen —
doch wir sind im Schweigabteil.

Auch Ihr Koffer schwankt da oben
recht bedenklich her und hin,
weil er gar nicht fest verstauet
liegt in dem Gepäcknetz drin;
gleich wird er herunterstürzen,
und dann gibt's ein groß Geheul!
auch das müßt' ich Ihnen sagen —
doch wir sind im Schweigabteil.

Sorglos schauen Sie durchs Fenster,
die Gefahr bedrückt Sie nie,
so kann nur ein Engel reisen
und ein Engel sind auch Sie!
Ja, mein Herz gehört schon Ihnen,
blutend unter Amors Pfeil:
gerne würd ich das gestehen —
doch wir sind im Schweigabteil.

Grazien in England

In Glasgow gab es eine höchst verruchte
Ausstellung, die das Königspaar besuchte:
Drei nackte Grazien standen dort — natürlich
nur nackte Bildwerke und nur figürlich.
Es ging trotzdem, als der Skandal bekannt,
Empörung ohne gleichen durch das Land;
so schamlos, hieß es, seien die Figuren,
daß gleich Zehntausende nach Glasgow fuhren,
um gegen Grazien, die sich keck erfrechen,
in flammende Entrüstung auszubrechen.
Ach, die Entrüstung fiel ein bißchen schwer,
denn von den Grazien sah man keine mehr
und merkte mit dezentem Widerstreben,
daß man das Fahrgeld zwecklos ausgegeben;
worauf das Feingefühl, das hell entbrannte,
sich gegen die Ausstellungsleitung wandte
und alle, arg geprellt in ihren Trieben,
bei sich geklagt, was Goethe schon geschrieben:
„Die Grazien sind leider ausgeblieben."

Zitas Söhne

Felix und Otto packten schleunig ein
und reisten ab. Sie reisten nicht allein.
Felix erwischt 'ne Silbergarnitur,
mit der er habsburgisch ins Ausland fuhr;
Otto dagegen nahm, g'schamster Diener,
den Prachtbrillant, den großen Florentiner,
und sucht ihn zu verschärfen, weil er klamm,
für zwei Millionen Mark in Amsterdam.
Es hat die beiden Jungherrn nicht gestört,
daß Stein und Silber Österreich gehört.
Felix, der schlichten Sinnes, fragte nur:
„Wie komm ich zu 'ner zweiten Garnitur?"
und Otto schaute nach 'nem zweiten, gleichen
Stein aus. Er jammerte zum Steinerweichen.

Mit 'nem Brillantenraube, heil'ger Brahma,
und Silberunterschleif schließt Habsburgs Drama.
Schwieg man auch gern diskret von diesen beeden —
wenn Menschen schweigen, werden Steine reden.

Gefährlich

Da der Schulbesuch in den sowjetrussischen Volksschulen sehr nachgelassen hat, wurden die Eltern unter Androhung von Strafe aufgefordert, ihren Kindern den Schulbesuch zur strikten Pflicht zu machen und nötigenfalls die Kinder mit Gewalt zur Schule zu schaffen.

Die Eltern befürchten nur, dafür von den Kindern denunziert zu werden.

Triumph der marxistischen Weltanschauung

Die 850 Angestellten des Gemeinschaftshauses der marxistischen Gewerkschaften, des Palais de la Mutualité, sind in Streik getreten und haben den Bonzenpalast besetzt, da ihnen Gehaltserhöhungen nicht bewilligt wurden.

Sie wollen ihren Lehrmeistern zeigen, daß sie gelehrige Schüler waren.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Wißbegierige, Gesundbrunnen: Sie haben gelesen, daß in Rovereto in Oberitalien für ein Kriegerehrendenkmal aus Kanonen des Weltkrieges eine Glocke gegossen werden soll und daß der Guß mit Wasser von allen Schlachtfeldern durchgeführt wird. Nun fragen Sie, wozu das Wasser dabei verwendet wird? — Aber, Kindchen — Wasser ist natürlich zum Gießen da!

Das erste selbstverdiente Geld

Indem die Studenten an der Universität Oklahoma in Amerika in Zukunft für jede Arbeit, für die sie nicht wenigstens die Zensur „genügend" erhalten, eine Geldstrafe von drei Dollar bezahlen müssen, finde ich das einerseits ungerecht, weil es schon betrüblich genug für Schüler und Studenten ist, wenn sie schlechte Zensuren erhalten, andererseits erweckt die etwaige Einführung eines solchen Strafverfahrens an den deutschen Schulen und Universitäten in mir frohe Zukunftshoffnungen, wo ich dann, wenn eine Prüfungsarbeit zu machen ist, ich mich krank melde, wobei ich dann das schöne Geld spare und meinen schon schwer geprüften Vater damit trösten kann, daß so immerhin Geld zu verdienen ist, weshalb ich mich schon jetzt auf das so selbstverdiente erste Geld freue, was ja für mich eine bescheidene Existenzgrundlage wäre, und womit ich verbleibe Ihr
Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der schiefe Turm von Prag

„Sei unbesorgt, Kleiner, ich halte dich!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0343
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kein Platz mehr für Märchen-Idyllen

Um eine „Marine-Grenze" durch den Stillen Ozean zu legen, hat Amerika eine Anzahl Felsenriffe militärisch ausgebaut.

Die Meeresgötter sind genötigt, sich prosaischen Beschäftigungen hinzugeben.

Skagerrak

31. Mai 1916

Skagerrak,
klingt's nicht wie Blitzschlag und Donnerschlag?
Blitz umflackert den Erdenball,
Donner kracht über die Weiten hin;
Blitz und Donner, Strahl und Schall
schmettern ins Herz der Seekönigin.

Skagerrak,
unvergänglicher Ruhmestag!
Hoffte der stolze, der starke Feind,
daß er die Unsern zur Flucht entschart,
aber als der Morgen scheint,
sieht er Deutschland auf Siegesfahrt.

Skagerrak,
komme, was kommen will und mag!
Wir wissen doch dies: Auch uns gehört
Neuland, so weit die Woge blaut;
was einst rote Verbrecher zerstört,
glorreich wieder aufgebaut!
Zwischen uns und dem Meer ein ew'ger Vertrag!
Skagerrak!

Verspäteter Karnevalsscherz in Genf

Mit dem Sowjetfreifahrtschein
schickt den Negus Haile Se-
lassie Litwinow-Finkelstein,
hin nach Genf zum Völkertee.

Und er winkt dem schwarzen Kauze,
als der D-Zug längst im Lauf:
„Halt in Genf nicht deine Schnauze,
Haile, reiß' sie tüchtig auf!"

Ei, wie schiebt sich da die Masse
nach dem „Circus maximus
aller Torheit"; ohne „Kasse"
gibt's hier einen Hochgenuß;

schaut des „dummen August" Schose,
— alles stürmt und lacht und rennt —
den Herr Bonnet, der Franzose,
„Kaiser von Äthiopien" nennt.

Serum gegen den Kater

Aus dem Blut eines Katers stellte man ein Serum her, mit dem es gelang, bei den damit geimpften Menschen Kopfschmerzen, Übelkeit und alle Einwirkungen eines fröhlich verbrachten Abends restlos zu beseitigen.

Hier wird also der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben.

Bezeichnung

Die marxistische Gemeindevertretung der französischen Stadt Perpignan hat beschlossen, die Patenschaft über die katalanische Grenzstadt Figueras zu übernehmen und die Stadt laufend über die Pyrenäengrenze mit Material aller Art zu versehen.

Man kann es auch Patenschaft nennen.

Befremdliche Entdeckung

Als hochgelahrter Fortschrittszeijer,
hinsichtlich Wiking-Frauentracht,
hat Fräulein Doktor Agnes Geijer
in Birka wicht'gen Fund gemacht.

Ein Wikinggrab ließ Männer schauen
mit Prunk behangen ganz enorm,
dagegen trugen Wikingfrauen
sehr schlichte, bill'ge Uniform.

Sie mußten mit dem anormalen,
niedern Etat zufrieden sein;
Rechnungen, die der Mann bezahlen
sollt', trafen niemals bei ihm ein.

Vor diesem wenig abendländ'schen
Brauch steht wohl jeder eingeschnappt.
Was hat denn bei den Wikingmenschen
der Eh'mann für 'nen Zweck gehabt?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0344
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mars und Venus treffen sich am Sternenhimmel

Während des Führerbesuches in Rom kreuzten sich die Bahnen der Planeten Mars und Venus im Sternbild der Zwillinge — eine Konstellation, die bei der Gründung Roms und später an vielen Höhepunkten der römischen Geschichte beobachtet worden sein soll.

Saturn: „Wenn sie ihn immer so beschäftigt, kann Mars keine Dummheiten machen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0345

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Peinlich

„Als der Führer von seiner Italienreise zurückkehrte, war doch tatsächlich ganz Berlin auf den Füßen."

„Ja — zum großen Teil leider auf meinen!"

Willkommen

Als letzter Modeschrei wird aus Hollywood gemeldet, daß die Filmschauspielerinnen dort jetzt einen Schleier am Hut tragen, dessen unterer Rand mit kleinen Glöckchen besetzt ist, die beim Gehen melodisch erklingen.

Bei einem Rendezvous wird jeder Mann mit Glockenklang empfangen.

Sehr sinnig

In den Vereinigten Staaten werden Kraftwagen auf Wunsch mit Warnschalter geliefert. Bis zu 80 km Stundengeschwindigkeit brennt grünes Licht, dann wird es bis zu 100 km gelb, um schließlich bei über 100 km rot zu werden. Bei einer Stundengeschwindigkeit von 120 km ertönt dagegen der schöne Choral: „Näher, mein Gott, zu dir!"

Es geht halt nichts über das gute amerikanische Gemüt!

Steigerung

Die „Prawda" erklärt stolz, in Sowjetrußland sei jeder ein freier Mann.

Sogar ein vogelfreier Mann.

Versinkt Old England ins Meer?

Die britischen Geologen haben herausgefunden, daß England allmählich ins Meer versinkt; ja, sie haben sogar das Versinken pro Jahr genau in Zentimetern angegeben.

Ein Auslandsfreund sich zu mir fand
mit delikater Frage:
„Gab auf die Bank von Engelland
mein Geld. In fauler Lage . . .!

Unkündbar gab ich's, hirnvertrackt,
der Bank auf Jahresweite;
doch wenn nun früher runtersackt
Old England, bin ich pleite!

Denn immerfort und stündlich frißt,
so lehrt der Geologe,
an Englands festem Landgerüst
Poseidons Meereswoge!"

Ich füllte gleich ein Whiskyglas
dem trostbedürft'gen Knaben:
„Vielleicht pumpt heut dir einer was
auf jenes Bankguthaben?

Vielleicht könnt dir der Genfer Bund,
die Ford'rung diskontieren?
Doch wär' der Wasserstand zur Stund,
um England anzuführen . . ."

Werbung

In London will man die öffentlichen Bedürfnisanstalten mit Lautsprechern ausstatten.

Jeder soll sich dort wie zu Hause fühlen.

Klarstellungen

Man sagt, daß ein vollbeschäftigter Mann nie ganz unglücklich sein kann. Ob das auch für Seekranke zutrifft?

*

Ein Amerikaner besuchte Berlin und wurde in eine Carmen-Vorstellung mitgenommen. „Was seid ihr doch rückständig", sagte er, „bei uns in Amerika habe ich diese Show schon vor drei Jahren gesehen."

*

„Es ist unwahrscheinlich, daß die Marsbewohner je versucht haben, mit uns in Verbindung zu kommen," sagt ein Astronom, „obwohl sie viel über uns wissen dürften." — Obwohl? Weil!

*

Ganz kleine Kinder haben oft die Angewohnheit, sich die Bettdecke über den Kopf zu ziehen. — Ja, was sollen denn die hilflosen Geschöpfe anders machen, wenn Mutti darauf besteht, sie in den Schlaf zu singen? Geck.

Berg Isel

(Schlacht am 29. Mai 1809)

Hier hat der rote Tiroler Aar,
mit dem Adler Napoleons gerungen,
Andreas Hofers kleine Schar
den furchtbaren Gegner bezwungen.
Das war die ruhmreichste Siegesschlacht
von des Passeirers Taten,
den dann zum Danke Habsburgs Macht
verlassen und verraten.
Hebt je Tirol zu wuchtigem Streich
die Eisenfaust aufs neue —
heut steht es mit dem ganzen Reich
im Bruderbund der Treue.
Und er, der gegen die Knechtschaft wohl
der erste Streiter im Ring war,
weiß, daß sein liebes Land Tirol
heut doppelt unbezwingbar.

Mittel gegen Zahnschmerzen

Schauplatz: Brooklyn. Arme Magd,
arg von Zahnschmerzen geplagt.
Schmerzen unerträglich schwer.
Magd verzweifelt. Springt ins Meer.
Wie durch Wunder Schmerz vorbei.
Retter nah'n auf Hilfeschrei.
Maid statt Zahnschmerz Herzensschmerz.
Retter flüchten hafenwärts.

Schauplatz: Frankreich. 's fehlt an Kitt.
Zähne beißen auf Granit,
schmerzen grausam. Sprung daher:
Volksfront-Bolschewiken-Meer.
Retten John und Sam mit Schmiß
arme Maid? Eins scheint gewiß:
Wer in die Moskauer See
springt, dem tut kein Zahn mehr weh.

Jagd auf Füchse

Englische Großgrundbesitzer lehnen Regierungsbitten um Verkauf von Plätzen für die Luftwehr ab mit der Begründung beispielsweise, daß das betreffende Gelände sich allzugut für Fuchsjagden eigne.

Lord Pullunder: Ausgezeichnet, diese Parlamentsbeschlüsse auf Verstärkung der britischen Luftmacht! Jeder Patriot wird zustimmen und mit Freuden Opfer bringen.

Earl of Myself: Wenn nur die Regierung nicht so schlapp wäre und endlich einmal wirklich ausreichende Forderungen stellte! Sonst geht ja diesen Festlandsfritzen nie der Mut aus, mit Großbritannien wettzueifern.

Lord Knownothing: Es wird so weit kommen, daß uns hinsichtlich der Opferwilligkeit für das Luft-Empire Kanada beschämt!

Alle drei: Ein öffentlicher Skandal!

Der Regierungskommissar (tritt näher): Wir beabsichtigen, hier zum Schutze des Landes einen Flughafen anzulegen. Und zwar entweder links vom See —

Lord Pullunder: Wo denken Sie hin? Soll ich mir meine Wildenten vergrämen lassen? Die Tierchen ertragen den Propellerradau nicht.

Regierungskommissar: Dann kämen die großen Heideflächen rechts in Betracht.

Earl of Myself: Mann! Es gibt auf der gesegneten englischen Insel kein günstigeres Gelände für die Fuchsjagd, diesen uralten britischen Gentlemansport.

Regierungskommissar: So blieben die Wiesengründe vor uns.

Lord Knownothing: Und wo soll ich die von mir geplante Känguruhzucht anlegen?

Regierungskommissar (ratlos): Jeder gute Engländer muß für die Erhöhung der Luftstreitkräfte mit Freuden Opfer bringen —

Lord Pullunder: Gewiß! (erleuchtet.) Aber sind die Kanadier nicht auch gute Engländer? Wollen sie nicht Tausende von Flugzeugen für uns bauen? Dann können sie doch auch die nötigen Flugplätze hergeben! Kanadisches Gebiet ist so gut wie englisches Gebiet, Empire ist Empire.

Earl of Myself: Und die englischen Füchse nebst den englischen Patrioten werden nicht verprellt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Mitmensch

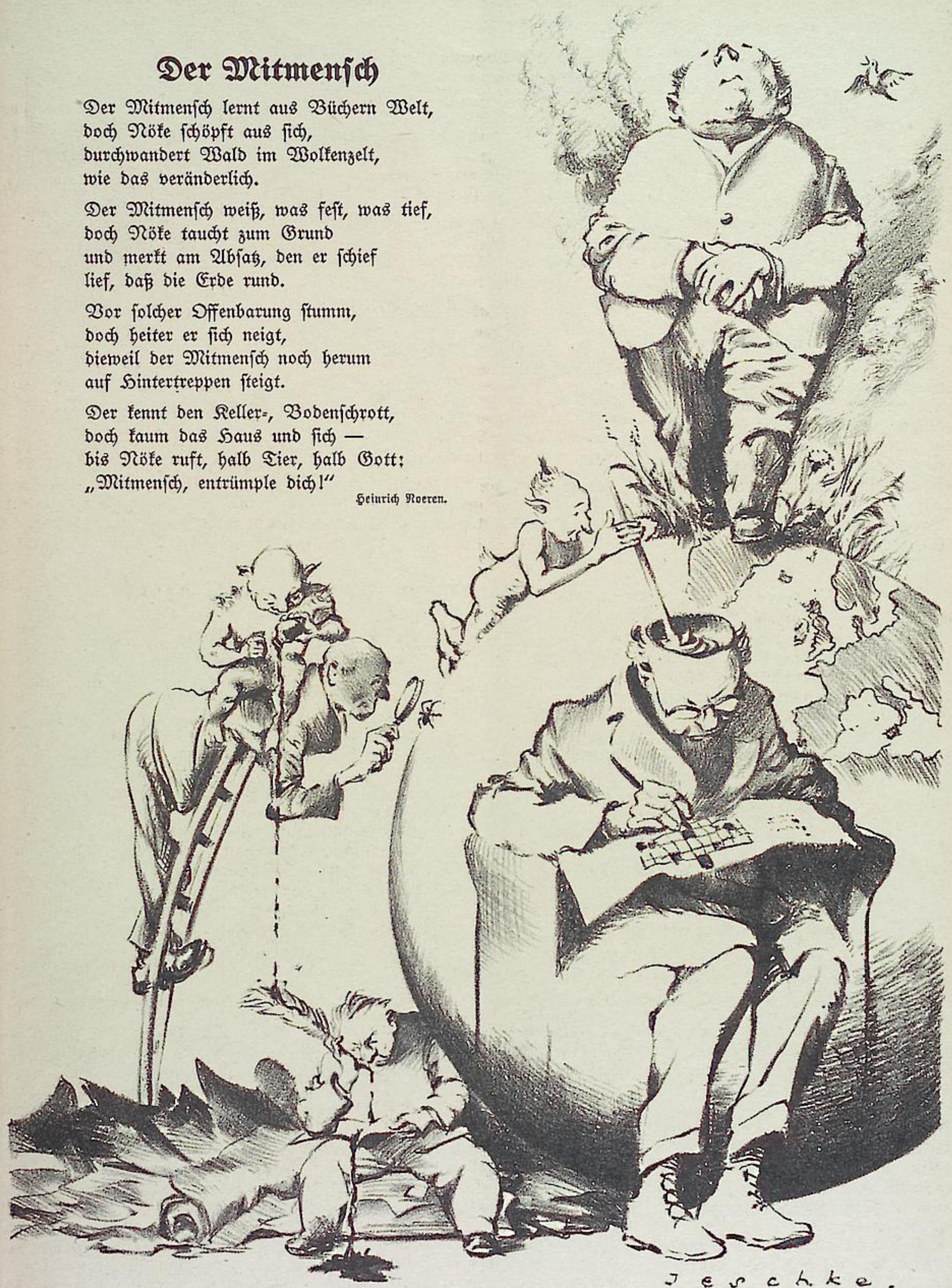
Der Mitmensch lernt aus Büchern Welt,
doch Nöke schöpft aus sich,
durchwandert Wald im Wolkenzelt,
wie das veränderlich.

Der Mitmensch weiß, was fest, was tief,
doch Nöke taucht zum Grund
und merkt am Absatz, den er schief
lief, daß die Erde rund.

Vor solcher Offenbarung stumm,
doch heiter er sich neigt,
dieweil der Mitmensch noch herum
auf Hintertreppen steigt.

Der kennt den Keller-, Bodenschrott,
doch kaum das Haus und sich —
bis Nöke ruft, halb Tier, halb Gott:
„Mitmensch, entrümple dich!"

Heinrich Noeren.



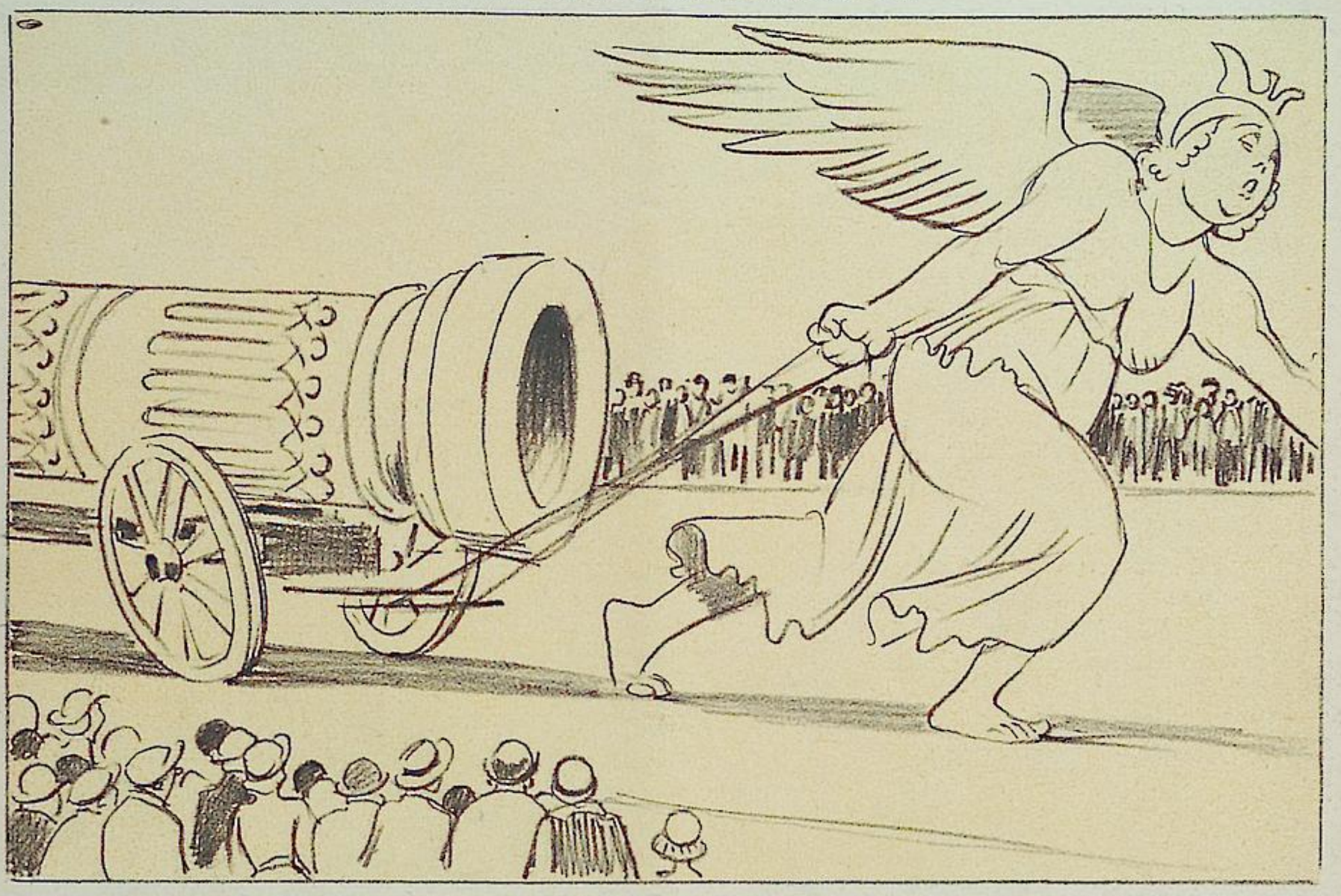
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0347

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Viktoria zieht um

Die Berliner Siegessäule wird nach dem Großen Stern verlegt.



Einem Mädchen, das standhaft 58 Jahre ohne Verhältnis blieb, wird keiner verübeln, wenn es sich mal verändert.

Verkehrsampel und Redezeit

Im Parlament von Süd-Rhodesien,
Schauplatz manch langer Redeschlacht,
ward, um die Reden abzukürzen,
jetzt eine Ampel angebracht.

Grün glänzt sie beim Beginn der Rede,
gelb mahnt ans nah'nde Ende, Schluß
ist rot, worauf der Deputierte
sich unverzüglich setzen muß.

Das brave Volk von Süd-Rhodesien
Gefallen an der Neu'rung fand,
bis eines Tages aus der Ampel
das grün' und gelbe Licht verschwand.

Der Redefluß versiegt', Rhodesien
befreit aus schwerer Wassernot!
Im Parlament von Süd-Rhodesien
zeigt nun die Ampel dauernd rot.

Pflicht

In England erwägt man, die jungen Männer, die sich nicht freiwillig als Rekruten melden, mit einer Sonder-wehrsteuer zu belegen.

Die jungen Leute werden auch diese Abwehrsteuer ertragen.

Cui bono?

In der Tschechoslowakei wurde kürzlich bittere Klage über die Kompliziertheit des Instanzenzuges geführt. Der Antrag auf Beschaffung eines Spucknapfes für ein Gymnasium zum Beispiel habe 47 Instanzen durchlaufen müssen.

Es ist anzunehmen, daß nach Bewilligung des Gesuchs das Objekt den gleichen Rückweg nehmen wird, damit jede Instanz, um sich von der Tauglichkeit zu überzeugen, einmal hineinspuckt. Den Antragstellern wird aber wohl inzwischen die Spucke weggeblieben sein.

Vorsicht beim Küssen im Frühling!

Hei, wie gerne küss' und kos' ich,
fröhlich-jubelnd, knallend, krachend,
wenn zwei Lippen, frisch und rosig,
mir entgegenleuchten lachend!
Andrerseits stets ausgewichen
bin ich, Ängste in den Hosen,
wenn dickkirschrot angestrichen,
bietet sich ein Mund zum Kosen.
Bät' die Maid, ich sollt' sie küssen,
tät ich's nur mit Widerstreben;
stets würd' ich befürchten müssen:
Bleib ich kleben? Bleib ich kleben?

Amerikanische Studenten

Ein Student aus dem Staat Texas hat bei einem Wettbewerb im Tabaksaftspucken auf acht Meter noch ins Ziel getroffen.

Die sportlichen Leistungen der amerikanischen Studenten sind nach wie vor über jedes Lob erhaben.

Der Erfolg

Vor einem New-Yorker Warenhaus standen seit einiger Zeit Kommunisten mit großen Schildern: Hier wird deutsche Ware verkauft!

Die Kommunisten erzielten mit ihrer Werbung einen vollen Erfolg, denn jetzt nach vier Wochen muß das Kaufhaus anbauen, weil der Andrang der Käufer zu groß geworden ist.

Einfacher

Drei reiche junge Amerikaner bewerben sich um die Hand der Tochter des Stahlkönigs Betterson. Da die schöne Maud aber alle drei gleich lieb hat, will sie jetzt eine Europareise antreten, um Zeit zur Besinnung zu haben. Nach ihrer Rückkehr will sie sich endgültig entscheiden.

Da braucht eine junge Amerikanerin doch keine Europareise. Sie kann die drei doch einfach nacheinander heiraten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0348

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Platz an der Sonne

Marianne: „Ich werde eine andere Stellung einnehmen müssen, die Achse wirft einen zu starken Schatten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0349

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Gequälte

Ein pensionierter englischer Postbeamter, William Howard, der im schönen Alter von 74 Jahren steht, hat um seine Wiederaufnahme in den Postdienst nachgesucht. Er sei rüstig genug dafür, und außerdem mache ihm seine Frau im Haus das Leben zur Hölle.

Zu Hause ist er noch weniger als Postbote, nämlich nur Laufbursche.

Erlöste Nähnadel

In Nordamerika kommen jetzt Herrenanzüge auf den Markt, die keinerlei Knöpfe mehr haben, sondern nur noch sinnreich konstruierte Reißverschlüsse.

Die amerikanischen Ehefrauen atmen auf; bei Reparaturen können sie ihre Männer an den Feinmechaniker verweisen.

Der Schreck

Bei einer Testamentsverlesung vor dem Richter in New York fielen zwei Frauen zu gleicher Zeit in Ohnmacht, weil sich herausstellte, daß sie jahrelang denselben Mann, eben den Verstorbenen, gehabt hatten.

Wenn man mit dem ganzen Geld gerechnet hat, ist es auch nicht schön, wenn man nur die Hälfte erhält.

Schreckliches Zusammentreffen

Zur Nachtzeit stiegen — das kommt vor! —
Diebe in Macphersons Kontor.
Kaum war die böse Nachricht bekannt,
als der Kontorinhaber verschwand.

Du, Leser, wähnst nun, Macpherson stecke
mit jenen unter einer Decke.
O nein! Der geschätzte Leser sei sicher:
der Hergang ist noch viel fürchterlicher.

Macpherson hatte weit triftigern Grund,
daß er nach bewußtem Einbruch verschwund.
Er hatte der Frau, der er vermählt,
am Tage vor dem Einbruch erzählt,
er müsse, um Wichtiges vorzubereiten,
die ganze Nacht im Kontor arbeiten.

Aus der Vogelschau

Frau Weiland hat an fünfzehnhundert Kunden
in Philadelphia (USA.) gefunden.
Seit zwanzig Jahren kürzt nach strengen Regeln
sie dort die Nägel den Kanarienvögeln.

Vor ihrer Zeit war man sehr unbescheiden,
sucht' eines Adlers Krallen zu beschneiden,
beschnitt ihm auch nach Kräften das Gefieder,
doch Flügel wuchsen ihm und Krallen wieder.
Jetzt kreist er stolz ob höchstem Bergeskogel,
drum wirft sich Sam auf den Kanarienvogel,
der, wenn man ihm die Nägel kürzt, nicht murrt,
nein, immer so, wie ihm befohlen, burrt.

So ward's erreicht, daß jetzt an Adlers statt
der Yankee einen sanften Vogel hat.

Nach menschlichem Gedenken

Wenn wir die Blicke in die Zukunft lenken,
so dünken wir uns manchmal fast zu kühn;
so weit voraus die Wegspur schon zu ziehn —
dann setzen wir hinzu: nach menschlichem Gedenken!

Bei Herrn Stalin nebst sonstigen Konsorten
wird an die Zukunft sicher auch gedacht;
doch keiner hat es fertig noch gebracht,
den Satz zu schließen mit den ob'gen Worten.

„Nach menschlichem Gedenken"?! Nein, o nein!
Ihr werdet euer Planen und Vollführen
doch nicht mit einem falschen Beiwort zieren!
Wie wird bei euch wohl je was menschlich sein!

Fliegerhafen Großenhain. B. W.: In den „Dresdner Neuesten Nachrichten" vom 13. 4. 38 befindet sich folgende höchst verlockende Anzeige: „Westend. Heute Mittwoch 8 Uhr, intimer Dielentanz, es spielt Meister Plietzsch-Marko mit seinen Solisten." Sie fragen uns, wie viele andere freundliche Einsender auch, ob wir nicht wüßten, was man so im allgemeinen unter „intimen Dielentänzen" verstände. Ja, früher wußten wir's so ungefähr . . ., aber warten Sie mal, gleich werden wir's haben:

Bei einem Dielentanz, der intim,
da legt die betreffende Dame „ihm"
die rechte Hand über die „Buchstaben vier";
und „er" legt dementsprechend „ihr"
die Hände also ebenso
übers Kreuz; wie sie's machen in Littlepopo.
Doch Dielentänze, die noch intimer,
die nennt man halbenglisch „Hosensteamer".

Potsdam. L. R.: Auf dem uns ohne nähere Angabe freundlichst zugesandten Ausschnitt aus einer Berliner Zeitung befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Architekt (Ministerium), 1,74, ev., 34, Uradel, sucht entsprechende Gattin. Bildofferten unter Htz 226 Scherlfiliale Tauentzienstraße 12 a." Dazu sendet uns gleichzeitig ein famoses frisches Mädel mit einer allerliebsten Schnute ihr Bild ein, und schreibt dazu melancholisch — lustig — weinerlich: „Ach, ja, wenn ich — uradlig wäre, dann hätte ich totsicher schon längst einen!" Dies rührte das mitleidsvolle Herz unseres Redaktionslyrikers derartig, daß er ihr die folgenden tröstenden Zeilen widmete:

Lieschen, du bist sonst untadlig,
schön von Hüften und Gesicht;
aber leider Gottes adlig,
gutes Herzchen, bist du nicht!
Hymen naht dir aber sicher,
warte nur mit dem Geschäft
bis ein forscher Bürgerlicher
sich gelegentlich mal trefft!
Wenn dich auch verschmäht der Adel,
weil du nicht von blauem Blut,
aber du hast stramme Wadel —
na, und das macht alles gut.

Salzwedel. B. Y.: In der Zeitung „Der Mitteldeutsche" (Neue Salzwedeler Zeitung) vom 4. 5. 38 befindet sich ein Bericht über die römischen Festtage; darin heißt es gelegentlich der Schilderung der Piazza del Quirinale: „In der Mitte des Platzes steht eine monumentale Gruppe mit einem Obelisken, der einst vor dem Mausoleum des Augustus stand, und dann die Obskuren, die fälschlicherweise Thiaf und Praxiteles zugeschrieben werden." Ja, diese Dioskuren; denn so heißen sie doch eigentlich und sind als solche auch in jedem klassischen Telephonnachschlagebuch zu finden. Fälschlicherweise jedoch werden sie leider bis heute hier und da noch als „die Obskuren" bezeichnet, worüber sich besonders ihr allerdings nicht ganz legitimer Erzeuger, der alte göttliche Schwerenöter Zeus, stets sehr zu ärgern pflegt; denn er wird nicht gerne an seine tolle Karnevalseskapade (bei der er als Schwan die reizende Leda beglückte), die schon in Hinsicht auf seine gestrenge Gattin, durchaus geheim gehalten werden sollte, erinnert. Heute weiß aber bereits jeder Quartaner, natürlich auch unser „Karlchen Mießnick", den ganzen amüsanten Quatsch im wahrsten Sinne des Wortes „ab ovo" zu erzählen.

Besigheim. Dr. R. R.: In einem uns vorliegenden Prospekt der „Import- und Feinkost-Waren-Gesellschaft ‚Kehrwieder', Hamburg", lesen wir unter anderem: „‚Wahrhaftig zum Anbeißen! . . .' das wird Ihr erster Gedanke sein, wenn Sie die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0350
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kehrwieder-Wurst auspacken! Appetitlich und duftend, rund und lecker liegt sie vor Ihnen — mit einem Wort: zum Anbeißen! Und wenn Sie dann Ihren Gedanken in die Tat umsetzen, werden Sie schon bei der ersten Scheibe feststellen, daß der Inhalt hält, was das Äußere verspricht! Guten Appetit! . . ." Dann darunter in Fettdruck: „Die gute Kehrwieder-Wurst im Darm." „Ich hätte sicher beim Genuß dieser ‚Kehrwieder-Wurst im Darm' eine etwas peinliche Empfindung", meinte unser höchst sensibel und zart veranlagter Briefkastenlyriker und gab seiner seltsamen Stimmung sofort in nachfolgenden Versen Ausdruck:

„Kehrwieder! Kehre wieder!
Wie machts mir das Herz so warm
beim Klange der Heimatslieder;
doch setzt es nimmer wieder
vor eine — „Wurst im Darm"!
Denn sobald ich dies Wort hier lese,
verspüre ich einen Schmerz
im innersten Gekröse;
nicht im Herzen, mehr unterwärts.
Ich fühl's: Naturgesetzlich
ist's wahrlich ein tolles Stück:
Drum zwickt's im Darme mich plötzlich,
als kehre das Gegessene zurück!"

Aschersleben. F. R.: Nach einem Bericht der Zeitung „Der Mitteldeutsche" (Nummer und Datum nicht erkennbar) versuchte ein wegen Fahrraddiebstahls festgenommener Mensch, ein gewisser Machemehl, aus dem Gefängnis ins Krankenhaus überzuwechseln, indem er Löffel verschluckte. Sein Plan scheiterte jedoch, weil man dem Machemehl sofort eine so starke Dosis Rizinusöl verabreichte, daß die Löffel wieder umgehend auf natürlichem Wege zum Vorschein kamen.

In Aschersleben Machemehl,
als zum W.-C. man hin ihn nahm,
der „machte" Löffel auf Befehl,
weil Rizinus er einbekam!
Und nun nennt man — ei, dunnerkies —
den dummen blöden, alten Töffel
nicht Machemehl, wie einst er hieß,
nein, immer nur den — „Machelöffel".

Hannover. F. St.: In der „Niedersächsischen Tageszeitung" vom 4. Mai 1938 befindet sich folgendes Gesuch: „Möblierte Zimmer mit stabilen Betten werden für sofort gesucht. Angebote abzugeben Rusthaus." Der Inserent, augenscheinlich ein sehr aktiver Herr, der gerade, was die Stabilität der Betten anbetrifft, sicher schon viel böse und peinliche Erfahrungen gemacht hat, hat sein Gesuch aber genau so aufgesetzt, wie es von der Vorsicht geboten war:

Mensch, nur eines kann dich retten,
schwankst du in dem Weltgewühl:
Liebe, Neigung, Herz und Betten
seien immerdar stabil,
daß dein Glück nicht über Nacht
rasselnd mal zusammenkracht!

Flensburg. R. B. In der „Südtondernschen Zeitung" vom 4. Mai 1938 lesen wir unter „Kurz und wichtig": „Burgos. Die Vertretung des Vatikans in Nationalspanien ist zum Range einer Nuntiatur erhoben worden, was einer Anerkennung de jour gleichkommt."

Ach, liebe Zeitung aus Südtondern,
da werden sich die Flundern wondern
und werden fragen: „Kurz und wichtig"
zwar klingts, doch aber ist's auch richtig?
Ja, Setzer sein am Zeitungsblatt
ist keine Sinekure!
Ach, was der alles auf sich hat!
Denn „setzt" er eine Nuntiatur
in Spanien ein, die als de jour
nur gilt und nicht de jure,
dann flucht und meckert man drauf los:
„Ei, lieber Freund, wie kann man bloß:
de jour gilt nur für Tagesfrist,
de jure rechtlich dauernd ist."

Bremen. H. B.: In den „Bremer Nachrichten" vom 11. Mai 1938 befindet sich ein Aufsatz über „Maienfröste im Weinberg"; darin heißt es: „Ein tiefes Aufatmen geht durchs Land, wenn endlich die Tage der berüchtigten Eisheiligen, des Pankratius, Servatius und Bonifazius glücklich vorbei sind; jetzt erst können die saftstrotzenden Rebschosse ohne Lebensgefahr ihrer Bestimmung entgegenwachsen!" Dazu schreibt uns der hochselige Bonifacius der Heilige, genannt „Der Apostel der Deutschen": Sie würden mich sehr zu Dank verpflichten, wenn Sie Ihre Briefkastenleser darauf aufmerksam machen würden, daß die „Bremer Nachrichten" in bezug auf meine Person einem höchst bedauernswerten Irrtum zum Opfer gefallen sind: Ich gehöre, wie ich ausdrücklich bemerke, nicht zu den „Eisheiligen", habe auch jede Einladung, diesem überall verhaßten „Triumvirat" als Mitglied beizutreten, von vorneherein energisch abgelehnt, schon aus dem Grunde, weil ich nie ein fanatischer Hasser der köstlichen Weintraube, deren erste Triebe durch das unverständige Walten jener „Heiligenvereinigung" arg geschädigt werden, gewesen bin, sondern im Gegenteil meine Bekehrungstätigkeit gerne mit einem edlen Schoppen unterstützt habe. Der wenig Sach- und Heiligenkundige der „Bremer Nachrichten" hat mich offenbar mit dem geschätzten Kollegen Mamertus verwechselt.

Bremen. C. H.: In den „Bremer Nachrichten" vom 6. Mai 1938 befindet sich folgendes Gesucht: „Brautp. o. Kd. s. 2 Zi., Kü. u. Zub., 15. 5. od. 1. 7., 35 bis 40 RM. G. Kahlert, Bremen 10, Huderstraße 53." Der freundliche Einsender meint, daß demgemäß heutzutage „Brautpaare ohne Kinder" schon zu den Seltenheiten zu gehören scheinen. Das wissen wir nicht; jedenfalls aber stellen sich ihnen bei der Wohnungssuche nicht so große Schwierigkeiten entgegen wie den „Brautpaaren mit Kindern"; daher singt auch unser Briefkastenlyriker:

Für ein „Brautpaar ohne" reichen
bestimmt
2 Zimmer; drauf möchte ich schwören;
nur wenn's dann bald zu Babys kimmt,
die brüllend sich lassen hören,
dann flucht „er" wohl mit wütendem Blick
bei dieser „Brautschaft" Erprobung,
dann schreckt er manchmal doch zurück
noch kurz vor der Verlobung.

Schlankheit + Wohlbefinden
ORBAL
Abnahme des Gewichts bis zu 20 kg und mehr, ohne Diät u. ohne Gewaltkuren. Die besondere Wirkung von Orbal beruht auf dem systematischen u. stetigen Fettabbau im Körper
Zunahme der Orbal-Verbraucher ist der beste Beweis für die Wirksamkeit. Letzter Stichtag: 893 Ärzte verordnen, 2166 Apotheken u. Drogerien führen, 65136 bestellen Orbal.
ORBAL
ORBAL ZUM KURGEBRAUCH FÜR 3 RESP. 5 WOCHEN RM 3.60 u. RM 6.00
FRITZ STABY. KG BERLIN W 30
Prospekt GEGR. 1921 kostenlos

Das radioaktive Stoffwechselsalz
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Katalog über Zauber-Kunst gratis János Barti Hamburg 36/20

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

BORKUM
JUIST
NORDERNEY
BALTRUM
LANGEOOG
SPIEKEROOG
WANGEROOGE
See - Sonne - Strand. Heilkräfte der Nordsee „Reisewinke" durch Landesfremdenverkehrsverband Ostfriesland. Emden.

Jeden Tag Qualität Dralle Birkenwasser Rasiercreme

GRATIS
Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Auch die Hitler-Freiplatzspende förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV!

Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/38: 11 492 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 19. Mai abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „erste" und der „zweite" Tell

Das „Journal de Genève" rechnet scharf mit den Methoden der Tschechoslowakei, die sich gern als „Zweite Schweiz" bezeichnet, ab.

„Bitte serr, bin ich auch Tell, nur spiel ich bißchen anders!"

Kurt Ziehank
vorm. E. Hitzler
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0352

© Universitätsbibliothek Heidelberg